Nr. 172 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 25. Juli 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 M. im Postbezug 2.20 M zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Auf dem Flug in die Arktis

Start zur Polarfahrt des „Graf Zeppelin" - Erklärungen Dr. Eckeners - Das Luftschiff im Dienste der Wissenschaft - Ziel und Zweck der Reise - Die erste Etappe zurückgelegt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern vormittag um 9,51 Uhr in Friedrichshafen zur ersten Etappe nach Berlin auf seiner Polarfahrt gestartet und um 18 Uhr in Staaken gelandet.

Vor dem Start erklärte Dr. Eckener u. a.:

Es war, wie bekannt sein wird, eine Lieblingsidee des Grafen Zeppelin, sein Luftschiff einmal im Dienste wissenschaftlicher Forschung verwendet zu sehen. Vor allem das unzugängliche Gebiet der Arktis schien ihm der Erforschung durch das Luftschiff vorbehalten zu sein. Wir wollen versuchen, den Gedanken des Grafen Zeppelin zur Durchführung zu bringen.

Ich bedauere lebhaft, daß die Fahrt in einer so überaus ernsten Zeit stattfindet, wo das deutsche Volk um sein Geschick, ich möchte sagen, um sein nacktes Dasein bangt. Aber vor drei Wochen, als der Ernst unserer Lage uns schlagartig bekannt wurde, waren die Vorbereitungen schon so weit gediehen, daß sie nicht mehr abgebrochen werden konnten; es waren schon Gelehrte aus Amerika und aus dem sonstigen Ausland unterwegs nach Friedrichshafen. Deshalb müssen wir das begonnene Werk zu Ende führen. Aber ich möchte mit stärkstem Nachdruck betonen, daß es sich um eine ernste Expedition handelt, um eine Fahrt im Interesse der Wissenschaft, auf der jetzt Deutschlands Zukunftshoffnungen beruhen. Überdies: die Kosten trägt, wie bei der Nordamerika- wie Südamerikafahrt, nicht das Reich und das deutsche Volk, sondern zu 75 Proz. das Ausland und zu 25 Proz. die Philatelisten in aller Welt.

So treten wir unsere Fahrt mit Ruhe und unbeschwertem Gewissen an. In sechs Tagen hoffen wir, Ihnen von einer erfolgreichen Fahrt weiter berichten zu können.

Nach Dr. Eckener äußerten sich Ingenieur Bäuerle und Kapitän Schiller über die Änderungen am Luftschiff und über die Ausrüstung der Expedition. Bäuerle erklärte, daß keine Änderung an der maschinellen Ausrüstung vorzunehmen nötig gewesen sei; man mußte bloß zu dem Kühlwasser ein Gefrierschutzmittel hinzufügen. So könnten ruhig bis zu 20 Grad Kälte ertragen werden; sollte die Kälte noch steigen, so seien weitere Gefrierschutzmittel genügend an Bord. Außerdem sei auch dafür gesorgt, daß die Maschinen mit heißem Öl erwärmt werden können.

Kapitän von Schiller kam nochmals auf die bekannte Tatsache zu sprechen, daß in der Gondel gewisse Umbauten für den Arktisflug vorgenommen werden mußten. Er erklärte, daß so reichlich Betriebsstoffe an Bord seien, daß das Luftschiff fünf, sechs ja sieben Tage in der Luft sein könne, ohne daß irgendwelche Beunruhigung notwendig sei. Da es sich um eine wissenschaftliche Expedition handelt, habe man auf jeden Komfort verzichten können. Kapitän Schiller betonte ausdrücklich, daß eine eigentliche Polarfahrt nicht in Frage komme. Das Gebiet, das man wissenschaftlich zu erforschen gedenke, sei noch ungefähr 600 Kilometer vom Pol entfernt.

Zum Schluß äußerte sich der wissenschaftliche Leiter der Expedition über Ziel und Zweck der Reise. Er erklärte u. a., daß die Expedition hoffe, noch festes Land zu entdecken. Hauptsächlich jedoch wolle man Beobachtungen machen, wie das europäische Klima durch die Arktis beeinflußt werde.

Diese kurzen Mitteilungen wurden auch auf alle Rundfunksender übertragen.



Zwei interessante Teilnehmer des Arktisfluges.

Links: **Prof. Karolus,** der bekannte deutsche Fernsehforscher, der als wissenschaftlicher Beobachter an der Expedition teilnimmt. Rechts: Der **russische Professor Moltschanoff,** der mit einem neuen automatischen Kurzwellensender interessante meteorologische Untersuchungen durchführen will.

Die Landung in Staaken

Nachdem das Luftschiff bereits um 15,30 Uhr über den westlichen Vororten der Reichshauptstadt erschienen war, stellte sich heraus, daß die Landung wegen starker Sonnenböen hinausgeschoben werden mußte. Nach einigen Schleifen über der Reichshauptstadt, wo der Zeppelin auf den Straßen und Plätzen lebhaft begrüßt wurde, und nach einem Abstecher in die Mark erschien das Luftschiff um 17,40 Uhr über dem Flugplatz Staaken. Nach dem nur fünf Minuten dauernden Landungsmanöver wurde das Luftschiff nach seinem Aufsetzen am Ankermast festgemacht.

Zum Empfang der Expeditionsteilnehmer hatten sich u. a. eingefunden als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums Ministerialrat Dr. Wetzert, Oberbürgermeister Dr. Sahm, der russische Botschafter, der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Heimannsberg, Major Parseval und Admiral a. D. Spieß.

Bei der Landung hat sich wieder der Gondelwagen für die hintere Motorengondel 1 sehr gut bewährt. Kurz nachdem das Luftschiff festgemacht hatte, stieg Dr. Eckener aus und überraschte die Ehrengäste, die ihn begrüßen wollten, indem er plötzlich aus der Menge heraus auftauchte. Nun begrüßten ihn u. a. die Vertreter der Ministerien und wünschten ihm Glück für die Reise in die Arktis. Nur mit Mühe konnten sich die Ehrengäste den Durchgang zur Gondel bahnen, da sie von dem zugelassenen Publikum und den Pressephotographen, denen sich Dr. Eckener zu entziehen versuchte, umringt wurden.

Die Staakener Gasanstalt hat eine Bestellung auf 12 000 Kubikmeter Wasserstoffgas erhalten. Man nimmt jedoch an, daß das Luftschiff nur 75 Prozent der bestellten Menge, also etwa 9000 Kubikmeter, einnehmen wird. Außerdem wird Kapitän Lehmann das Luftschiff in Berlin bis „zur Halskrause" mit Benzin und Öl vollpumpen. Neue Fahrgäste werden nicht mehr angenommen. Es sind lediglich acht Fässer Proviant, bestehend aus Konserven und Zwieback, und zwei Säcke Brot bereit gestellt, die im Laufe der Nacht verladen werden. Heute früh um 4,30 Uhr soll der Aufstieg zur Weiterfahrt vor sich gehen.

Neue Bankkrisen

Schalterschluß der Beamtenbank Bremen

Von der Beamtenbank Bremen e. G. m. b. H. wird folgendes mitgeteilt:

Die finanzielle Erschütterung Deutschlands hat auch die Beamtenbank in Bremen e. G. m. b. H. in Mitleidenschaft gezogen. Sie sieht sich genötigt, zunächst ihre Schalter zu schließen. Die Eingänge, die sonst im regelmäßigen Geschäftsgang die Auszahlung der Verbindlichkeiten der Genossenschaft gewährleisten, blieben infolge der restriktiven Maßnahmen der Reichsbank aus. Die vorhandenen Werte der Bank lassen sich nicht so schnell realisieren, um im Augenblick die notwendigen Auszahlungen zu ermöglichen. Den gegenwärtigen Zustand der Zahlungsstockung zu überwinden, ist sie bemüht. Die Hauptsache ist, daß die Interessenten in anbetracht der vorhandenen Werte der Genossenschaft warten und damit dazu beitragen, eine günstige Gestaltung der Dinge zu erreichen.

*

Auch ein Münchner Bankhaus geschlossen

Die 1883 gegründete Münchener Bankfirma Ruederer & Lang, die in München eine Hauptstelle und zwei Depositenkassen unterhält, hat am Donnerstag ihre Schalter geschlossen, da es nach Mitteilung der Bankleitung infolge der heutigen Verhältnisse unmöglich sei, die für die Abhebung notwendigen Barmittel flüssig zu machen. Das Bankhaus hat sich der Aufsicht und Kontrolle der Süddeutschen Treuhand A.-G. unterstellt, um eine zweckentsprechende Realisierung der vorhandenen Werte und damit eine reibungslose Abwicklung zu ermöglichen. Die Börsenengagements sind nach Angabe der Firma völlig gedeckt.

*

Selbstmord eines Frankfurter Bankiers.

Der Senior-Inhaber des altbekannten Frankfurter Bankhauses J. Weiller Söhne, das seit mehr als 120 Jahren in Frankfurt ansässig ist, hat sich mit Veronal vergiftet. Der Grund dürfte in den Schwierigkeiten des Bankhauses zu suchen sein.

Vorerst keine neue Devisenerhöhung

Die von anderer Seite gebrachten Nachrichten, wonach in den nächsten Tagen eine Heraufsetzung des Reichsbankdiskontsatzes von 10 auf 25 Proz. erfolgen wird, entsprechen nicht den Tatsachen. Man steht an maßgebender Stelle auf dem Standpunkt, daß eine Diskontmaßnahme, solange der Zahlungsverkehr in der gebundenen Form aufrechterhalten bleibt, praktisch ohne Wirkung ist. Die Frage einer weiteren Heraufsetzung des Diskontsatzes, die wohl zur Erörterung steht, kann zu einer praktischen Entscheidung erst dann gebracht werden, wenn der Zahlungsverkehr weitestgehend gelockert und der normale Verkehr der Banken wiederhergestellt wird. Ein großer Teil der am Zahlungsverkehr beteiligten Institute ist für eine schnelle Rückkehr zum normalen Zahlungsverkehr und hält die durch die gestrige Notverordnung getroffene Neuregelung, die für die Zeit vom 24. bis 28. Juli gilt, für unbefriedigend. Eine Diskonterhöhung auf 25 Proz. kommt jedoch keineswegs in Frage, sondern die Erwägungen betreffen eine solche auf 15 Proz. Selbstverständlich spielen auch die näheren Ergebnisse der Londoner Besprechungen, an denen bekanntlich ein Vertreter der Reichsbank teilgenommen hat, für Beschlüsse der Reichsbank in dieser Hinsicht eine maßgebende Rolle.

Die Revision im Mordprozeß Ulbrich verworfen.

Der Berliner Prozeß in der Mordsache gegen den Kutscher Richard Stolpe, seine Geliebte, Lieschen Neumann, und den Schlosser Erich Benzinger hat jetzt seinen Abschluß gefunden, nachdem der Ferienstrafsenat des Reichsgerichts gestern die Revision des wegen gemeinsamen Mordes gegen Stolpe auf Todesstrafe und gegen die Neumann auf 8 Jahre Gefängnis lautenden Urteils des Schwurgerichts III Berlin vom 4. 2. d. Js. verworfen hat. Benzinger, der zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Wie erinnerlich, haben die drei jugendlichen Angeklagten nach mehrmaliger Verabredung am 28. Oktober v. Js. den 56 Jahre alten Uhrmacher Ulbrich in der Drontheimerstraße in Berlin gemeinsam ermordet und bestohlen.

Heimreise der deutschen Delegation

Gemeinsame Fahrt mit Laval bis Calais

Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius in Begleitung von Staatssekretär Schäffer vom Reichsfinanzministerium und Staatssekretär Bülow vom Auswärtigen Amt sind gestern vormittag um 11 Uhr von dem Victoriabahnhof in London abgereist. Im gleichen Zuge begab sich der französische Ministerpräsident Laval über Calais nach Paris. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, um den deutschen Ministern Lebewohl zu sagen. Unter Glückwunsch- und Lebewohl-Rufen setzte sich der Zug in Bewegung.

Um 1 Uhr nachmittag haben die deutschen und die französischen Delegierten Dover verlassen und trafen mit dem Dampfer „Canterburg" am Nachmittag in Calais ein. Bevor die deutsche Delegation um 14,40 Uhr mit dem Nordexpreß nach Berlin weiterfuhr, verabschiedeten sich Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius herzlich von den französischen Ministern Reichskanzler Dr. Brüning dankte dem französischen Ministerpräsident Laval für die herzliche Aufnahme, die der deutschen Delegation während ihres Aufenthalts in Frankreich zuteil geworden ist.

Der französische Ministerpräsident Laval, Finanzminister Flandin und Unterstaatssekretär Francois Poncet sind gestern nachmittag 6 Uhr wieder in Paris eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von einer Anzahl Minister, unter denen man weder Maginot noch Tardieu bemerkte, begrüßt. Briand hat sich in Begleitung des Generalsekretärs am Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, im Auto direkt von Calais nach Dover begeben.

Eine für gestern vormittag in Berlin angesetzte Ministerbesprechung ist wieder abgesagt worden. Das Kabinett wartet jetzt die Rückkehr des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers ab, die ihm schon heute in einer Sitzung über das berichten werden, was in London noch neben der Konferenz besprochen worden ist. Dieser Bericht wird die Grundlage für die weiteren Maßnahmen bilden, mit denen die Reichsregierung sich in der nächsten Woche beschäftigen wird. Bis zur Rückkehr der deutschen Delegation aber sind jedenfalls keine weiteren Entschließungen des Kabinetts zu erwarten.

Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß der französische Ministerpräsident nächste Woche in Berlin zu einem Besuch der Reichsregierung eintreffen werde, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß über den genauen Termin der Berliner Reise Lavals noch nichts festgelegt worden ist. Voraussichtlich wird der Gegenbesuch des französischen Ministerpräsidenten vor der Genfer Tagung stattfinden.

Das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt

w. **Haag,** 24. Juli. Die heutige Sitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes hörte das Plädoyer des französischen Regierungsvertreters Paul-Boncour, der einleitend auf die Bemühungen Frankreichs, insbesondere auf das Briandsche Pan-Europa-Projekt hinwies, deren Zweck gewesen sei, anstelle der früheren Zollunionen regionale Abkommen innerhalb des Völkerbundsrahmens zu setzen. Daher, so erklärte er, die Aufregung in der öffentlichen Meinung Europas, als bekannt wurde, daß zwei an der Völkerbundsarbeit beteiligte Staaten im Begriff seien, eine Zollunion abzuschließen. Diese Zollunion sei die Einleitung zu einer engeren staatsrechtlichen Verbindung beider Staaten und daher eine Gefahr für die Unabhängigkeit Österreichs, die vertraglich nicht beeinträchtigt werden dürfe. Es genüge dazu, wenn bewiesen werde, daß eine einzige Bestimmung des Wiener Protokolls mit den für das internationale Statut Oesterreichs maßgebenden Vertragsbestimmungen in Widerspruch stehe. Als verboten müsse für Oesterreich nicht nur jede Tat gelten, durch die die österreichische Unabhängigkeit unmittelbar aufgegeben werde, sondern schon jede Handlung, die diese Unabhängigkeit unmittelbar oder mittelbar in Gefahr bringen könnte. Deutschland habe die Unabhängigkeit Oesterreichs auch im Artikel 434 des Versailler Vertrages anerkannt, in dem es sich verpflichtete, alle weiteren Friedensverträge zu respektieren, die als eine Ergänzung zum Versailler Vertrag aufgefaßt werden müssen. Infolgedessen sei Deutschland auch an den Artikel 88 des Vertrages von St. Germain gebunden.

Im weiteren Verlauf seines Plädoyers machte Paul-Boncour den Versuch, auf Grund einer Untersuchung mehrerer Bestimmungen des Wiener Protokolls den Nachweis zu führen, daß dieses Protokoll mit den von Oesterreich übernommenen Verpflichtungen unvereinbar sei. Wenn Oesterreich die Zollunion mit Deutschland abgeschlossen habe, werde es nicht mehr die Freiheit besitzen, sein Recht auf Feststellung seiner Zollgesetzgebung und seiner Zolltarife auszuüben. Seine wirtschaftliche Unabhängigkeit werde also dadurch sehr geschädigt.

König Alfons siedelt sich in Frankreich an.

Der frühere König Alfons von Spanien scheint sich endgültig in Frankreich niederlassen zu wollen. Jedenfalls berichten verschiedene Pariser Blätter, daß er das aus dem Mittelalter stammende Schloß Senlis, nicht weit vom Schloß von Chantilly, zum Preise von 18 Millionen Francs aus dem Nachlaß einer Baronin Rotschild käuflich erworben habe und dorthin überzusiedeln gedenke.

Briefwechsel zwischen Wirtschaftspartei und Deutschnationalen

Auf einen Brief der Wirtschaftspartei, in dem die deutschnationale Reichstagsfraktion ersucht wird, sich dem Antrage der Wirtschaftspartei auf Einberufung des Aeltestenrats und Einberufung des Auswärtigen Ausschusses anzuschließen, hat die deutschnationale Reichstagsfraktion folgende Antwort erteilt:

„Auf das Schreiben vom 23. d. M. erwidern wir ergebenst, daß wir im Falle eines erneuten Zusammentritts des Aeltestenrats zwecks Erörterung einer etwaigen Einberufung des Reichstags entsprechend unserer bisherigen Haltung für die Einberufung des Reichstags eintreten werden. Nachdem der Vertreter Ihrer Fraktion in der letzten Sitzung des Altestenrats der von uns und anderen Fraktionen geforderten sofortigen Einberufung des Reichstags nicht zugestimmt hat, sehen wir uns aber nicht in der Lage, dem von Ihnen im Gegensatz zu dieser Stellungnahme an demselben Tage gestellten Antrag auf Einberufung des Aeltestenrats zur erneuten Behandlung der gleichen Angelegenheit anzuschließen. Auf die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses legen wir im Augenblick keinen Wert, zumal die Verhandlungen dort hinter verschlossenen Türen geführt werden würden."

Um die 100-Mark-Ausreisegebühr

Mehrere Berliner Blätter hatten behauptet, daß die Ankündigung der 100 Mark Ausreisegebühr durch Reichsminister Treviranus in einer Rundfunkrede am 17. Juli erfolgt sei, ohne daß ein endgültiger Beschluß des Kabinetts über diesen Punkt vorgelegen habe.

Zu dieser Behauptung wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß in einer Kabinettssitzung, die unmittelbar vor der erwähnten Rundfunkrede des Reichsministers Treviranus stattgefunden hat, von Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich der Beschluß des Kabinetts über die 100 Mark Gebühr zu Protokoll gegeben ist.

Ein Elfjähriger als Einbrecher.

Der 11jährige Schüler Alfred Kasch wurde am Freitag um Mitternacht bei einem Einbruch in eine Lebensmittelexpedition im Osten Berlins von dem Wächter festgenommen, nachdem ihn dessen Hund gestellt und an der Hand erheblich verletzt hatte. Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher ergeben, daß der 11jährige Junge seit Februar nicht mehr in der Schule war. An dem Einbruchsversuch waren noch zwei weitere Jungen beteiligt, die auf der Straße Schmiere gestanden hatten.

Das Urteil im Scheuen-Prozeß

2 Jahre Gefängnis für den Prügelpädagogen Straube

In dem seit mehreren Wochen vor dem Schwurgericht in Lüneburg verhandelten Prozeß gegen den Leiter des Erziehungsheims Scheuen, Straube, und eine große Reihe weiterer Angeklagten wegen fortgesetzter Mißhandlung von Zöglingen bezw. Revolte wurde gestern nachmittag das Urteil verkündet.

Straube wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen zwischen 1 und 8 Monaten. Ein Angeklagter erhielt eine Geldstrafe von 30 RM. oder 6 Tage Gefängnis, zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus der

Urteilsbegründung

ist folgendes zu entnehmen:

Das Gericht hat sich mit Vorgängen befaßt, die in keiner Erziehungsanstalt geduldet werden können. Straube war nicht der Mann, der sich der schweren Aufgabe, die ihm in Scheuen gestellt war, gewachsen zeigte. Die Erzieher der Anstalt waren völlig ungeeignet. Straube fehlten die wichtigsten Voraussetzungen zum Erzieher, und er hatte auch kein System in seinen Strafen. Straube war theoretisch ein Gegner der Prügelstrafe, praktisch aber ein Prügelpädagoge. Das Gericht hielt es für erwiesen, daß Straube von der grausamen Strafe des Schlafentzuges an zwei Zöglingen Kenntnis hatte. Er hat durch Nichteinschreiten seine Pflicht verletzt.

Der Vorsitzende schilderte dann die Tatsache des Revolteverlaufs und ging zur Würdigung der Aussagen der Angeklagten über, denen grundsätzlich Glauben zu schenken sei. Das Gericht hat festgestellt, daß bei der Revolte keine Notwehr vorlag. Die Bildung eines bewaffneten Haufens sei erwiesen. Bedenklich in Straubes Verhalten sei die Führung der von ihm bewaffneten Jungen zum Kampf gewesen. Das Gericht habe jedoch zugunsten Straubes Notwehr angenommen. Alle späteren Maßnahmen Straubes seien nicht als Notwehr anzusehen. Er habe sich von seinem Zorn hinreißen lassen und in 25 Fällen geschlagen. Vorwiegend habe sich Straube strafbar gemacht gegen die §§ 223 und 340 des StrGB.

Der Vorsitzende gibt eine Darstellung der als erwiesen angesehenen Mißhandlungen und begründet damit das Urteil gegen die einzelnen Angeklagten. Straube seien mildernde Umstände in weitestem Maße angerechnet. Bei den übrigen Angeklagten sei berücksichtigt, daß viele von ihnen psychopathisch oder vermindert zurechnungsfähig sind. Sämtlichen Angeklagten wird die Untersuchungshaft angerechnet, durch die bei den meisten die Strafe verbüßt ist.

Das Gericht lehnte zum Schluß den Antrag des Staatsanwalts auf Haftbefehl gegen Straube ab, da kein Fluchtverdacht vorliege.

7 Jahre Zuchthaus für Spionage zugunsten Frankreichs

Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte gestern den 35 Jahre alten verheirateten Regierungsassistenten Otto Pabst aus Birkenfeld wegen fortgesetzten Verrates von Staatsgeheimnissen und fortgesetzten Versuches militärischer Spionage zugunsten Frankreichs zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die empfangenen Spionagegelder, die sich auf 2000 Mark belaufen, werden eingezogen.

Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Bei der Urteilsverkündung wurde kurz bekanntgegeben, daß Pabst seine Stellung als Beamter im besetzten Gebiet dadurch aufs schmählichste mißbraucht habe, daß er in Birkenfeld und Mainz geheim zu haltende Dinge an den französischen Nachrichtendienst hat gelangen lassen. So verschiedene Erlasse des Reichsministeriums des Innern, darunter auch einen Jahresbericht des Reichskommissars für die besetzten Gebiete über seine Tätigkeit im Jahre 1929 im besetzten Gebiet. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten versagt. Von der Verhängung der Höchststrafe hat das Gericht nur abgesehen, weil Pabst bisher noch unbestraft ist und weil er von dem Haupttäter, der in der Zwischenzeit Selbstmord begangen hat, verleitet wurde.

10 Tage – 27 Notverordnungen

A. R. In der Zeit von Montag, den 13., bis Mittwoch, den 22. Juli, sind zur Meisterung der sich verschärfenden Geld- und Kreditlage 27 Notverordnungen, und zwar 9 eigentliche Notverordnungen und 18 Durchführungsverordnungen, ergangen. Damit ist ein Rekord aufgestellt, der nicht so leicht überboten werden wird. In den Notverordnungen im engeren Sinn gibt sich die Reichsregierung auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung das Recht, bestimmte Fragenbereiche durch Verordnungen — also durch gesetzgeberische Akte, bei denen Reichstag und Reichsrat nicht mitwirken — zu regeln. Die Durchführungsverordnungen bestimmen dann die Einzelheiten, die sich oft innerhalb weniger Tage ändern. Solche Verordnungen und Durchführungsverordnungen sind — das muß ausdrücklich hervorgehoben werden — in ihrer Geltung bedroht, weil der Reichstag jederzeit das Recht hat, diese Verordnungen mit einfacher Mehrheit aufzuheben. Wenn das nicht geschieht und aller Voraussicht nach fürs erste auch nicht geschehen wird, so liegt das daran, daß sich die Mehrheit des Reichstags über die Unmöglichkeit klar ist, ohne solche außerordentlichen gesetzgeberischen Akte auszukommen oder etwa gar durch Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften schnell genug etwas Besseres oder auch nur Gleichwertiges an ihre Stelle zu setzen.

Wie es bei der Verordnungstätigkeit „am laufenden Band" nicht anders möglich war, haben sich beim Erlaß der jeweils ersten Verordnungen auf den einzelnen Gebieten Ungenauigkeiten, Unvollständigkeiten und beim Abdruck im Reichsgesetzblatt sogar Druckfehler eingestellt, die durch spätere Ergänzungen und Berichtigungen ausgemerzt werden mußten. Nicht selten sind diese Verordnungen und Ausführungsverordnungen in letzter Minute, d. h. unmittelbar vor ihrem Inkrafttreten, ergangen. Das hat Ungewißheit und Irrtümer zur Folge gehabt. Man hat sich an den amtlichen Stellen Sorge darüber gemacht, wie das deutsche Publikum die zumeist tiefeinschneidenden Bestimmungen aufnehmen würde. Es hat sich gezeigt, daß mit Ausnahme von geringfügigen Explosionen der Verärgerung und Ungeduld alle Maßnahmen mit mustergültiger Ruhe hingenommen worden sind. Wenn man auch keinen Anlaß hat, die Notverordnungen freudig zu begrüßen, so muß doch von allen Einsichtigen anerkannt werden, daß durch die Verordnungen Schlimmeres verhütet worden ist. Selbst wenn man der Ansicht ist, daß bei manchen Einzelheiten überstürzt und unbedacht gehandelt worden ist, so kann nicht wohl geleugnet werden, daß die Regierung Brüning ein ungeheures Maß von Arbeit geleistet hat und hierbei bis hart an die Grenze des physisch Möglichen gegangen ist.

Man kann die Notverordnungen und ihre Durchführungsbestimmungen in drei Gruppen teilen: 1. in solche, die den Zahlungsverkehr und die Währung betreffen, 2. in solche, die eine Stärkung der Reichsfinanzen herbeiführen sollen und 3. in solche, die sich mit der Bekämpfung politischer Ausschreitungen beschäftigen.

1. Zahlungsverkehr und Währung

Mehr als die Hälfte der Verordnungen ist diesem Gebiet gewidmet. Die zeitlich erste dieser Verordnungen behandelt die Zahlungsschwierigkeiten der Darmstädter und Nationalbank. Die Reichsregierung erblickte — zweifellos auch mit Recht — ein öffentliches Interesse darin, das Vertrauen des Publikums in die Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit der Großbanken zu stärken. Daher übernahm das Reich eine Ausfallbürgschaft für alle Gläubiger, insbesondere für die Inhaber von Bankguthaben und Banksparbüchern der „Danatbank". Für die eigentlichen Wertpapier-Depots, die von Privaten bei der Danatbank unterhalten werden, bedarf es einer solchen Bürgschaft nicht, da bei dieser Bank ja keine geschäftlichen Verfehlungen vorgekommen sind und die unter Verschluß liegenden Depots selbstverständlich unversehrt weiterbestehen. Allerdings bringt es die von einem Reichskommissar (dem früheren Staatssekretär Dr. Bergmann) ausgeübte Geschäftskontrolle bei der Danatbank mit sich, daß die Kontoinhaber einstweilen, abweichend von der Praxis in anderen Geldinstituten, nicht einmal die in der letzten einschlägigen Notverordnung vorgesehenen geringfügigen Barabhebungen vornehmen können. Vielleicht ist es notwendig, nochmals einen aufgetauchten Irrtum zu beseitigen: das Reich haftet nicht zugunsten der Aktionäre und Geschäftsinhaber der Danatbank.

Eine ganze Gruppe von Verordnungen ist der Einrichtung von „Bankfeiertagen" und der Wiederingangsetzung des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen gewidmet. Zum Verständnis der Lage sei folgendes bemerkt: Die zunehmenden Abzüge von kurzfristigen Auslandsgeldern im Verein mit der zunehmenden Kapitalflucht und der Devisen- und Valutahamsterei hatten die Gold- und Devisenbestände der Reichsbank empfindlich geschwächt. Auf diesen Werten basiert aber der deutsche Banknotenumlauf. Von den in Verkehr befindlichen Banknoten mußten — bis zur Aufhebung dieser Bestimmung vor einer Woche — 40 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt sein. Um dies Deckungsverhältnis innehalten zu können, war die Reichsbank genötigt, den Banknotenumlauf einzuschränken. Der beginnende Bargeldmangel veranlaßte ängstliche Gemüter, deutsche Banknoten zu „horten" (hamstern). Die natürliche Folge war eine weitere Verschärfung der Bargeldknappheit. Um wenigstens das zur Auszahlung der Löhne und Renten erforderliche Geld zu sichern, erließ die Reichsregierung am 13. Juli eine Notverordnung über die Einrichtung von Bankfeiertagen. Hieran schlossen sich mehrere Durchführungsverordnungen. Es ist in unser aller Erinnerung, wie am 14. und 15. Juli alle Geldinstitute geschlossen waren, in der Zeit vom 16. bis 18. Juli die Banken, Sparkassen usw. nur für die Abhebung von Lohn- und Rentengeldern sowie für die Entgegennahme neuer Einlagen geöffnet waren, und wie erst von Beginn dieser Woche (20. Juli) an für eine Zeit von vier Tagen sehr beschränkte Auszahlungen (5 Prozent der Guthaben, jedoch bei Bankguthaben nicht mehr als 100 und bei Sparkassenguthaben nicht mehr als 20 RM.) stattfinden durften. Allein für Neueinzahlungen (nach dem 15. Juli) war den Kontoinhabern freies Verfügungsrecht zugestanden worden. Eine peinliche Lücke, die einer nicht unbeträchtlichen Gruppe von Gehaltsbeziehern ernste Ungelegenheiten bereitet hatte, ist gleichfalls seit Beginn der Woche beseitigt worden: wer sich sein Gehalt auf ein Bankkonto überweisen läßt, kann jetzt die entsprechenden Guthaben unbeschränkt abheben. Zwischen den Banken ist der Ueberweisungsverkehr beschränkt, um zu verhindern, daß den schwachen oder vom Publikum als schwach angesehenen Banken die Barmittel entzogen und die stärkeren Banken mit uneintreibbaren Forderungen an die schwachen Banken belastet werden.

Von großer währungspolitischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung sind auch die Bestimmungen über den Verkehr mit Devisen. Eine Verordnung vom 15. Juli gibt der Reichsregierung die Befugnis, Verordnungen über den Devisenverkehr zu erlassen. Daraufhin ist durch Ausführungsbestimmungen das alleinige Recht des Devisen- und Geldsortenhandels der Reichsbank übertragen worden, die ihrerseits dies Recht auf andere Geldinstitute übertragen kann. Fremde Valuten dürfen in Deutschland nur zum amtlichen Kurs gehandelt werden. Die Zeitungen dürfen nur diese amtlichen Kurse (auch für Wertpapiere und einige wichtige Metalle) veröffentlichen. Aus dem Ausland dürfen Kurse nur anerkannter Börsen und Märkte mitgeteilt werden. Diese Maßnahme will verhindern, daß durch Tartarenmeldungen Panikstimmung erzeugt wird. In diesem Zusammenhang müssen auch Bestimmungen erwähnt werden, die in einer Verordnung vom 18. Juli enthalten sind. Diese Verordnung hat die Ueberschrift: „Gegen die Kapital- und Steuerflucht". Ihr erster Teil setzt für alle Besitzer und Eigentümer von Devisen und ausländischen Geldsorten eine Anmeldepflicht gegenüber der Reichsbank fest. Die Reichsbank ist befugt, solche Devisen und Geldsorten zum amtlichen Kurs zu kaufen. Uebertretungen dieser Vorschrift werden mit schweren Freiheits- und Geldstrafen bedroht. Zunächst — mit Verordnung vom 21. Juli — sind Devisenbeträge über 20 000 Mark aufgerufen worden. Der Zweck dieser Bestimmung ist, die nach dem Ausland verschleppten und die im Inland gehamsterten „Edelvaluten" in die Depots der Reichsbank zurückzuholen und dadurch die Grundlage für die Banknotenausgabe zu verbreitern. Diese ganze Gruppe von Maßnahmen ist vom Bestreben diktiert, nicht auf Gedeih und Verderb auf die Erlangung von Auslandskrediten angewiesen zu sein, die wir schnell und in großen Beträgen vielleicht nur mit außerordentlich folgenschweren politischen Zugeständnissen erkaufen könnten. Jeder anständige Deutsche ist daher verpflichtet, alles zu tun, damit diese Maßnahmen der Reichsregierung praktischen Erfolg haben.

2. Stärkung der Reichsfinanzen

Im engeren Sinn dient der Stärkung der Reichsfinanzen der zweite Teil der im vorigen Abschnitt genannten Notverordnung gegen Kapital- und Steuerflucht. Der Steuertermin des 10. Juli war sehr enttäuschend. Die Reichsregierung entschloß sich daher, den Einzug der ausständigen Steuern (es handelt sich um mehr als ¼ Milliarde unbefugt — d. h. nicht auf Grund ausdrücklicher Stundung — zurückgehaltener Steuergelder) zu beschleunigen und außerdem die Steuerpflichtigen zur Angabe der bisher verheimlichten Steuerobjekte zu veranlassen. Zu diesem Zweck wurde bis zum 31. Juli eine nachträgliche Deklaration zugelassen und für solche nachgeholten Steuererklärungen Straffreiheit zugesichert. Weiter wird in dieser Verordnung eine erweiterte Steueraufsicht vorgesehen. Der Reichsfinanzminister ist berechtigt, eine Einkommensgrenze anzugeben, von der an die privaten Einkommensbezieher verpflichtet sind, ihre Einnahmen und Ausgaben — selbstverständlich zum Zweck einer Kontrolle durch das zuständige Finanzamt — aufzuzeichnen. Es ist nicht zu verkennen, daß hiermit eine bedenkliche Eingriffsmöglichkeit in die allerpersönlichsten Verhältnisse des Einzelnen geschaffen wird. Auch die Bestimmung, daß für den Verdacht der Kapitalflucht und Steuerhinterziehung ein Anzeigezwang bestehen soll, ist von zweifelhaftem Wert. Die Folge könnte sein, daß eine gegenseitige Belauerung der Bürger eintritt, durch die dem inneren Frieden wahrlich nicht gedient wird. An sich ist natürlich die Anzeigepflicht für Dritte geeignet, Schwache und Wankelmütige zur Steuermoral zu bekehren. Es kann sein, daß die sehr scharfe Inangriffnahme des Problems der Steuerflucht und der Steuersäumigkeit schnelle Erfolge schafft und es ermöglicht, die allzu strengen Bestimmungen bald wieder aufzuheben. — Der Entlastung der Reichskasse dient weiter die Verordnung, die für die Auszahlung der Beamtengehälter Ratenzahlung (die Hälfte zum bisherigen Termin und die andere Hälfte 10 Tage später) vorsieht. Allerdings wird dadurch auch der Zahlungsverkehr erleichtert, indem nicht die gesamten Gehaltsauszahlungen auf den Monatsersten zusammengedrängt werden. Um die Entlastung der beiden dicht zusammenliegenden Zahlungstermine (des Letzten für die Postnumerando-, und des Ersten für die Pränumerando-Zahlungen) zu vervollständigen, ist auch für die Privatangestellten nach dem Ermessen des Arbeitgebers Teilzahlung wie bei den Beamten anheimgegeben worden, wenn es sich um monatliche Gehaltsauszahlung handelt. Endlich muß in diesem Zusammenhang eine Notverordnung vom 18. Juli erwähnt werden, die dem Reich das Recht gibt, die Silbergeldausprägung von bisher 20 Mark auf künftig 30 Mark je Kopf der Bevölkerung zu erhöhen. Dadurch ist die Reichsregierung in den Stand gesetzt, für etwa 640 Millionen Mark mehr Silbergeld auszugeben und in dieser Höhe die Umlaufsmittel zu vermehren. Bei der Ausprägung dieser Silbermünzen erzielt das Reich, da das Markstück für knapp 20 Pfennige Silber enthält, einen einmaligen Münzgewinn von etwa 510 Mill. Mark.

3. Bekämpfung politischer Ausschreitungen

Es hat sich in der Regierungspraxis der letzten Monate als ein großer Mangel herausgestellt, daß die Notverordnungen der Reichsregierung nicht überall in geeigneter Weise bekanntgegeben worden sind. So haben zahlreiche Kreisblätter die Verordnungen der Reichsregierung entweder überhaupt übergangen oder sie mit wenigen Zeilen Inhaltsangabe abgetan. Dies konnte bei aller Achtung vor der Pressefreiheit nicht geduldet werden. Daher erließ die Reichsregierung unter dem 17. Juli eine Notverordnung, in der den Zeitungen der Abdruck von Regierungserklärungen und Verordnungen zur Pflicht gemacht wird. Darüber hinaus wird verfügt, daß Druckschriften wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beschlagnahmt und sogar verboten werden können. Der preußische Innenminister Severing hat die auftauchenden Bedenken durch eine beruhigende Erklärung zu zerstreuen versucht, in der versichert wird, es sei den Länderregierungen nicht um eine Mundtotmachung der Pressekritik zu tun. Daß es überhaupt einer Notverordnung des Reichs bedurfte, um die Veröffentlichung von Regierungsverlautbarungen sicherzustellen, zeigt die Misere einer Staatsordnung, bei der zwar dem Reich die Lösung der wichtigsten Aufgaben übertragen, aber nicht der erforderliche Verwaltungsapparat zur Verfügung gestellt ist.

Eine Zwischenstellung zwischen den genannten Gruppen nimmt die Notverordnung über die Einführung einer Grenzüberschreitungsgebühr von 100 Mark ein. Die am 18. Juli erlassene Verordnung sah für jede Grenzüberschreitung die Entrichtung der Gebühr vor. Sie ist das typische Beispiel dafür, daß in der Verordnungstätigkeit der Reichsregierung in den letzten 10 Tagen nicht immer weise und mit Vorbedacht verfahren worden ist. So hat sich die Reichsregierung genötigt gesehen, am 21. Juli für eine ganze Reihe von Fällen: Geschäftsreisen, Grenzüberschreitungen bei der Berufsausübung, Erholungsreisen zur See, Besuchen kranker Angehöriger in den abgetrennten Gebieten usw. Erleichterungen zuzugestehen. Der Zweck dieser Verordnung war nicht eigentlich der, Reisen zur Kapital- und Devisenverschleppung als vielmehr entbehrliche Vergnügungs- und Erholungsreisen in das Ausland zu unterbinden. Es mag dahingestellt bleiben, inwieweit die Verärgerung in den ausländischen Reisegebieten, die jetzt weitgehend auf deutschen Besuch verzichten müssen, nachwirkt. Nützlich wird es aber unter allen Umständen sein, daß reisende Deutsche im Ausland nicht zu einer Zeit, in der der Reichskanzler und Außenminister Dr. Curtius in London über eine Kredithilfe und über die Einstellung der Kapitalrückberufungen verhandeln, den Eindruck einer gar nicht vorhandenen Wohlhabenheit erwecken.

Die Notverordnungen haben zur Folge gehabt, daß im deutschen Inland ein weitgehendes Moratorium besteht. Wer selbst keinen unbegrenzten Zugriff zu seinen Bankguthaben besitzt und nicht auf Bezahlung durch seine Schuldner rechnen kann, ist auch nicht voll in der Lage, seinerseits Zahlungen zu leisten. Trotzdem alles nach einer weiteren Lockerung der Zahlungshemmungen verlangt, wird die Reichsregierung sehr vorsichtig zu Werke gehen müssen, um eine gefährliche Geldknappheit am bevorstehenden Letzten und Ersten zu verhüten. Von erheblicher Bedeutung werden die Ergebnisse der internationalen Konferenz in London sein. Wir tun aber gut daran, alles — auch das Aeußerste — zu tun, was in unserer Macht steht, um die gesteigerten Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Zahlungsverkehrs aus eigener Kraft zu überwinden. — Weitere Verordnungen wird die Reichsregierung nach Ueberwindung der akuten Not auf anderen Gebieten erlassen müssen. So erwartet man für die nächsten Tage eine Verordnung zur Reform des Aktienrechts. Es gehört aber nicht viel Prophetengabe dazu, um vorherzusagen, daß die Reichsregierung mit Verordnungen auch in den Aufbau des Reiches und in die Verteilung der staatsrechtlichen Zuständigkeiten wird eingreifen müssen, um eine Entwicklung zu verhüten, die vom Standpunkt eines freien nationalen Staates nur als Katastrophe bezeichnet werden könnte.

Die Schweiz rächt sich!

Von der 100-Mark-Gebühr, die jetzt für Auslandsreisen durch Notverordnung bestimmt ist, fühlt sich die Schweiz mit am schwersten getroffen. Es fehlt deshalb nicht an Versuchen seitens der Schweiz, auf die Reichsregierung einen Druck zum Verzicht auf diese 100-Mark-Gebühr auszuüben.

Im schweizerischen Reiseverkehr machen die Reichsdeutschen, nach amtlichen Mitteilungen, mindestens 30 Prozent aus. In einzelnen schweizerischen Gebietsteilen liegt dieser Prozentsatz noch viel höher. Tausende von Zimmerbestellungen mußten in den letzten Wochen wegen der letzten Notverordnung zurückgezogen werden. Die Hotels in der Schweiz haben sich bereits, wie glaubhaft berichtet wird, dazu entschließen müssen, einen großen Teil ihrer 60 000 Angestellten zu entlassen. Die Auslandssperre wird sich natürlich bald auch im Warenverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz auswirken. Die Warenbilanz, die mit 627 Millionen Franken Import gegen 255 Millionen Franken Export nach Deutschland für das Reich außerordentlich günstig stand, wird sich voraussichtlich stark verschlechtern. Auch solche Tatsachen sollte man nicht aus den Augen verlieren.

Deutschlands Außenschulden

Amerika und England sind unsere Hauptgläubiger.

Man spricht in diesen Tagen viel von dem „Stillhaltekonsortium", das in London unter hauptsächlicher Beteiligung Englands und Amerikas zustande gekommen ist. Das Stillhaltekonsortium will verhindern, daß die kurzfristigen Auslandsschulden, die Deutschland heute noch hat, gleichsam auf einen Anhieb von Deutschland zurückgefordert werden. Wie hoch sind aber diese deutschen Auslandsverpflichtungen? Phantastische Zahlen werden genannt — auch von den Teilnehmern der Londoner Konferenz. Es ist deshalb sehr nützlich gewesen, daß soeben die Reichsbank eine Umfrage über die Höhe und den Bestimmungsort der deutschen kurzfristigen Auslandsschulden veranstaltet hat.

Das genaue Zahlenergebnis dieser Umfrage wird von der Reichsbank leider noch nicht verraten. Immerhin kann man mit einiger Genauigkeit heute schon die Höhe der kurzfristigen deutschen Auslandsschulden angeben. Unter kurzfristigen Schulden verstehen wir hier die Kredite, die bis zu drei Monaten kündbar sind.

Man kann die Höhe der kurzfristigen Auslandsverpflichtungen Deutschlands heute mit rund fünf Milliarden Mark angeben. Von den Gläubigerländern steht nach wie vor Amerika an erster Stelle. Schätzungsweise 600 Millionen Dollars oder 2,4 Milliarden Mark kurzfristige Kredite haben die Vereinigten Staaten noch in Deutschland stehen. Frankreich nahm vor einigen Tagen noch die kurzfristige Verschuldung Deutschlands an Amerika mit einer Milliarde Dollars an. Diese Zahlen sind zweifellos übertrieben. Immerhin sind die Vereinigten Staaten an den kurzfristigen Auslandsschulden Deutschlands jetzt noch zur Hälfte beteiligt.

England dürfte etwa 80 bis 90 Millionen Pfund oder 1,6 bis 1,8 Milliarden Mark kurzfristige Kredite in Deutschland stehen haben. Ein volles Drittel der deutschen Auslandsschulden geht also nach England. Frankreich hat jetzt kurzfristige Kredite nur noch in ganz geringem Umfang in Deutschland liegen. Man beziffert den französischen Anteil an den deutschen kurzfristigen Auslandsschulden mit rund 400 Millionen Mark. Möglicherweise aber ist auch diese Ziffer schon zu hoch gegriffen. Auf der Londoner Konferenz stellten die Franzosen jedenfalls ihre kurzfristigen Kredite in Deutschland als ganz belanglos hin. Von den übrigen kurzfristigen Schulden dürfte sich der größte Teil auf Holland erstrecken. Die kurzfristigen Verpflichtungen Holland gegenüber werden in Berlin auf 100 bis 200 Millionen geschätzt.

Die Zahlen, die hier genannt werden, geben selbstverständlich nur Näherungswerte wieder. Auch über die kurzfristigen deutschen Guthaben im Auslande sind nur ungenaue Angaben möglich. Man beziffert sie jedenfalls einigermaßen zutreffend mit vier Milliarden Mark. Wenn man der deutschen Wirtschaft wieder auf die Beine helfen will, dann wird man nicht umhin können, recht bald sehr genaue Zahlenaufstellungen sowohl über die Schulden Deutschlands wie über die der anderen Länder bekanntzugeben.

Der freiwillige Arbeitsdienst

Eine gemeinsame Verordnung des Reichsarbeitsministers und des Reichsfinanzministers

wtb. **Berlin,** 24. Juli. Auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni wird mit Datum von 23. Juli eine von Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald und dem Reichsminister der Finanzen Dr. Dietrich gezeichnete Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes veröffentlicht.

Sie bestimmt in Art. 1 als Gegenstand des freiwilligen Arbeitsdienstes gemeinnützige zusätzliche Arbeiten, die als solche von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung anerkannt sind. sind.

Artikel 2 erklärt eine Förderung nur für zulässig, wo die Zusammenfassung von Arbeitsgruppen im freiwilligen Arbeitsdienst nicht für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht wird.

Wie Artikel 3 besagt, wird die Förderung für Empfänger von versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung und von Krisenunterstützung gewährt, die mit Zustimmung ihres zuständigen Arbeitsamtes beschäftigt werden.

Artikel 4 sagt dem in Artikel 3 erwähnten Personenkreis Erhaltung der Unterstützung in der bisherigen Höhe und Dauer zu und bringt nähere Bestimmungen über deren Regelung. Er verfügt weiter, daß die Unterstützung an den Arbeitsdienstwilligen unter gewissen Bedingungen an den Träger der Arbeit gezahlt werden kann. Dieser kann die Unterstützung ganz oder teilweise in Sachwerten an die Arbeitswilligen weitergeben.

Artikel 5 gestattet dem Arbeitsamt, soweit der Reichsarbeitsminister der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung besondere Reichsmittel zur Verfügung stellt, Arbeitslosenunterstützung von höchstens 2 RM wochentäglich für höchstens 20 Wochen auch solchen Arbeitsdienstwilligen zu gewähren, die aus näher bezeichneten Gründen keine Unterstützung erhalten. Die Zeit, während deren der Arbeitsdienstwillige Arbeitslosenunterstützung bezogen hat, wird auf die Unterstützungshöchstdauer angerechnet, wenn er später versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung bezieht.

Artikel 6 erklärt, daß aus einer Ablehnung oder Aufgabe des freiwilligen Arbeitsdienstes nicht auf Arbeitsunwilligkeit oder Arbeitslosigkeit durch eigenes Verschulden geschlossen werden darf.

Ueber die Anerkennung einer Arbeit als freiwilliger Arbeitsdinst entscheidet nach Artikel 8 der Vorsitzende des Landesarbeitsamts im Benehmen mit dem Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamts.

Artikel 9 legt die Umstände dar, unter denen auf die Beteiligung von Gemeinden am Aufwand für den freiwilligen Arbeitsdienst verzichtet werden kann. In einem solchen Falle trägt das Reich den Ausfall.

Artikel 11 schreibt vor, daß der Arbeitsdienstwillige von der Arbeit abgerufen werden muß, wenn ihm eine Arbeitsstelle vermittelt werden kann.

Artikel 12 regelt die Zulassung zu Beschwerden und deren Entscheidung.

Artikel 13 besagt, daß die Krankenversicherung Arbeitsdienstwilliger, die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung bezogen haben, unverändert weiterläuft. Auf Arbeitsdienstwillige, die Arbeitslosenunterstützung nach Artikel 5 erhalten, finden die Vorschriften über die Krankenversicherung Arbeitsloser entsprechende Anwendung. Auch alle übrigen Arbeitsdienstwilligen sind gegen Krankheit versichert. Mit der Krankenversicherung der Arbeitsdienstwilligen ist die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit nicht verbunden.

Artikel 14 regelt die Vorschriften über Unfallversicherung.

Artikel 15 über die Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung.

Artikel 16 über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Gefahrenschutz und Arbeitsbeschränkungen für Frauen und Jugendliche.

Nach Artikel 17 sind Gemeinden, in deren Bezirk keine als freiwilliger Arbeitsdienst anerkannte Arbeit ausgeführt wird, verpflichtet, Unterkunft und Verpflegung für die Arbeitsdienstwilligen gegen angemessene Entschädigung zur Verfüung zu stellen. Bei Streitfällen obliegt der Gemeindeausschußbehörde die als endgültig anzusehende Entscheidung.

Artikel 18 bestimmt, daß Arbeitsdienstwilligen, die bei hauswirtschaftlich wertvollen Arbeiten 12 Wochen beschäftigt worden sind, ein Betrag von 1.50 RM für jeden Wochentag auf ihren Antrag hin fortlaufend gutgeschrieben werden kann.

Artikel 19 verfügt, daß der gutzuschreibende Betrag von 6 v. H. jährlich nachträglich am 1. März fälliger Zinsen für den Arbeitsdienstwilligen auf Ersuchen des Landesarbeitsamts in das Reichsschuldbuch eingetragen wird, wobei die Vorschriften des Reichsschuldbuchgesetzes nach bestimmten Anweisungen anzuwenden sind.

Artikel 20 regelt Ueberwachung, Abrechnung und Berichterstattung.

Diese Verordnung tritt am 3. August 1931 in Kraft.

Leutnant Brüning

Am Politisch-Wissenschaftlichen Verlag, Berlin SW 68, ist soeben die erste Biographie Heinrich Brünings, des gegenwärtigen Reichskanzlers, erschienen. Ueber Brünings Frontsoldatenzeit heißt es darin u. a.:

„In dieser Truppe (Maschinengewehr-Scharfschützenabteilung) seinen Mann gestanden zu haben, wäre Lob genug. Brüning tat mehr, er zeichnete sich aus, und seine Vorgesetzten haben es bezeugt, ehe sie ahnen konnten, daß dieser schmale Leutnant, in dessen Personalbogen als privates Berufsziel die Laufbahn des Privatdozenten angegeben war, eines Tages der bekannteste Politiker des Reiches sein werde: daß man sicher sein konnte, es könne kaum besser gemacht werden, wenn man ihm einen Auftrag gab. So wurde er bei der Maschinengewehr-Scharfschützenabteilung 12 bald Zugführer, Kompagnieführer und schließlich Abteilungsadjutant. Verschiedentlich hat er auch dann noch die Führung einer Kompagnie ausgeübt, wenn ihm der angreifende Dienst des Adjutanten, der oft stundenweite Ritte und Märsche durch das Kampfgebiet forderte und Brüning eine erst in jüngster Zeit überstandene Neurose eintrug, Zeit ließ oder die Stunde einen besonderen Mann forderte.

Er verband die Begeisterungsfähigkeit des im Flexschen Sinne Kriegsfreiwilligen mit der verhaltenen Ruhe des gereiften Mannes und hatte daher die Nerven für die schwersten Stunden der modernen Materialschlacht, in denen er seiner Mannschaft als wahrer Führer vorleben konnte. Hier, wo es nur auf den Mann und seinen Einsatz ankam, gewann er die Herzen seiner Leute, mit denen er über die Jahre hinaus in kameradschaftlicher Verbindung blieb, auch wenn die Zeit und sein schneller Aufstieg andere Bande schmerzlich lockerten. Noch heute sind es jene Erinnerungen, die seine Verschlossenheit am ehesten lösen können.

Von seinen Kameraden kann man hören, daß Brüning ein untrügliches Gefühl dafür hatte, ob der Unterstand oder das Quartier, in dem er lag, durch die Beschießung ernstlich bedroht sei. Wenn er ruhig blieb, übertrug er diese Sicherheit auf seine Leute; und wenn sie den Ruheplatz mit ihm verließen, so konnten sie damit rechnen, daß bald ein Volltreffer dort einschlagen werde. Denn auf dieses Gefühl konnte sich ihr Leutnant verlassen „wie auf seine Uhr".

Er mußte sich für das Leben der Kameraden, die ihm anvertraut waren, wie jeder Offizier auf das ernsteste verantwortlich, und er liebte sie. Er strebte besonders, die Familienväter zu schonen. Jahre nach dem Kriege hat einer gesehen, daß der nüchterne Mann sich das Weinen verbeißen mußte, als er an einen der verlustreichsten Tage seiner Kompagnie erinnert wurde. Solche Klage hat noch keinen Mann geschändet."

Kleine Ueberraschungen

In Berlin findet jede halbe Stunde eine Trauung und alle Viertelstunde eine Geburt statt.

*

Auf der Pariser Sternwarte ist eine sprechende Uhr angebracht worden, die, mit dem Telefonnetz verbunden, jedem anfragenden Teilnehmer laut und deutlich die Zeit angibt.

*

In Aegypten sind es 500 000 Menschen, die dem Laster der Rauschgifte fröhnen.

*

In den Rüsselsheimer Opelwerken können täglich 500 Kraftwagen und 3000 Fahrräder fertiggestellt werden.

*

Man hat entdeckt, daß der den Hindus heilige Gangesstrom, in dem Unzählige baden und dessen Wasser trinken, trotz seines Schmutzes keine Krankheiten erzeugt, weil er Bakterien enthält, die eine Anzahl von Krankheitserregern angreifen und vernichten.

*

Der Deutsche Reichspräsident ist Pate von 14 000 Kindern, was ihm 280 000 Mark gekostet hat, da jedes Kind 20 Mark erhält.

*

In New York wurden voriges Jahr 420 Morde verübt und für 11 Millionen Dollar Sachen gestohlen, von denen jedoch zwei Drittel wieder herbeigeschafft werden konnten.

Tagesspiegel

Eine wahrhaft amerikanische Laufbahn

In der Reichshauptstadt ist jetzt zu kurzem Besuch Mr. John Ringling eingetroffen. Ehrfurchtsvoll betrachtet man den Mann, der sich aus kleinen Verhältnissen zum amerikanischen Zirkuskönig, Oelindustriellen und im Nebenberuf natürlich zum Millionär emporgearbeitet hat.

John Ringling betätigte sich in seinen jungen Jahren gemeinsam mit seinen vier Brüdern als Volkssänger. Als „Classic Concert Company" machten sie sich einen Namen auf den amerikanischen Varietébühnen. Später, als es ihnen gut ging, kauften sie eigene Theater auf, in denen sie Varieté-Vorstellungen veranstalteten. Auf ihren Reisen durch die Staaten machten sie gewaltige Einnahmen. Sie konnten sich bald einen eigenen Zirkus zulegen und später sogar den Zirkus von Barnum und Bailey aufkaufen. John Ringling, der letzte der fünf Zirkusbrüder, leitet jetzt den großen amerikanischen Zirkustrust, dem die größten amerikanischen Schaustellungen und Tierschauen angegliedert sind. Mit Ringlings Geld ist in New York ein riesenhafter Wolkenkratzer erbaut worden. Ringling ist auch der Erbauer einer amerikanischen Stadt, die seinen Namen trägt, und von verschiedenen Eisenbahnen. Neuerdings strömen ihm neue Reichtümer aus den Oelquellen zu, die er in der Nähe „seiner Stadt" erbohrt hat. Sie sollen, nach amerikanischen Berichten, außerordentlich ergiebig sein.

Ein weiter Weg führt von jenem bescheidenen Volkssänger Ringling bis zu dem heutigen Zirkuskönig und Oelindustriellen. Es ist eine wahrhaft amerikanische Laufbahn, die John Ringling zurückgelegt hat.

*

Es müßte mit dem Teufel zugehen ....

Völkerverständigung im großen, auf der Grundlage der sogenannten großen Politik, scheint sich nicht so rasch durchführen zu lassen. Die Jugend sieht hier nicht so viele Hindernisse. Man braucht nur einen Blick in die deutsch-französische Austauschschule im Dominikusstift in Berlin-Hermsdorf zu werfen, um das zu erkennen.

Es handelt sich hier, wie gleich betont werden muß, um eine regelrechte Schule, in der junge Franzosen und Deutsche unter französischen und deutschen Lehrern ihren Unterricht erhalten. Im Vordergrund der Schularbeit, an der die Schüler beider Nationen ein großes Interesse zeigen, steht der staatsbürgerliche Unterricht. Die Schüler empfangen in der Hermsdorfer Austauschschule in freimütiger, gegenseitiger Aussprache einen guten Einblick in das Wesen und in die Eigenarten ihrer Völker. Sie lernen die staatlichen Einrichtungen kennen und gewinnen allmählich Achtung vor der Kultur der Völker. Gemeinsame Wanderungen nach Berlin und in die nächste Umgebung von Hermsdorf erleichtern den jungen Leuten beider Völker das gegenseitige Näherkommen.

Es besteht kein Zweifel, daß hier ein ernsthafter Versuch gemacht wird, zur Völkerverständigung, von der man so viel spricht und wenig tut, etwas praktisch beizutragen.

*

Politik stört eine Hochzeitsreise.

Bei den Weekendverhandlungen in Paris tauchte auch wieder Herr Mellon auf, der sich nach den arbeitsreichen Verhandlungen über die Inkraftsetzung des Hooverplans zunächst einmal nach der französischen Riviera zurückgezogen hatte. Die Sonne des Südens tat dem Manne wohl, der für die Ordnung der europäischen Verhältnisse sich so mächtig ins Zeug gelegt hatte.

Herr Mellon nimmt bekanntlich auch an der großen Londoner Konferenz teil. Es geht die Sage, daß der Herr Schatzsekretär für alle Dinge des menschlichen Lebens ein großes Verständnis besitzt. So hatte er auch nichts dagegen gehabt, als sich sein Sondermitarbeiter Finley einen mehrwöchigen Urlaub zu seiner Hochzeitsreise ausbat. Herr Finley hat eine Hochzeitsreise als echter Amerikaner natürlich nach Europa gemacht. Zuletzt hielt er sich in Paris auf, besuchte mit seiner jungen Gattin die herrlichen Museen der französischen Hauptstadt und zeigte ihr dann in der Kolonialausstellung die exotischen Tempel und Bauwerke, die vielfarbigen primitiven Volksstämme, die da in Vincennes mit primitiven Instrumenten einen ohrenbetäubenden Lärm vollführten. Als Herr Finley, voll von den Eindrücken, in sein Hotel zurückkam, fand er ein Telegramm vor. Eine Depesche von Herrn Mellon dem amerikanischen Finanzminister. Mellon beorderte seinen Sondermitarbeiter schleunigst nach London. Es blieb Herrn Finley nichts anderes übrig, als sich von seiner wenig beglückten Gattin zu verabschieden und den nächsten Eilzug nach London zu besteigen.

Die junge Frau, die zurückblieb, wird sich ihre eigenen Gedanken über den Sinn und den Nutzen der großen Politik machen.

*

Ein Bankkrach und seine Opfer.

Es ist ja immer so, daß bei einem Bankzusammenbruch oder überhaupt bei einem Fiasko eines größeren Wirtschaftsunternehmens nicht nur materielle Verluste entstehen. Opfer an Geld und Gut wären zu verschmerzen. Aber es gibt noch eine mehr menschliche Seite, und auf diese müssen wir kurz zu sprechen kommen.

In einer vornehmen Villa im Berliner Westen hat sich am Montag der 64jährige Fabrikbesitzer Arthur Jaffé gemeinsam mit seiner Gattin durch Veronal vergiftet. Es besteht wohl kein Zweifel mehr, daß Jaffé deshalb Selbstmord beging, weil er befürchtete, durch den Zusammenbruch der Danatbank sein gesamtes Vermögen zu verlieren. Seit mehr als 30 Jahren zählte der Fabrikbesitzer zu den Kunden der Danatbank. Seine geschäftlichen Beziehungen mit ihr waren sehr eng. Es ist wohl in den letzten Tagen infolge der Danatbankkrise zu Stockungen in den Lohnzahlungen für die Arbeiter der Jafféschen Fabrik gekommen. Jaffé nahm sich diese Dinge so zu Herzen, daß er beschloß, mit seiner Frau gemeinsam in den Tod zu gehen.

Dies nur ein Beispiel für die menschliche Seite des Falles Danatbank.

Neues vom Tage

Schwerer Unfall am Staubeckenbau Ottmachau.

Bei den Arbeiten am Staubeckenbau in Ottmachau ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte. Eine Lokomotive befand sich mit zwei Wagen auf der Fahrt nach der Umflutmulde, als plötzlich der vorderste Wagen entgleiste, wodurch auch die Lokomotive umgeworfen wurde. Der 27 Jahre alte verheiratete Lokomotivführer Stehr aus Gleiwitz und der ledige 31 Jahre alte Heizer Kinne aus Ottmachau wurden beim Umstürzen der Lokomotive durch die ausströmenden Dämpfe verbrüht und waren auf der Stelle tot. Von der Geschäftsleitung der Arbeitsgemeinschaft Dammbau wird mitgeteilt, daß sich die Gleise und das Arbeitsmaterial in ordnungsmäßigem Zustand befunden haben.

Wiederum versuchter Mißbrauch des Langenberger Senders.

In der Nacht zum Mittwoch ist wiederum versucht worden, den Langenberger Sender, wahrscheinlich zu politischen Zwecken, zu mißbrauchen. Passanten bemerkten auf einem zwischen Gärten und Hecken durchführenden Wege drei Personen, die sich dort längere Zeit aufhielten. In der Annahme, daß es sich um Gartendiebe handele, benachrichtigten sie die Polizei. Als ein Polizeibeamter erschien, flüchteten die Personen. Erst am Mittwoch morgen stellte man fest, daß diese Personen ein Erdkabel des Langenberger Senders ausgehoben und versucht hatten, eine Anschlußleitung herzustellen. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Zwei Tote bei einem Flugzeugunfall.

Gestern mittag ereignete sich in der Nähe von Tondern ein schweres Flugzeugunglück, das zwei Todesopfer forderte. Von sechs Flugzeugen, die zu Übungszwecken von Kopenhagen nach Tondern flogen, stürzte ein Apparat aus geringer Höhe ab. Die beiden Insassen verbrannten mit dem Flugzeug. Die Ursache des Absturzes konnte noch nicht geklärt werden.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold

Am 22. Juni 1920 erließ das Lippische Landespräsidium eine Ausführungsverordnung zu dem Gesetz vom 24. Dezember 1919 (LV. Bd. XXVII S. 172 u. 173). Hiernach sollte das „in das Eigentum des Staates übergegangene Domanium" von der Direktion der Domänen- und Forsten verwaltet werden, und zwar getrennt von dem übrigen Vermögen des Staates. Die Direktion der Domänen und Forsten ist in der Ausführungsverordnung als eine staatliche Behörde bezeichnet, die als solche zur Vertretung des Staates in allen das Domanium betreffenden Angelegenheiten berufen sei und dem Landespräsidium unterstehe. Die „zum staatlichen Domanium gehörigen Vermögensstücke" sollten unbeschadet der Förderung von Siedlungsbestrebungen in ihrem wesentlichen Bestande erhalten und nach Möglichkeit verbessert werden. Der § 3 dieser Ausführungsverordnung trifft ferner die Bestimmung, daß der Erlös aus veräußerten Bestandteilen des Domaniums nicht unter den laufenden Einnahmen verrechnet oder zur Bestreitung laufender Ausgaben verwendet werden dürfe. Vielmehr sei er zum Ankauf von Grundstücken oder zu Verbesserungen, die die Aufkünfte des Domaniums dauernd erhöhten, oder zur Tilgung von Schulden oder zur Befreiung des Domaniums von sonstigen Belastungen zu benutzen. Andernfalls sei der Erlös bei einer staatlichen lippischen Kasse oder sonstwie mündelsicher zu belegen.

Die jährlichen Aufkünfte des Domaniums solle der Staat beziehen; sie seien bis auf weiteres an die Landkasse abzuführen. (§ 4.)

Im Laufe des Jahres 1920 hat die Direktion der Domänen und Forsten nach Genehmigung des Landespräsidiums an die sämtlichen Amtsgerichte des Lippischen Landes das Ersuchen gerichtet, die „in das Eigentum des Landes übergegangenen Domanialgrundstücke" in den Grundbüchern auf das Land Lippe umzuschreiben. Diesem Ersuchen ist auch, soweit ich habe feststellen können, von sämtlichen Lippischen Amtsgerichten stattgegeben.

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts ging man in Deutschland an die Aufgabe heran, die Verhältnisse der ihrer rechtlichen Natur nach ungeklärten landesherrlichen Kammergüter in einer dem modernen Staatswesen entsprechenden Weise neu zu regeln. Die deutsche Gesetzgebung schlug dabei drei Wege ein: In einigen, namentlich in größeren Staaten, erklärte man unter Vorbehalt gewisser Krondomänen die Domänen für Staatseigentum und sicherte den Unterhalt des Landesherrn, ähnlich wie es in England geschehen war, durch Aussetzung einer Zivilliste. In anderen Staaten nahm man eine Teilung des Domanialvermögens zwischen dem Staate und der landesherrlichen Familie vor, wobei teilweise der letzteren noch eine staatliche Jahresrente zufiel. In wieder anderen Staaten wurde dem Kammergut der Charakter von Eigentum der landesherrlichen Familie in der Art beigelegt, daß die Güter ein Fideikommiß bildeten, an dem dem Hause und dem jeweils regierenden Landesherrn Eigentum und Nutznießung zustehen sollten. Die fideikommissarische Verwaltung selbst wurde verschieden eingerichtet, zumeist aber derart, daß das Landesvermögen von ihm oder durch die von ihm dazu ernannten Behörden verwaltet wurde. In dieser Weise ist man in Lippe nach der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 verfahren.

Die Frage, ob und inwieweit der Verlust der Landesherrschaft auch den Verlust von Gütern nach sich zieht, hängt jedenfalls davon ab, ob die Landesherrschaft die Ursache des Besitzes oder ob der Landbesitz die Ursache der Landesherrschaft gewesen ist. Im lipp. Grafen- bzw. Fürstenhaus ist das Eigentum am Grundbesitz ursprünglich gewesen. Der Grafentitel wurde von den Lippischen Herren im Jahre 1528 ohne eine entsprechende kaiserliche Verordnung angenommen, um der Bedeutung der großen lippischen Besitzungen im Reich Ausdruck zu verleihen (vgl. Falkmann: Beiträge zur Geschichte des Fürstenhauses S. 90 ff.). Auch Falkmann kommt zu dem Ergebnis, daß die Besitzungen der Grafen zur Lippe freies Allod und Erbgut gewesen wären.

Ueber die Frage der Rechtsnatur des Lippischen Domaniums ist insbesondere anläßlich der Beratung und Verabschiedung der Vereinbarung, betr. die Trennung des Staatshaushalts vom Domanialhaushalt vom 24. Juni 1868 lebhaft und heftig bestritten. Wenn aber wirklich bis zur Verabschiedung dieser Vereinbarung ernsthafte Zweifel über die Rechtsnatur des Lippischen Domaniums hätten bestehen können, so sind diese Zweifel seit der Verabschiedung der Vereinbarung als vollkommen geklärt und beseitigt anzusehen.

Der damalige Kabinettsminister von Oheimb hat in der Sitzung vom 29. Januar 1868 (Seite 144 und 145 der Landtagsprotokolle) völlig eindeutig betont, der derzeitige Fürst werde der gesetzlichen Regelung der Trennung zwischen Staatshaushalt und Domanialhaushalt nur unter der Bedingung zustimmen, daß die Frage des fideikommissarischen Eigentums der Fürstlichen Familie an dem Domanium bejaht würde. Alle Kriterien, aus denen sich das Eigentumsrecht der Fürstlichen Familie am Lippischen Domanium ergebe, seien vorhanden. Der Fürst befinde sich im unbeschränkten Eigenbesitz des Domaniums und habe bislang darüber frei verfügt. Es stehe also nicht zur Erörterung, das Eigentum der Fürstlichen Familie an dem Domanium zuzugestehen, sondern nur das bereits bestehende Eigentumsrecht der Fürstlichen Familie zu dokumentieren. Glaube man, daß bei einer etwaigen Mediatisierung dem Lande ein Anteil an dem Domanium zufallen würde, so wolle er — ganz abgesehen von den Mediatisierungen Anfang des 18. Jahrhunderts, bei denen den Mediatisierten nicht allein das ganze Domanium verblieben sei, sondern auch noch manche Regalien, Steuerfreiheiten und sonstige Vorteile gewährt wären — an die Vorgänge im Jahre 1866 erinnern: Die durch den deutschen Krieg im Jahre 1866 depossedierten Fürsten seien insofern, als ihnen die bisherigen Lasten abgenommen wären, zweifellos reicher dotiert worden als sie früher gewesen wären.

Von den damaligen lippischen Abgeordneten haben insbesondere zwei im Lande noch heute bekannte Juristen, der spätere Landgerichtspräsident Hunnaeus sowie der Rechtsanwalt Runnenberg, ebenfalls keine Bedenken geäußert, die Rechtsnatur des Domaniums als eines im Eigentum der Fürstlichen Familie stehenden Fideikommisses ausdrücklich anzuerkennen. Sie haben hervorgehoben, die Anerkennung des Domaniums als eines Fürstlichen Familienfideikommisses liege sogar im Interesse des Landes, denn wenn die bisherige Selbständigkeit des lippischen Staates gewahrt bleibe, so bewirke die Anerkennung des Fideikommißeigentums, daß das Domanium in seinem jetzigen Bestande erhalten bleibe. Gehe die Selbständigkeit für den lippischen Staat aber verloren, so liege nicht der geringste Anlaß zu der Annahme vor, daß dadurch das Land einen Anteil an dem Domanium erhielte.

Zur Vermeidung von weiteren Ausführungen kann ich auf die gedruckten Kommissionsberichte und die Landtagsverhandlungen aus den Jahren 1865—1868 verweisen, die nach meiner festen Rechtsüberzeugung unzweifelhaft ergeben, daß das Domanium jedenfalls durch die Verabschiedung des Gesetzes vom 24. Juni 1868 als Fürstliches Fideikommiß ausdrücklich anerkannt ist.

Mit 11 gegen 8 Stimmen ist am 24. Juni 1868 dann die Vereinbarung auch verabschiedet worden (LV. Bd. XV S. 63 ff.), deren § 1 wörtlich lautet: „Die zum Fürstlichen Domanium gehörigen Vermögensobjekte verbleiben dem Fürstlichen Hause als ein unteilbares und in seinem wesentlichen Bestande unveräußerliches Fideikommißgut, dessen Genuß und Verwaltung dem jeweils regierenden Fürsten gebührt." Das Schwergewicht ist offenbar auf das in dem Hauptsatz enthaltene Wort „verbleiben" gelegt worden, während dem Relativsatz eine besondere Bedeutung in rechtlicher Hinsicht nicht beizumessen ist.

Wäre es anders, so wäre es unbegreiflich, weshalb vom Gesetzgeber diese Bestimmung in dem Nebensatze dem Hauptsatz beigefügt wäre. Erklärt wird der Relativsatz aber ohne weiteres durch die von dem Chef des Fürstlichen Hauses im Lippischen Staate eingenommene Stellung als Landesherr. Es sollte das Domanialvermögen als Fideikommißgut zur Aufrechterhaltung der Würde des Fürstlichen Hauses dienen, wie auch im § 2 Abs. 3 der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 nochmals ausdrücklich betont ist. Niemand dachte zudem 1868 an die Möglichkeit eines Umsturzes.

Wäre aber dem Lande Lippe auch nur irgendwelches Miteigentumsrecht an dem Domanium auf Grund der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 zugestanden, so wären deren §§ 7 bis 9 gänzlich unverständlich. Nach § 7 wurde nämlich das zum Domanium gehörige Grundeigentum, soweit es bis dahin von der Grundsteuer befreit gewesen war, zu den Staats- und Kommunallasten und -abgaben nach denselben Grundsätzen herangezogen und besteuert, wie das seit Jahren steuerpflichtige sonstige Grundeigentum. Ebenso wurde die dem Domanium bislang zustehende Sportelfreiheit aufgehoben. Weiter trifft der § 9 der Vereinbarung die Bestimmung, daß die zum Domanialvermögen gehörigen, unter der Kammerverwaltung stehenden und zeitweise verpachteten Mühlen, Ziegeleien usw. bis zum Erlaß einer Gewerbeordnung bzw. eines Gewerbesteuergesetzes von der Zahlung einer Gewerbesteuer an das Land zwar befreit sein, aber nach Erlaß einer Gewerbeordnung oder eines Gewerbesteuergesetzes gleichfalls zur Steuerzahlung herangezogen werden sollten, ohne daß dieserhalb der Fürstlichen Kammer bzw. den Pächtern eine Entschädigung aus der Landkasse zu gewähren wäre.

An dieser Stelle möchte ich auch noch auf eine Monographie verweisen, die im Jahre 1849 in der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold erschienen ist und die aus der Feder des verstorbenen Kammerdirektors Rohdewald stammt, der sich allerdings als Verfasser der Schrift nicht bezeichnet hat. Die Monographie trägt die Ueberschrift: „Ueber die Fürstlich-Lippischen Domänen- und Kammergüter". Mit großem Fleiß hat der Verfasser der Schrift aus den vorhandenen deutschen Rechtsquellen nachgewiesen, daß das Eigentum des lippischen Fürstenhauses an dem Domanium, namentlich auch an dem lippischen Walde, ebenso fest begründet sei, wie z. B. das Eigentumsrecht der Meier zu Stapelage, Wistinghausen, Barchhausen und Menkhausen an ihren Grundbesitzungen und das der Stadt Horn an ihrer Mark. Mit Recht verneint Rohdewald auch die Frage, ob das Eigentum der Fürstlichen Familie an dem Hausvermögen etwa dadurch eine Beschränkung erlitten habe, daß dessen Einkünfte nicht nur für die Fürstliche Hofhaltung und die Fürstliche Familie, sondern teilweise auch für die Bestreitung der sog. Regierungslasten Verwendung gefunden hätte.

Im November 1876 hat der damalige Archivrat Falkmann in Detmold ein Gutachten über die Vereinbarung wegen der Trennung des Staatshaushalts vom Domanialhaushalt vom 24. Juni 1868 erstattet und sich auch über eine etwaige Revision dieser Vereinbarung ausgelassen. Er ist hierbei zu folgendem Ergebnis gelangt, das ich nachstehend deshalb wörtlich wiedergebe, weil der verstorbene Abgeordnete Krieger in seinen Referaten vom 17. Juli 1919 und vom 12. November 1919 es vermieden hat, das Resultat der Falkmannschen Untersuchungen dem Landtage mitzuteilen.

1. Es ist nach den geschichtlich entwickelten Zuständen des hiesigen Landes und Landesherrlichen Hauses unbestreitbar, daß das Domanialgut kein Staatseigentum, sondern Patrimonialeigentum des Fürstlichen Hauses ist und dies um so mehr, da hier keinerlei Umstände eingewirkt haben, durch welche jenes Rechtsverhältnis in anderen Ländern und größeren Fürstenhäusern mehr oder minder verdunkelt werden konnte.

2. Die jahrhundertelange Verbindung des Domaniums mit der gleichzeitigen Ausübung von Hoheitsrechten seitens der Landesherrschaft, insbesondere die häufige Bewilligung und Verwendung von Steuerbeiträgen zugunsten des Gräflichen Hauses hat allerdings wesentlich dazu beigetragen, den Bestand des Domaniums zu vermehren, zu verbessern und dem Landesherrlichen Hause zu erhalten. Dadurch wird indes das Eigentumsverhältnis an und für sich nicht alteriert.

3. Die mit dem Besitz der Kammergüter verbundenen Verpflichtungen ergeben sich aus dem geschichtlichen Entwicklungsgang. Nach der allmählichen Entstehung und Erweiterung der Landeshoheit bildeten die darin enthaltenen Fiskalrechte, vereinigt mit den Nutzungen des Grundbesitzes und Haus- und Stammgutes eine ungeteilte Masse, welche ohne Unterschied für die Bedürfnisse des Landesherrlichen Hauses und der Landesregierung verwendet wurde.

4. Dieses Verhältnis hat sich im Laufe der Jahrhunderte durch die allmähliche Ausbildung des Staatsverbandes und der Steuerverhältnisse wesentlich anders gestaltet in der Art, daß die Beihilfe der Stände mit den wachsenden Staatsbedürfnissen in wachsendem Maße gewährt und das Beitragsverhältnis durch Herkommen und Vereinbarung geregelt wurde.

5. Wenn in diesem von Altersher gebrachten für das Land immer unzuträglicher gewordenen Finanzzustand eine den heutigen staatsrechtlichen Grundsätzen und Anforderungen entsprechende Aenderung und Umgestaltung der Kameralverwaltung eintreten soll, so kann diese meiner Ansicht nach nur auf der Basis des Vertrages von 1868 geschehen, jedoch

6. im Sinne notwendiger Berichtigungen und Ergänzungen, insbesondere einer strengeren Aussonderung hoheitsrechtlicher Bestandteile zugunsten des Landes. Es erscheint ferner billig und durch verschiedene, insbesondere die ad 2 erwähnten Umstände gerechtfertigt, daß dem Lande eine näher zu bestimmende Kompensation aus dem Domanium zugestanden werde. Da es zugleich für den eventuellen Fall, daß, wenn künftig das Landesherrliche Haus zu regieren aufhören sollte und dadurch das im Vertrage als dauernd vorausgesetzte Verhältnis alteriert wird, im Landesinteresse einer näheren Bestimmung bedarf, so läßt sich für diese Eventualität dadurch Fürsorge treffen, daß die betreffenden Kompensationen als eine Art Kronfideikommiß mit dem Lande dauernd verbunden blieben.

Falkmann verweist zur Begründung seines ausführlichen Gutachtens wegen der Eigentumsfrage am Domanialgut insbesondere auch auf namhafte Staatsrechtslehrer, insbesondere auf Moser und Zachariae. Er betont z. B., zunächst dürfe man, wenn man von einem Eigentum oder Miteigentum des Landes an den Domanialgütern spreche, nicht vergessen, daß der moderne Begriff von Staat oder Land als ein zum Erwerb und Besitz von Eigentum fähiges Rechtssubjekt auf das Zeitalter, aus dem die Erwerbungen und Erweiterungen derartiger Besitzungen herrühren, schlechterdings nicht anwendbar sei und daß das Land oder die Gesamtheit der Untertanen damals gar kein Organ besessen hätte, durch das sie Eigentum oder einen Anteil am Eigentum hätten erwerben können. Die Ritterschaft und Städte, die erst seit dem 16. Jahrhundert (ungefähr 1536) sich zu Landständen vereinigten und als solche bis zum Ende des Deutschen Reiches gewirkt hätten, hätten auf den Landtagen allein die Interessen ihres Standes und nur insofern das des übrigen Landes vertreten, als ohne ihre Zustimmung keine Steuern hätten erhoben werden können. Sie hätten aber auch für das Land und dessen Bewohner niemals Eigentumsrecht am Domanium ausüben können und wollen. Das einzige Vermögen des Landes sei die seit 1686 bestehende Landkasse gewesen. Im Jahre 1684 seien die Gräflichen Domänen im Gegensatz zu den Landesmitteln als die propren Herrschaftsgüter bezeichnet worden, in dem Jahre 1561 sei von „St. Gnaden Erbgüter" die Rede, und als die Stände im Jahre 1786 von der Regierung aufgefordert worden wären, bei Gründung einer Leihekasse mitzuwirken, hätten sie die Erklärung abgegeben, „daß dem Lande jeder Grundbesitz fehle". Wenn also an einen Eigentumserwerb seitens des Landes überhaupt nicht zu denken sei, so sei auf der anderen Seite gewiß unbestreitbar, daß die Edelherren zur Lippe, die seit Anfang des 12. Jahrhunderts unter diesem Namen bekannt sind, in ältester Zeit und lange bevor Landstände existierten, im Bereich des jetzigen Landes und weit darüber hinaus einen Grundbesitz von gewaltiger Ausdehnung besessen hätten, von dem die jetzigen Domanialgüter nur noch spärliche Trümmer und Reste bildeten, und der von ihnen als eigentliches Erb- und Stammgut ihres Hauses erworben, besessen, genutzt, teils veräußert, teils vermehrt worden sei.

Dieser gesamte Grundbesitz mit allen aus der Verleihung herrührenden realen Rechten, Abgaben und sonstigen Leistungen erscheine nach allen urkundlichen Zeugnissen als wahres Eigentum des Grundherrn, und zwar als Patrimonialeigentum der Familie. Aus einer Kaiserlichen Belehnung oder einem Kaiserlichen Grafenamt rühre kein Teil des Grundbesitzes der Lippischen Herrschaft her, weil sie niemals ein Reichslehen besessen hätten.

Der Grundbesitz der Lippischen Herren stamme auch nicht aus Säkularisationen kirchlicher Güter, wie in so manchen anderen protestantischen Territorien. Als der Jesuitenorden im Jahre 1773 aufgehoben sei, seien dessen sämtliche Güter wiederum für kirchliche Zwecke, insbesondere für die Bildung einer Konsistorialdomäne verwendet worden. Auch die infolge des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 eingezogenen geistlichen Gefälle säkularisierter Korporationen seien sämtlich der Konsistorialkasse zugute gekommen. Nicht in allen protestantischen Reichsländern seien die Regenten inbezug auf geistliches Gut so enthaltsam oder so gewissenhaft hinsichtlich dessen Verwendung gewesen wie im Lande Lippe.

Im Endergebnis kommt Falkmann jedenfalls in seinem Gutachten dazu, zu erklären: „Die Domanialbesitzungen tragen ganz den Charakter des Hausvermögens an sich, ohne den des Staatsgutes."

Auch Zachariae betont in seinem Staatsrechtslehrbuch, der Umstand, daß das Land oder die Stände oft zur Erhaltung des Kammergutes durch Steuerbewilligungen beigetragen hätten oder Erwerbungen durch die Kräfte des Landes gemacht seien, könne keine Aenderung in dem Fürstlichen Eigentum bewirken, der damaligen Zeit habe nichts ferner gelegen als die Idee, daß die Stände sich mit ihren Bewilligungen ein Eigentumsrecht an den Kammergütern hätten erkaufen wollen.

Auch Prof. Kahl, der sich ebenfalls gutachtlich über die Lippische Domanialfrage geäußert hat, kommt zu dem Ergebnis, daß das Lippische Domanium Eigentum der Fürstlichen Familie gewesen sei und daß dieser Tatsache in § 1 der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 auch Rechnung getragen sei.

Was die rechtliche Konstruktion dieses Privateigentums betrifft, so hat sich Prof. Kahl dahin geäußert, daß das Privateigentum unter dem Namen eines unteilbaren und in seinen wesentlichen Bestandteilen unveräußerlichen Fideikommißgutes als eines familienrechtlich gebundenen Sondervermögens konstituiert sei. Bei einem derartigen familienrechtlich gebundenen Sondervermögen stehe nach geltendem gemeinen Privatfürstenrecht das Eigentum dem Hause als solchem, Besitz, Verwaltung und Nutzung dem jeweiligen Chef des Hauses zu. Das Familienhaupt sei der in den Hausgesetzen sog. „Chef" oder „regierender Herr". In den landesherrlichen Häusern wäre er zugleich „Landesherr" gewesen. Diese letztere Eigenschaft als Landesherr komme aber seit der gesetzlichen Auseinandersetzung zwischen Staats- und Hausvermögen für die gesamten rechtlichen Beziehungen des Inhabers zu letzterem nicht weiter in Betracht. Der Verlust der Landeshoheit äußere daher auf den unveränderten Fortbestand dieses Rechtsverhältnisses irgendwelchen Einfluß nicht, und es hätten ja auch die landesherrlichen Häuser durch den Verlust der Landeshoheit ihre Hausgüter nicht eingebüßt, vielmehr stehe ich wie vor auch an diesen Vermögenskomplexen das Eigentum dem Hause als solchem, Besitz und Nutzung aber dem jeweiligen nach wie vor als „regierender Herr" bezeichneten Familienhaupte zu. Der Umstand also, daß es einen „regierenden" Fürsten im Sinne des bisherigen monarchischen Staatsrechts nicht mehr gebe, sei für das Eigentums- und Nutzungsrecht am Fideikommißgut rechtlich ohne Belang. Der bekannte Staatsrechtslehrer von Erke, die erste und unbestrittene Autorität auf dem in Betracht kommenden Gebiete, habe die Annahme, als ob durch Wegfall der „Landeshoheit" eine Aenderung in dem Eigentums- und Nutzungsrecht am Fideikommiß eingetreten sei, weil es keinen „regierenden" Fürsten mehr gebe, als eine völlig haltlose Behauptung charakterisiert.

Vor dem Richter

Amtsgericht Detmold

Detmold, 23. Juli.

Er hielt sich für berechtigt.

Der Arbeiter Karl O. aus Detmold stand wegen Betruges vor dem Richter. Er war vor langer Zeit Mitglied des Turn- und Sportvereins in Hohenwart-Hakedahl. Dieser Verein hatte am Gefallenenehrentag an dem Gefallenendenkmal einen Kranz niedergelegt, der eine Schleife in den Reichsfarben trug. Die Schleife fehlte am folgenden Tag. Der Verein beschloß damals, den Angeklagten damit zu beauftragen, die Sache sofort zur Anzeige zu bringen. Der Angeklagte hat das auch besorgt. Er kam dann wieder und behauptete, die Staatsanwaltschaft würde nur dann die Sache verfolgen, wenn zunächst 10 RM. bei ihr eingezahlt würden. Der Vorstand des Vereins kam überein, die 10 RM. für die Sache aufzuwenden. O. erhielt das Geld. Erst lange Zeit später erfuhr man, daß die Staatsanwaltschaft selbstredend kein Geld verlangt hatte, denn sie ist von Amtswegen verpflichtet, derartige Vorfälle zu verfolgen. Der Angeklagte, der heute zu einer gewaltigen Rede ansetzt, hebt dies auch hervor. Er meint, der Verein sei erst durch ihn wieder auf die Beine gebracht. Dann aber habe er feststellen müssen, daß ein Betrag von 5 RM. und eine Jacke und noch eine Kleinigkeit, die er dem Verein gestiftet habe, nicht gebucht seien. Er habe sich deshalb für berechtigt gehalten, auf die von ihm angewandte Art dem Verein den gestifteten Wert wieder abzunehmen. Das sei kein Betrug. Das Gericht setzt eine Geldstrafe von 30 RM. fest.

Sechs Wochen Gefängnis für einen Obergefreiten.

Wegen Unterschlagung zum Nachteil seiner eigenen Kameraden hatte sich der Obergefreite Hans B. aus Detmold zu rechtfertigen. Der Angeklagte war mit mehreren anderen Kameraden aus Münster zur hiesigen Lehrkompagnie versetzt. Nachdem er einige Zeit in Detmold war, wurde er von einer Wäschefabrik in Münster gebeten, die bei verschiedenen Reichswehrsoldaten ausstehenden Wäschegelder einzusammeln und der Fabrik einzusenden. Er hat das Einsammeln auch besorgt, hat aber das Geld nicht nach Münster geschickt, sondern zur Bezahlung eigener Schulden verwandt. Die Kameraden von ihm bekamen erst von der Tat Kenntnis, als die Fabrik sich an die Kompagnie selbst gewandt hatte. Der Angeklagte gesteht heute reumütig die Tat ein. Das Gericht ließ es deshalb auch bei der im Militärstrafgesetzbuch vorgesehenen Mindeststrafe von 6 Wochen und einem Tag Gefängnis bewenden. Die Entscheidung über die Dienstentlassung wird dem Disziplinargericht überlassen.

Im Nachbargarten.

Ein erbitterter Streit darüber, ob die Hühner des Schneiders K. im Nachbargarten Schaden angerichtet haben, wird in der nächsten Verhandlung ausgefochten. Die Parteien sind Nachbarn und der Anzeiger behauptet, daß er lange Zeit ein Auge zugedrückt habe, um keinen Streit in das nachbarliche Verhältnis zu tragen. Im Vorjahr sei ihm am Erdbeerbeet großer Schaden angerichtet. Im Frühjahr dieses Jahres seien die Hühner wieder in seinem Garten gewesen und vor kurzem seien ihm von den Hühnern etwa 10 Pfd. Erdbeeren aufgefressen. Das Gericht setzt eine Strafe von 5 RM. fest. [6]

647 Wettkämpfer in Lemgo

Sehr starke Beteiligung am Gaufest

Das 37. Gauturnfest scheint im Ehrenkranz des Lippischen Turngaues ein besonderes Ruhmesblatt zu werden. Die Vorbereitungen sind von einer Gründlichkeit und von einer Begeisterung getragen, daß man frohen Mutes der kommenden Dinge entgegensehen kann. Erhöht wird die freudige Stimmung noch durch die überaus starke Beteiligung der Gauvereine. Kein Gaufest hat eine solch große Teilnehmerzahl aufzuweisen, wie das diesjährige in Lemgo. Vor zwei Jahren, als die Turngemeinde Lage zum 36. Gauturnfest die Turner Lippes willkommen hieß, da war die Höchstzahl 400 erreicht. Diesmal messen nicht weniger als 647 Wettkämpferinnen und Wettkämpfer ihre Kräfte im friedlichen Wettkampf. Von den 44 Vereinen des Gaues haben 36 bereits ihre Meldungen abgegeben. Doch ist anzunehmen, daß die übrigen 8 in den nächsten Tagen ihre Teilnehmerzahl einsenden werden. Von den 11 Stadtvereinen entsendet Lage 70, 1860 Detmold 64, Lemgo 58 und Bahn-Frei 47 Teilnehmer. Von den bis jetzt gemeldeten 25 Landvereinen hat besonders der TV. Heidenoldendorf eine starke Beteiligung zugesichert. 41 Glieder seines Vereins beteiligen sich an den Wettkämpfen. Hiddesen und Eichholz haben 18 Teilnehmer, Augustdorf und Hillentrup folgen mit 16.

Auf die einzelnen Wettkämpfe verteilt sich die Teilnehmerzahl wie folgt: Für den Zwölfkampf der Oberstufe sind 31 Nennungen eingegangen. In der Unterstufe turnen 112. Der Neunkampf der Aelteren weist 14 Teilnehmer auf. Im volkstümlichen Fünfkampf messen 60 Turner ihre Kräfte. 282 Jugendliche sind bestrebt, einen schlichten Eichenkranz zu erringen. 128 von ihnen beteiligen sich am Siebenkampf und 104 am Neunkampf. Die Turnerinnen haben ebenfalls eine starke Teilnahme zugesichert. Der Siebenkampf ist mit 156 und der Fünfkampf mit 42 Teilnehmerinnen belegt.

Zur Durchführung dieser Kämpfe ist eine große Zahl von Riegenführern und Kampfrichtern erforderlich. Auch bedarf es einer großen Anzahl von Geräten, vieler Sprung- und Laufbahnen und einer weisen Einrichtung des Kampfplatzes. Um sie reibungslos abwickeln zu können, hat man in diesem Jahr die Wettkämpfe so eingeteilt, daß bereits am Sonnabend die Turner ihre sämtlichen Uebungen durchführen. Die Turnerinnen und Jugendlichen treten erst am Sonntagmorgen auf den Plan.

Den Höhepunkt der Gaufeste bilden die Massenvorführungen und unter ihnen ganz besonders die allgemeinen Freiübungen. Um letztere besonders wirkungsvoll erscheinen zu lassen, ist eine große Teilnehmerzahl Vorbedingung. Und gerade diese ist in diesem Jahr so groß, wie nicht annähernd in einem anderen Jahr. 973 Turnerinnen und Turner haben bereits ihre Meldungen an den allgemeinen Freiübungen eingesandt, und da noch mehrere Vereine fehlen, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die Teilnehmerzahl 1000 überschritten werden.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

Bei reichlichem Angebot und fehlender Kauflust sehr schwach

wtb. **Berlin,** 24. Juli. Das Geschäft am Produktenmarkt stagnierte heute fast völlig, da sich die Käufer angesichts der schwierigen Finanzierungsverhältnisse weitestgehende Zurückhaltung auferlegen und nur einzelne Waggons für den notwendigsten Bedarf erwerben. Bei dem reichlichen Angebot von Brotgetreide neuer Ernte, das infolge des günstigen Wetters täglich noch zunimmt, lauteten die Gebote wiederum ganz erheblich niedriger und die Aufgelder für kurzfristige Lieferungen, die vor einigen Tagen noch zu erzielen waren, sind fast völlig verloren gegangen. Am Brotgetreidemarkt wurden Weizen und Roggen wesentlich niedriger bewertet als an der gestrigen Börse. In Weizen- und Roggenmehl wird bei gleichfalls rückgängigen Preisen nur der notwendigste Tagesbedarf gedeckt. Mit Hafer ist der Konsum nunmehr ausreichend versorgt und bekundet kaum noch Unternehmungslust, zumal auch hier die geforderten Zahlungsbedingungen nur noch schwer durchzuholen sind. Wintergerste liegt im Einklang mit der allgemeinen Tendenz noch sehr schwach.

Produktennotierungen

Berlin, 24. Juli. Infolge des gegenwärtigen irregulären Marktverkehrs konnten keine zuverlässigen Preise für Weizen und Roggen notiert werden. Neue Wintergerste 142—143, Hafer 154—160, Weizenmehl 30¼—37, Roggenmehl 27—29, Weizenkleie 12¾—13, Roggenkleie 11¾—12¼, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Ackerbohnen 20—22, Wicken 24—28, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 13.60—13.90, Trockenschnitzel 7.60—7.80, Soyaextractionsschrot 12.80—13.40.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 24. Juli. Auftrieb: Rinder 2244, darunter: Ochsen 488, Bullen 598, Kühe und Färsen 1158, Schweine 8593, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1361. Preise: Ochsen: a) 48—50, b) 46 bis 47, c) 42—45, d) 37—40. Bullen: a) 42—44, b) 41—43, c) 38—40, d) 35—37. Kühe: a) 32—36, b) 25—30, c) 20—24, d) 17—20. Färsen: a) 41 bis 45, b) 39—40, c) 35—38. Fresser 32—36. Kälber: a) 48—55, b) 42—53, c) 32—40. Schafe: a) 53—55, b) 46—51, c) 41—43, d) 38—45, e) 24 bis 35. Schweine: a) 49—50, b) 49—50, c) 48 bis 50, d) 46—48, e) 42—45, Sauen 46. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig; bei Schafen in guter Ware glatt, sonst langsam; bei Schweinen glatt.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Stillschweigen — die große Gefahr bei Ansprüchen des Angestellten.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold — gewiß, aber nicht selten kann doch Schweigen erhebliche rechtliche Nachteile bringen. Davon sprach in einem Aufsatze in dem „Leitenden Angestellten", dem Organ der Vela, Vereinigung der leitenden Angestellten, e. V., Gerichtsassessor F. Grüll-Berlin, der darauf hinwies, daß der Angestellte, dem z. B. eines Tages eine Firma mitteilt, sie sehe sich gezwungen, seine Bezüge zu vermindern oder dergleichen, nach Treu und Glauben protestieren und widersprechen muß, wenn anders er nicht die ihm in Aussicht gestellten Nachteile gegen sich sprechen lassen will. „Nur allzu häufig kommt es vor, daß der Arbeitnehmer eine solche Mitteilung unwidersprochen läßt, die entsprechend verminderten Bezüge auch zunächst vorbehaltlos entgegennimmt, dann aber, wenn er aus der Firma ausscheidet, die Abzüge unter Berufung auf sein fehlendes Einverständnis beanstandet, leider in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ohne jeden Erfolg. Wer bei bestehenden Vertragsbestimmungen Maßnahmen der Gegenseite nicht gegen sich gelten lassen will, darf nicht schweigen, sondern muß reden, und zwar deutlich reden; sonst verschweigt er sich seine Rechte für alle Zeiten." Bei tariflichen Ansprüchen kommt, wie das Reichsarbeitsgericht entschieden hat, dem vorbehaltlosen Stillschweigen allerdings dann eine Verzichtwirkung nicht zu, wenn der Arbeitnehmer in eine derartige, auch dem Arbeitgeber erkennbare wirtschaftliche Zwangslage versetzt wird, daß ihm die Möglichkeit zu freien selbständigen Entschließungen fehlte.

Briefe an die Redaktion

Tut das nötig?

Detmold, 21. Juli.

Seit einigen Tagen gehen die Vollziehungsbeamten durch die Lande, um die noch nicht bezahlte 2. Rate zur Bürgersteuer einzutreiben. Mit welchen Belastungen eine Familie, die ihren Verpflichtungen nicht sofort nachkommen konnte, zu rechnen hat, möge folgendes Beispiel erhellen:

Steuer v. Besitzer und Frau		4.50
	für Vollstreckung	1.70
Steuer v. Sohn		3.—
	für Vollstreckung	1.70
Steuer v. Tochter		3.—
	für Vollstreckung	1.70
	Summa summarum	15.60 Mk.

Also bei einer Steuergesamtsumme von 10.50 Mark gleich die Hälfte für Vollstreckungsgebühren mehr. Und das in einem Hause. Kommentar überflüssig!

Brief-Kasten

? K. 1. Auch gegen Ihre erste Veranlagung zur Gebäudeentschuldungssteuer besaßen Sie das Recht des Einspruchs und dann das der Beschwerde an den Berufungsausschuß. Haben Sie von diesem Recht keinen Gebrauch gemacht, so ist die Steuer rechtskräftig geworden, und der Staat ist zur Rückerstattung zuviel erhobener Steuern nicht verpflichtet. Bei sehr großer Bedürftigkeit hat er ja wohl hier und da aus Wohlwollen einen Teil dieser zuviel erhobenen Steuern zurückerstattet. Eine solche Bedürftigkeit liegt aber bei Ihnen anscheinend nicht vor. 2. Wird die Arbeitslosenunterstützung zum ersten Male nach dem Inkrafttreten des Gesetzes beantragt, so ist die Anwartschaft für die Unterstützung erst erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten 2 Jahren wenigstens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Bei nur 44 Arbeitswochen hätte Ihre Frau also noch keinen Anspruch auf die Unterstützung.

Karl E. Dr. Heinrich Brüning, der jetzige Reichskanzler, hat als Reserveoffizier den Krieg an der Front mitgemacht. Er war zuletzt Führer der 1. Kompagnie der Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung Nr. 12.

Restaurant „Wehrenhagen"

Heute abend 8½ Uhr Musikabend.

Porta-Erlebnisse

Wandern über die Weserkette, vom Lied der Weser umschmeichelt, vom Geheimnis der Sage und Geschichte umwoben. Im sanften Rhythmus eines Adagios legen sich die sonnenumspielten Höhen über die farbendurchglühten Täler, voll Harmonie und Innigkeit, als müßte das Auge hier auf stiller Weide ausruhen und die gequälte Seele Frieden finden. Dann aber greift plötzlich ein Allegro ein, das sich zum Pathetischen steigert. Eine Schlucht tut sich auf. Gigantische Felsenwände stürzen in die Tiefe. Ein blühendes Tal, von der Weser durchströmt, von blitzenden Schienensträngen durchadert, durchstößt die Bergkette, die jenseits des Flusses im Wittekindsberg wieder aufsteilt und weiter auf- und niederwogt in unabsehbare Fernen hinein. — — Porta Westfalika. — — Der Blick von der Jakobsbergklippe schweift von der gegenüberliegenden sanft bewegten Gipfelflut des Wiehens zur beidseits sich dehnenden Ebene ab, in der sich trauliche Dörfer und bunte Städte, aus den Baukästen der Engel gefallen, um spitze Kirchtürme scharen.

Porta-Erlebnis.

Herbst. — Der D-Zug braust durch Minden-Ravensberg. — Bad Oeynhausen. — Das Wiehengebirge, schon länger in Sicht, tritt massiger hervor. Durch seine Täler schreiten die „grauen Frauen" mit wallenden Floren und schleppenden Gewändern. Der Nebel mit gierig leckender Zunge verschluckt seine Lichtungen, Schluchten und Hänge. Aber über den brandenden Wogen, über dem Wesertor ragt, wie eine Rettungsinsel, wie eine Friedensarche über dem Chaos des Nichts das Wahrzeichen der Porta Westfalika, das Kaiserdenkmal.

Porta-Erlebnis.

Faustspiel in der Porta! Abendvorstellung der Landesheimatspiele Porta Westfalika auf der Felsenbühne des Wittekindberges. — — Der sinkende Tag wirft Schaufeln voll sprühenden Silbers über die Felswände, und die grüne, sich im Abendwehen wiegende Wipfellinie des Waldes glättet mit kühlender Hand die aufgepeitschten Nerven der aus dem Alltag kommenden Zuschauer und versetzt die Seelen in Feiertagsstimmung. — „Die Sonne tönt nach alter Weise in Brudersphären Wettgesang . . . ." Auftakt des Spiels. Alles ringsum versinkt. Eben umfing die andächtig Lauschenden und Schauenden die Enge, die Gewalttätigkeit des Raumes, nun weiten sich die Wände des Bruchs. Sie atmen und wandeln mitten in der bunten Welt des Faustspiels. Und tiefer und tiefer verstrickt sich die Seele aller in das Faustgeschehen, erleben sie es mit Aug' und Ohr und Herz. Natur und erlebtes Spiel verschmelzen. Bilder von unendlichem Reiz, von beglückender Schönheit, von erschütternder Tragik, von ergreifender Gestaltung ziehen vorüber: Beschwörung des Erdgeistes — Osterspaziergang — Osterreigen — Auerbachs Keller — Hexenküche — Faust und Margarete — Gretchen am Andachtsbild der Mater dolorosa — Valentins Tod — Walpurgisnacht. Flammen sprühen, Licht und Schatten kämpfen miteinander und erfüllen die alles beherrschende Felswand mit seltsam unwirklichem Leben. Landschaft, Spiel und Musik klingen zusammen — und gehen ineinander über, als das Spiel mit dem Chor der Engel ausklingt:

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen;
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen . . .

Der Faust, diese beseelteste Verdichtung des deutschen Wesens, auf dieser einmaligen Naturbühne am Wesertore von heimischen Laienspielern geboten:

Schönstes Porta-Erlebnis! —n.

Literarische Rundschau

Heinrich Schacht: Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes. Neu bearbeitet und mit Bildschmuck versehen von Karl Meier, Detmold, 1931. Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung (Max Staercke). — Wenn ein die Vogelwelt eines verhältnismäßig klein abgegrenzten Gebietes behandelndes Werk in 3. Auflage erscheint, so bedeutet das für seinen Wert schon so viel, daß sich eigentlich jedes Wort des Lobes erübrigt. Aber trotzdem möchten wir in wenigen Ausführungen auf die Eigenart des Werkes eingehen. Es beruht auf den jahrzehntelangen eingehenden Beobachtungen und Forschungen eines mitten im Teutoburger Walde wohnenden Vogelfreundes, dem „Vogel-Schacht", wie er genannt wurde. Seine Behauptungen sind so genau und treu, so wahr und lebendig, daß selbst der große Naturforscher Brehm seiner Hochachtung davor Ausdruck gegeben hat. Schacht hat jeden Vogel in seiner Eigenart erforscht und dargestellt. Er gibt keine Beschreibung, sondern ein Lebensbild. Wir finden keine trockenen Worte, sondern eine lebendige, anschauliche und anziehende Darstellung des Tages- und Lebenslaufes unserer heimischen Vögel. Dadurch wird das Werk zu einer wichtigen Ergänzung jeder systematischen Darstellung, wie sie z. B. unser jetzt lebender Vogelforscher Gustav Wolff, der in der Jetztzeit gründlichste Kenner der lippischen Vogelwelt, in seinem Werke geliefert hat. Neu sind in dieser Auflage die prächtigen Handzeichnungen, die ebenfalls nach dem Leben angefertigt worden sind. Der Verlag hat dem Werk ein prächtiges Kleid mitgegeben.

Frankfurt a. M. K. Wehrhan.

*

Das Geheimnis unserer neuen Kreuzer lüftet Korvettenkapitän a. D. F. O. Busch im Augustheft von **Velhagen & Klasings Monatsheften**, in einem der vielen zeitgemäßen und packenden Beiträge, an denen dieses auch illustrativ auf gewohnter Höhe stehende Heft so reich ist. Farbenprächtig wird es durch Prof. Dr. M. Eislers Essay über die Wienerin im Vormärz eröffnet. In farbigen Bildern würdigt Carl Koppehel den Millionen beschäftigenden Fußballsport. Ein höchst aktuelles Thema: Abergläubische und wissenschaftliche Graphologie erörtert die höchste Autorität auf diesem Gebiet: Robert Saudek. Mit eigenartigen, nie gesehenen Aufnahmen ist Dr. Rollenhagens Schilderung von Beilsbachheim geschmückt. Eine reizende Wochenendplauderei von Käte Steinitz, Uebersichten über neue Bücher, neues Kunstgewerbe, neue Dahlien bereichern das Heft, dessen erzählenden Teil Arbeiten von Bernhard Kellermann, H. Wolfgang Seidel und Klaus Mann bestreiten.

Billigster Preis meiner guten Lebensmittel für die sparsame Hausfrau

Kaffee, gebrannt	Pfd. **2.20**	**Maispuder,** lose.	Pfd. **0.32**	**Oel,** feinstes Erdnuß, für Salat .	Ltr. **0.70**	**Vom Faß:** (gespülte Flaschen bitte mitbringen)	
Kaffee, gebr.,Campinas-Misch.	Pfd. **2.40**	**Kartoffelmehl,** Ia Qualität . .	Pfd. **0.20**	**Oel,** helles Backoel, geschmacklos	Ltr. **0.80**	**Wermuth,** 1/1-Ltr.-Fl. **1.20,** 3/4-Ltr.-Fl. **1.—**	
Kaffee, gebr.,mein.Spez-Misch.	Pfd. **3.—**	**Haferflocken,** lose, speisenfrei .	Pfd. **0.25**	**Oelsardinen,** in Olivenoel . .	Dose **0.35**	**Weinbrand „Scharlachberg"** 1/1-Ltr.-Fl. **4.95,** 3/4-Ltr.-Fl.	**3.90**
Kaffee, gebr.,Costarica-Misch.	Pfd. **3.20**	**Eierbruch-Makkaroni**	Pfd. **0.52**	**Speisefett,** 100% Fettgeh.,	Pfd.-Tafel **0.40**	**Frankfurter Apfelwein,** 3/4-Ltr.-Fl.	**0.45**
Kaffee, gebr.,Columbia-Misch.	Pfg. **3.60**	**Vollreis** . . Pfd. 0.36, 0.32, 0.28, 0.25	**0.20**	**Schokol.-Pudding-Pulv.**	Ia Qual. das Feinste **0.70**	**Frankfurter Apfelwein,** 10 Flasch.	**4.25**
Sago, echter Perl-Tapioka . .	Pfd. **0.50**	**Rote Grütze,** lose	Pfd. **0.85**	**Mandel-Pudding-Pulver**	Pfund **0.50**		
Grieß, bester Hartweizen . . .	Pfd. **0.30**	**Himbeersaft,** gesüßt, 1-Pfd.-Flasche	**0.60**	**Vanille-Pudding-Pulver**			

mit Rabattmarken — ohne Flasche

Fritz Krückeberg
Lemgoer Str. 2 — Fernruf 2025

Hotel Waldheim
Gibbesen
Heute abend ab 8 Uhr
Konzert
mit Tanzeinlagen

Rundfunkübertragung
Sonntag, 19.45 Uhr
Der Lacherfolg
Der ungetreue Eckehart

Gasthof zur Post
Leopoldshöhe
Jeden Sonntag
Konzert
mit Tanzeinlagen
(8600) W. Heckewerth

Gasthaus Postteich
Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz
(605) Reineke.

Lippische Bauschule
Detmold, Palaisstraße 2
Lehrplan frei! (7158

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Werkmeisterschule
Lehrpläne frei

Circus BARUM

BARUM bringt aus Ostasien japanische Künstler: Die Familien Hirukawa, Kametaro, Soga-Nakamura. Ein japanisches Gauklertheater mit atemraubenden Evolutionen auf den bis zur Circuskuppel gespannten Schrägseilen, mit einzigartigen Balancier- und Jongleurwundern läßt BARUM allabendlich in Szene gehen, umrahmt vom klassischen Ballett.

BARUM bringt aus Indien Singhalesen, Hindus, dunkelhäutige Derwische, Flammentänzer, Magier, die naturbegüterten Söhne der fernen heißen Zonen, Zauberer, Schlangenbeschwörer. BARUM rollt in farbenglühenden Bildern die ganze sagenhafte, geheimnisumwobene Welt des Orients vor Euch auf; prunkvolle indische Feste mit Massen orientalischen Volks- und Schlangentänzerinnen in ihren farbenprächtig Gewändern ziehen leibhaft an Euch vorbei.

BARUM bringt aus Ceylons Dschungeln Riesenelefanten. Heilige Zebu-Rinder, Zwerg-Buckelochsen, Affen Abgottschlangen. Aus den Eisregionen des Himalaja: Yaks, die seltenen Grunzochsen mit dem Pferdeschweif.

BARUM bringt aus Afrika die „Schiffe der Wüste" Kamele u. Dromedare, wahre Goliaths und von erlesener Schönheit. Aus Abessinien für unzähmbar verschriene Zebras, — quecksilbrige, ewig unruhige Trabanten, unnahbar, diabolisch in ihrer Wildheit und doch — dressiert! Ein halbes Dutzend Zebras in vollendeter Dressur bringt BARUM, und selbstverständlich seine prächtigen Löwen, seine Schlangen, Hyänen, Affen, Leoparden, Panther.

BARUM bringt 10 urwüchsige Clowns und Auguste, Spaßmacher von erschütternder Komik, die endlose Stürme des Lachens entfesseln.

BARUM bringt aus Kaukasien die gefürchteten Bären. Aus der unwirtlichen zerklüfteten Wildnis des Kaukasus ein ganzes Reitervolk, roh, verwegen, tollkühn, mit seinen flinken Gäulen verwachsen, wie nur ein Naturvolk, weitfern von aller Kultur. Diese tscherkessischen Teufel im Reiten, Singen und Tanzen müßt Ihr sehen.

BARUM bringt aus den berühmtesten Gestüten Rosse edelsten Geblüts, vom Hochformat des edelsten Vollbluts und Trakehners über feurige ungar. Jucker, prächtige ermländische Apfelschimmel und schneeweiße Araberhengste bis hinab zum spielzeugartig. Zwergpony v. den Shetlandinseln.

BARUM bringt Euch in seinem Wunderreich Freude, Leben, Unterhaltung, Bildung, lebendigen Anschauungsunterricht, Bereicherung Eures Wissens in idealster Form. Selbstvergessenheit und Erbauung. BARUM hebt Euch heraus aus dem Alltag und führt Euch zu den Schönheiten der fernen Erdteile, wie sie prächtiger und kühner keine Phantasie erträumt.

Eröffnung in Detmold
Mittwoch, 29. Juli, 20 Uhr
Donnerstag, 30. Juli: 2 Vorstellungen 15 u. 20 Uhr
Nachmitt. dasselbe Programm wie abends. Erwachsene und Kinder zahlen nachmittags auf allen Sitzplätzen **halbe** Preise.
Freitag, 31. Juli, 20 Uhr: Große Vorstellung
Vorverkauf: Zigarrenhaus ERNST HARTMANN, Lange Str. 28, Tel. 2783 und ab 10 Uhr an allen Circuskassen.

Bellachini
der berühmte Handlinien- und Schriftdeuter, jeden Sonntag und Mittwoch im Kurhotel Göricke, Horn
zu sprechen (7744
Warte- und Sprechzimmer separat

Gasthof „Teutoburger Wald"
(Inhaber Gustav Budde) Berlebeck
Am Sonntag
Konzert mit Tanzeinlagen
Anfang 6 Uhr Eintritt frei

Hotel zur Forelle, Berlebeck
Morgen, Sonntag, ab 3,30 Uhr
Kaffeekonzert
abends Konzert mit Tanzeinlagen
— Eintritt frei —

Hotel u. Pension „Zur Eiche"
H. Steding, Holzhausen-Externsteine
Jeden Sonntag von 3 Uhr ab
Kaffeekonzert mit Tanz
Eintritt frei

Gasthof z. Löwen, Sylbach
Sonntag, 26. Juli
Konzert mit Tanzeinlagen
Anfang 4 Uhr Eintritt frei
Es ladet freundlichst ein Rud. Tasche.

Dörenkrug
in der Dörenschlucht
Sonntag, 26. Juli
Gartenkonzert
mit Tanzeinlag. (Tanz im Freien)
Abds. Gartenbeleuchtung
Anfang 3 Uhr Eintritt frei
Bei ungünstiger Witterung Konzert mit Tanzeinlagen im Saal. (7739

Alfskrug (Dörenschlucht)
Jeden Sonnabend und Sonntag
Konzert u. Tanz
— Neue Kapelle — (6349

Skidrioburg Schieder
Sonnabend, 25. Juli und Sonntag, 26. Juli, ab 4 Uhr
KONZERT
Von 8 Uhr abends ab
Konzert mit Tanzeinlagen

Sonntag, 26. Juli:
Die schöne Bäderfahrt
Abfahrt 8.30 Uhr Lippischer Hof.
Preis 5 Mk. Anmeldungen sofort erbeten. (7705
Carl Brautlacht
Telefon 2630

E. Steller
Feinkost empfiehlt
neues Sauerkraut
feinste Ware

Kaufe (7627
Johannisbeeren
Himbeeren
Champignons
Steinpilze
Pfifferlinge
Carl Lüpke
Konservenfabr., Lemgo
Telefon 198

Bindegarn und Bindertücher
in nur ersten Qualit. liefere ich aus meinen großen Vorräten sehr vorteilhaft. (7142
Maschinenfabrik
Aug. Burre, Brake i. L.
Telefon Amt Lemgo: 78 und 578
Gebitbetes Fuhrwes

Leih-Bücherei Joh. Geissen
Buch- u. Papierhandlg.
Telefon 2210

Chevrolet-Limousine
Modell 1929, 40 000 km gefahren, in maschinell erstklass. Zustande, fahrbereit, sofort zu verk.
Schirmeker
Retzen bei Schötmar
Fernr. Salzuflen 2118

Hunge, frischmelke
Geschirr-Kuh
abzugeben. (7781
Reese, Horn i. L.
Telefon 160

Trockenes
Buchenbrennholz
u. feines Holz zum Anmachen lief. jede Menge sofort frei Haus. (6743
Gust. Huth, Sägewerk
Berlebeck, Tel. 2991

Gelegenheitskauf
für Scheindermeister od. Anfänger
Weg. Todesfalls billig zu verkaufen:
1 Bügelofen
1 fast neue Singer-Nähmasch. (Rundschiffchen) (7669
Anastr Carels, Lemgo
Stiftstraße 10.

Ladeneinrichtung
Teken mit und ohne Glasaufsatz usw. sofort weit unt. Preis zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7705 an die Geschäft. der Landesztg.

Leichenwagen
(fast neu) billig zu verkaufen. (7626
Firma Louis Scheidt
Lemgo. Tel. 268.

1. Hypothek
Auf Wohn- u. Geschäftshaus Brandkassenwert 90 000 Mk. mit Ländereien, wird 1. Hypothek von 15 000 Mk. gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 7667 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

1000-1500 RM
Hypothek, einzel., wenn Arbeit im Elektro- od. sonst gut. Fach geboten wird. Schr. Ang. u. Nr. 7784 an die Geschst. der Landeszeitung.

Darlehn
von 10 000 RM. sucht mittlerer Holzbearbeitungsbetrieb. Schriftl. Angebote mit Angabe des Zinsfußes unter Nr. 7717 an die Geschst. der Landeszeitung.

Suche
6—10000 M.
auf mein schön. Grundstück, an erste Stelle, 8 Proz. Zinsen.
Schr. Ang. u. Nr. 7760 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Patent-Ingenieur Ernst Haigis (994
beeid. Sachverständiger
für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld
Bielefeld, Herforder Str 10, Nähe Hauptpostamt
Patentbüro Köchling
Telefon 1492

Kutsch- u. Geschäftswagen
in jeder Ausführung liefert preiswert und gut
Louis Halle, Lemgo
Gegr. 1898 Telef. 128 Gegr. 1898
Ständig großes Lager

Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.
Höhere Technische Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil- u. Flugtechnik, Bau- u. Wasserbautechnik, Chemie, Werkmeist.-Abteilg. Programm frei

In jedem Ort im ganzen Land ist über 30 Jahre das **„Edelweiß-Rad"** bekannt als ein Fahrrad von größter Widerstandsfähigkeit und Zuverlässigkeit, das auch Ihnen eine Reihe von Jahren treue Dienste leisten wird. Im Jahre 1930 betrug der Versand 26333 Edelweiß-Fahrräder und Edelweiß-Nähmaschinen. Verlangen Sie unseren Katalog Nr. 130 kostenlos.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 61
Über 1/2 Million Edelweiß-Fahrräder bisher geliefert

Ihr Bruch
wird immer größer wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- u. Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in mein. 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."
Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Herford: 28. Juli, von 2—6 Uhr, im Hotel „Zur Post". (2016
Außerdem **Lübbinghaus** u. Maß in garantiert unübertroffener Ausführung
A. Ruffing, Spezialbandagist, Köln Richard-Wagnerstr. 16

Rundfunk-Programm

Sonntag, 26. Juli

Deutschlandsender
6.30: Von Berlin: Funk-Gymnastik. 7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Von Berlin: Für den Landwirt. 8.55: Von Berlin: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Von Berlin: Wettervorhersage. 11.00: Von Berlin: Ernste und heitere Volkslieder. 11.30: Elternstunde. 12.00: Von Leipzig: Mittagskonzert. 14.00: Von Berlin: Jugendstunde. 14.30: Von Berlin: Mandolinenorchester-Konzert. 15.30: Stunde des Landes. 16.00: Von Berlin: Aus dem Luna-Park: Blasorchester-Konzert. 17.50: Emil Bischoff: Aus fernen Zonen. 18.20: Dr. Carl Hagemann: Bernard Shaw (Zum 75. Geburtstag). 18.50: Von Wien: 2. Arbeiter-Olympiade (2. Halbzeit). 19.46: Von Berlin: Sport. 20.00: Von Berlin: Zwei Operetten-Komponisten: Viktor Holländer — Leon Jessel. 22.00: Von Berlin: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. Anschließ. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg
7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Morgenkonzert (Schallpl.). 8.30: Aus der Mappe eines Foto-Amateurs. 9.00: Geläut von St. Gereon, Köln. 9.05: Kathol. Morgenfeier. 11.00: Präs.-Doz. Dr. Heinrich Lützeler: Bernard Shaw 75 Jahre alt. 11.20: Hausmusik. 12.05: Lebende Dichter. 12.30: Der Bauer im Wandel der Zeit. 13.00: Konzert. 14.00: Jungmädchenstunde. 14.45: Von Freiburg: ADAC.-Bergrekord 1931. 15.45: Wilhelm Weigandt: Der Musikantenstreik (Erzähl.). 15.40: Für den Kleingärtner. 16.05: Hans Roseliep: Die Hauptsinne und das menschliche Schicksal. 16.30: Unsere Städte im Rheinland und Westfalen. 17.00: Konzert des Deutschen Konzertina- und Bandoneon-Bundes. 18.00: Der westfälische Lebensraum. 18.20: Eine Stunde Kurzwell. 19.00: Von Wien: 2. Arbeiter-Olympiade. 19.50: Sportvorbericht. 20.00: „Der liebe Augustin", Operette in drei Aufzügen von Leo Fall. 22.30: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sport Anschl.: Nachtmusik. 23.30—24.00: Tanzmusik.

Montag, 27. Juli

Deutschlandsender
6.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter für d. Landwirt. Anschl.: Aus Wagners Spätopern Landwirt. Anschl.: Von Berlin: Schallpl. (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatt. 15.00: Erna Arnhold: Reisen mit und ohne Führer. 16.00: Von Leipzig: Konzert; 17.00: Die Frau auf dem Throne. 17.30: Direktor Weitsch: Gespräche mit Siedlerkindern. 18.00: Friedrich Andreae: Die Organisation der ländlichen Landwirtschaft und ihre Rückwirkung auf Nordschleswig seit der Abstimmung 1920. 18.30: Prof. Dr. O. E. Meyer: Wie sind d. Alpen entstanden? 18.55: Wetter f. d. Landwirt. 19.00: Die englischen Dominions. 19.30: Maximilian Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. 20.00: Dr. K. Würzburger: Vorschau auf d. August-Programm. 20.15: Von Berlin: Julius Bab: Einführ. zu dem nachfolgend. Sendespiel. 20.30: Von Berlin: „Pygmalion", 22.05: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau. Anschl. Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. Anschließ. bis 24.00: Von Hamburg: Tänze u. Märsche aus Operetten.

Langenberg
7.05, 10.15, 11.15 und 12.10: Schallplattenkonzert. 13.05: Mittagskonzert des Funkorchesters. 15.50: Kinderstunde. 16.30: Aus d. Leben der höheren Schule. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.15: Frauenstunde. 18.40: Technik für alle. 19.15: Zehn Minut. Funknachricht. 19.30: Sozialpolitische Tagesfragen. 19.55: Erste Abendmeldung. 20.00: Abendmusik. 20.40: Das neue Gedicht in der Musik. 21.00: Fernen. 22.05: Letzte Meldungen.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Hans Hermann Schmidt
Ilse Schmidt
geb. Schmidt
Detmold, Hornerstraße 3
Detmold, Hornerstraße 3
Detmold, den 25. Juli 1931.

Meine liebe Tante
Fräulein Marie Schmidt
ist heute mittag im Alter von 88 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Frau Oberst Ella Jenicke
geb. Klingenberg.
Detmold, Woldemarstraße 9, den 24. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 4 Uhr, vom Landeskrankenhaus aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige
Heute morgen 1 Uhr entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Fritz Schäfer
im Alter von 51 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Mathilde Schäfer
geb. Klöpping
nebst Kindern u. Anverwandten
Orbke, 24. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Orbke Nr. 80, aus statt.

Gestern starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder
Heinrich
im 28. Lebensjahre.
Adolf Pollmann
und Frau Auguste, geb. Lübbecke
Erika Pollmann
Pivitsheide b. H. Nr. 32, den 23. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. Juli 1931, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Statt besonderer Anzeige
Heute mittag 12 Uhr entschlief nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Amalie Brinkmann
geb. Winter
im vollendeten 60. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen
Großenmarpe, 24. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Juli 1931, nachmittags 2¼ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Architekt, in rhein. Großstadt, m. größ. sich. Aufträgen, sucht sa., evtl. **Architekt als Büro-Vorst.** u. üb. 28 Jhr. Interesse m. Einf. v. 5000 RM. erforderl. Schriftl. Angebote m. Gehaltsanspr. u. Lichtb. erbet. unter Nr. 7716 an die Geschst. der Land.-Zeitung.

Krankheitshalber will ich einen intellig. jung. Mann mit etw. Vermögen als **Teilhaber** in mein. Geschäft aufnehmen. Einlage wird auf Grundst. erstklassig gesichert. Schr. Meldg. unt. Nr. 7761 an die Geschst. der Ldsztg.

Furniere
Für d. Verkauf eines Lagerbest. in Detmold **Händler oder Vertreter** mit guten Bezieh. zur Möbelindustrie gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 7708 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Selbständig arbeitend. **Möbel-Lackierer** zu sof. auf tonfactierte Küchen gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 7798 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Sofort Geld
erhält, re'gewandte Leute beim Verkauf von Futtermitteln.
Kremer Düsseldorf
Schließfach 143 (7628

Malerlehrling
und Logis für sofort.
Schr. Ang. u. Nr. 7669 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Suchen zum 1. Aug. sauberes ordentliches **Mädchen** tüchtig in allen Hausarbeiten. Alter nicht unter 20 Jahren, eine **Lehr-Köchin** auf sofort. (7713
Kinderheilstätte „Westfalia", Bipplorinne

Suche z. 1. 8. ein tüchtiges, sauberes **Mädchen** Alter 16—18 Jahre. Erich Leeker (7709 Rind- u. Schweineschl. Bielefeld, Ostpreußenstraße 192 Telefon 2714

Wegen Erkrank. der Mutter suche z. 1. oder 15. Aug. Ersatz f. ein **junges Mädchen** z. Erlern. der ff. Küche, Backen, Einm. usw., bei gut., familiär. Behandl. Es wird nur auf ein gesundes, arbeitsfreud. ja. Mädchen nicht unter 18 Jhr., reflektiert.
Pension Krahe
Bad Oeynhausen
Weit-Corso 6

Mädchen, 16—18 Jahre alt, für klein. Haushalt mit klein. Garten zum 1. oder 15. August ges. Frau Ew. Timmerhaus
Brackwede
Niederstraße 129

Junges Mädchen für Stellung als **Kochlehrling** für ½ Jahr. Schule, um schlicht. Etw. Taschengeld erwünscht.
Schr. Ang. u. L. 7 a. d. Nebenst. d. Ldsztg. in Blomberg.

Best. Landwirtstoch. Waise, 25 Jahr., evgl. stattl. Erscheinen, Bar-Aussteuer u. 4000 RM. Vermögen, vorh. möchte auf diesem Wege die kennenlernen, Herrn im Alter von 27—30 Jahr., liebsten Beamten besser. Landwirt, am späteren **Heirat** bekannt werden. Bin mit Bild unt. Nr. 7700 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Suche Bekanntsch. Witwe in den 50er, kinderlos m. etw. Vermögen (auch Frau zwecks **Heirat**
Briefe unter K. postl. Hohenhausen

Gebr. gut erhalt. **Bäckerwag**
zu kauf. gesucht. Angebote unter N. an d. Geschst. d.

Zwei Schlafzimmer Weißlack. (7780

Küche
Schleiflack, kompl. im Preise bedeut. herabgesetzt abzugeben. Verkauf auch gegen Kassenanweisungen.
Carl Windt Detmold
Lagesche Str. 92

Wohnhaus
mit Gart. schönste Lage Detmolds (2 abgeschl. geräum. Etagen und Mansard., je mit separater Zentralh. u. Bad) 1927 erbaut, umständeh. günstig zu verkaufen. Schriftliche Angeb. mit Höhe der Anzahl. unt. Nr. 7728 an die Geschst. der Landeszeitung.

Sehr gut möblierte **2 Zimmer** sofort zu vermieten.
Bahnhofstr. 311.

Eine herrschaftliche **Parterre-Etage** besteh. aus 3 Zimmern, Küche, überdeckt. Veranda, nebst Garten oder größer. Grundstück, in ruhiger, staubfr. Lage in Hiddesen bei Detmold, ist zum Oktober 1931 zu vermiet. Schr. Anfragen unt. Nr. 7714 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Weser-Luftkurort! Sonnige **5-Zimmerwohnung** abgeschl. m. Bad, Heiz., elektr. Licht, Gas, Wintergarten, in ruh. Lage sofort zu vermieten. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 7712 an die Geschst. der Landeszeitung.

Junges Ehepaar sucht zum 15. 8. gut möbl. **3 Zimmer-Wohnung** Küche und Garage. Schr. Ang. mit Preis unt. Nr. 7729 an die Geschst. der Landeszeitg.

Suche zum 1. 10. oder 1. 11. eine **3-4 Zimmerwohnung** in ruhig. Hause, Mansl. od. Etage, in Detmold oder nächster Nähe. Schr. Ang. mit Preis unt. Nr. 7702 an die Geschst. der Landeszeitg.

Abgeschlossene Wohnung
4 Zimmer, Küche, Badez., Bodenraum u. Kubeh., zum 1. Okt. od. früher in Detmold oder nächster Umgeb. gesucht. (7743
Schr. Angebote an
M. Friedrich, Neuhaus
Kr. Paderborn

2-3 Zimmerwohnung zum 1. Sept. od. 1. Okt. gesucht.
Schr. Ang. u. Nr. 7733 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Bad Meinberg
4842
Park-Café (tägl. Unterhaltungs-Konzerte)
Staatl. Kurhaus zum Stern
Auserlesene Speisen und Getränke
Beide Häuser stehen unter Leitung von ALBERT SCHÄFERMEIER

Saragen - Stallungen

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater
Sonnabend, 20 Uhr
Zuckmayers Volksstück
Der Hauptmann von Köpenick

BETTEN,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe
kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter!
Verkauf an Private!
Fernsprecher 4127

Kolonialwaren-Geschäft
in bester Lage sofort zu verpachten.
Schr. Off. unt. Nr. 2619 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Existenz
Gesucht wird für **Schlangen und Umgeg.** ein strebsam., ehrliches, farbenes Ehepaar zur Uebern. einer Lebensmittel-Verteilungsstelle ein, leistungsfäh. bei hallein. Margarinefirma. Es handelt sich um Belieferung von Privatkundsch., hauptsächlich m. Margarine. Bester Wochenlohn w. gezahlt. Inventar und Transportmittel werd. zur Verfügung gestellt. Bedingung: Bewerber müssen einen kühlen, luftigen Keller bezw. Raum sowie kleine Sicherheit (Möbel, Bargeld Bürgschaft usw.) stellen. Gleichzeit. werden noch **Provisionsreisende** gesucht. Eilangebote unter C. 676 an Ang.-Verm. F. D. Küster Nachf. Bielefeld

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Täglich 3 Kurkonzerte
Sonntag: Tanztee im Hotel Fürstenhof. — Abends Tanz im kl. Kursaale. Springen des Leuchtbrunnens.
Montag, 8 Uhr, singt im Theaters. **Alessandro Valente** (Tenor — Mailand). Karten zu M. 1.50, 2.— u. 3.—
Dienstag, 8 Uhr, Kurtheat.: **„Der Obersteiger".**
Mittwoch: 2 Militärkonzerte, Tanz. Abends Springen des Leuchtbrunnens.
Donnerstag, 8 Uhr, Kurtheater: **„Roxy, der Frau".** 8½ Uhr: **Reunion** im Hotel Fürstenhof.
Sonnabend, 8 Uhr, Kurtheater: **„Sturm im Wasserglas".**
Montag, 3. Aug.: **Sinfoniekonzert.** Dirigent: **Prof. Rud. Hindemith-Berlin.**

Gottesdienste
Bad Salzuflen und Schötmar
Ev.-ref. Gemeinde. 8 Uhr: Frühkirche (Past. Frerichs-Leopoldsh.: 10 Uhr: Hauptkirche (Past. Tölle); 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 8½ Uhr: Jungmädchenverein. — Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag 8½ Uhr: Psalmensingen.
Evangel.-Luther. Gemeinde, Sonntag, 26. Juli, (8. n. Trin.). 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Sup. Peters); ½2 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, ½9 Uhr: Posaunenchor. Dienstag, ½9 Uhr: Kirchenchor. Freitag, ½9 Uhr: Bibelstunde.
Evangelische Gemeinschaftspflege. Sonntag 2½ Uhr: Jugendbund; 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Montag 8½ Uhr: Blaukreuzverein. — Dienstag 8½ Uhr: Männerstunde (Gröchteweg 7); 8½ Uhr: Jungmädchenstunde. — Mittwoch 8½ Uhr: Freundeskreis der jungen Männer. — Donnerstag 4 Uhr: Hoffnungsbund; 4½ Uhr: Frauenstunde (Frau General Michaelis, Emilienstr. 2). — Freitag 8½ Uhr: Singstunde.
Katholische Gemeinde. Sonntag, den 26. Juli: Hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Uhr. Hochamt: 10,15 Uhr. — Werktags: Hl. Messen: 6¼, 7, 7½ Uhr. Montag, abends 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag, 8 Uhr: Gesellen- und Jünglingsverein. Mittwoch, 8 Uhr: Jungfrauenverein. Donnerstag, 8 Uhr: Turnen der Jünglinge. Freitag 8 Uhr: Gesangabend d. Jungfrauen.
Schötmar. Sonntag, 26. Juli, 8 Uhr Frühgottesdienst (Pastor Lohmeyer); 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Butterweck). — Versammlungen: Sonntag, 8 Uhr: Jugendbund. — Montag, ½9 Uhr: Blaukreuzverein. — Dienstag, ½9 Uhr: Kirchenchor. — Mittwoch, 8 Uhr: Jugendbund-Singstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Jugendbund (Männer). — Freitag, ½9 Uhr: Bibelstunde (Pastor Dassel). — Sonnabend, ½9 Uhr: Gebetsstunde.
Lockhausen, 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Lohmeyer.

Inserieren bringt Gewinn

Große Gummireifen-Handelsgesellsch. sucht
seriöse Platzverkäufer
gegen guten Provisionsverdienst. Es sind alle führenden Autoreifen-Marken lieferbar. Herren, die mit Automobil- u. Lastwagen-Besitzern gute Beziehungen unterhalten, werden gebeten, sich zu melden unt. Nr. 7724 in der Geschst. der Landes-Ztg.

Gartenmöbel
Liegestühle — Klappstühle
Triumphstühle
in größter Auswahl (2860
Carl Bruns, Detmold
Lange Straße 76. Fernruf 2229.

Zwei seriöse, angesehene Persönlichkeiten als
Treuhänder und Prüfer
von gemeinnütziger Bausparkasse auf Grund des Reichsaufsichtsgesetzes gesucht.
Schriftliche Offerten unter Nr. 7727 an die Geschäftsstelle der Lippischen Landes-Zeitung.

Ihre Porträts, Industrie-, Reklame- und Landschaftsphotographien
liefert Ihnen in bester Ausführung
Paul Beckmann, Photograph
Detmold, Rosenthal 3 Tel. 2860

Geschäftsmann, Ende der 50er, mit wertvollem Eigentum, ohne Anhang, sucht Dame mit Vermögen, ohne Anhang, nicht unter 40 Jahren, als **Haushälterin,** später
Heirat.
Briefe unter Nr. 7741 an die Geschäftsst. der Landeszeitung.

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (12230
Telefon 2070 Wotanstr. 4
Kohlen- Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie

Lipper Land

582 000 Mark plus

Geldzufluß bei den westfälischen Banken

Nach den Bankfeiertagen hat sich der Verkehr des Publikums bei den Sparkassen sehr bald wieder belebt. Besonders erfreulich ist, daß in der ganzen Provinz Westfalen die Einzahlungen die Abhebungen bei weitem überstiegen haben und auch weiterhin höher sind als die Abhebungen. Nach den Feststellungen des Oberpräsidiums machten allein am 21. Juli die Mehreinzahlungen gegenüber den Abhebungen 582 000 RM. aus. Ueber eine halbe Million sind bei einem Gesamtumsatz von etwa 5 Millionen mehr eingezahlt als zurückgefordert wurden. Es scheint so, als wenn wir sehr bald wieder einen ganz normalen Sparverkehr haben werden.

Die Finanzierung der Erntebewegung

Amtlich wird mitgeteilt:

Die unter Leitung des Reichsernährungsministers mit der Reichsbank, den zentralen landwirtschaftlichen Kreditinstituten und den Vertretern der Landwirtschaft geführten Verhandlungen haben folgendes Ergebnis gehabt:

Die Reichsbank hat sich bereit erklärt, den vor Finanzierung der Erntebewegung nötigen Rediskontkredit für die Mühlen und die Getreidehändler zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus wird sie über die Rentenbankkreditanstalt zusätzliche Rediskontierungsmöglichkeiten, insbesondere auch für die Warengenossenschaften, gewähren, um so die Finanzierung der Getreidebewegung sicherzustellen.

Dieses Eingreifen der Reichsbank eröffnet den Weg für eine geordnete Abwicklung des Getreide- und Mehlverkehrs.

Lipper in der Fremde

2. Bundesfest in Bochum

Ein sonniges Fest an einem sonnigen Tage, so darf man in kurzen Worten den Verlauf der Feier zusammenfassen. Die hier fern der Heimat wohnenden Lipper waren im großen Saal des Parkhauses zusammengekommen, den man mit lippischen Fahnen, mit dem Gemälde des Hermannsdenkmals und Bildern bekannter Bauten aus Detmold, Lemgo, Lage, Blomberg usw. geschmückt hatte. Die Erschienenen, die den weiten Saal bis auf den letzten Platz füllten, wurden von Herrn Bundesvorsitzenden Kate begrüßt, der besonders den Nachbarvereinen Bottrop, Herne-Sodingen, Essen, Gelsenkirchen und Recklinghausen für ihr Kommen dankte. Weite Wegestrecken hatten sie im Kraftwagen oder auf der Eisenbahn zurücklegen müssen, um nach hier zu kommen und im Freundeskreise der unvergeßlichen Heimat zu gedenken. Großer Jubel begrüßte die Bottroper, als sie unter der Vereinsfahne mit den Klängen von „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt" den Saal betraten.

Nach einigen Musikstücken hielt Herr Professor Meierjohann die zu Herzen gehende Festrede. Er gedachte der Geistesgrößen Grabbe, Freiligrath, der Heimatdichter Karl Biegemann, Oesterhaus und Wienke, die die Heimat hervorgebracht hat, und erwähnte den allen bekannten Humoristen Josef Plaut, der ihnen so oft Klänge der Heimat im Radio übermittelte. Die Grundidee der Lippervereine, in Liebe und Treue zur Heimat zu halten, stellte er in den Vordergrund. Nach einem dreifachen Hoch auf die Heimat, in das die Rede ausklang, intonierte die Sängerschar des Bochumer Vereins unter Leitung ihres Dirigenten Lohaus das schöne Lied „Dort, wo mein Mütterlein . . . ." Der den Lippervereinen verbundene Turn- und Spielverein Bochum-Riechen hatte eine Damen- und Herren-Reckriege gesandt, die moderne Gymnastik bzw. glänzende Übungen am Hochreck zeigten. Kurze Ansprachen der Vorsitzenden der anwesenden Vereine wechselten mit Vorträgen in Lippisch-Platt ab. Dann wurde das Tanzbein geschwungen, und als die Dunkelheit anbrach, führte der Film: „Das schöne Lipperland", den der Verkehrsverband Lippe zur Verfügung gestellt hatte, alle in die heimatlichen Städte und Dörfer, an die trauten Waldwinkel u. die Orte, wo man als Kind spielte. Ausnahmslos stimmten die im Herzen für immer treuen Lipper das Lied „Nach der Heimat" an. Bis in den dämmernden Morgen blieben alle zusammen. Sie verlebten Stunden, die für lange unvergeßlich sein werden.

— **Tuberkulose-Tagung in Davos.** Der Aerzteverein Davos wird vom 5.—10. Oktober eine wissenschaftliche Tuberkulosetagung abhalten. Forscher und Aerzte verschiedenster Länder haben ihre Mitwirkung zugesagt und werden sich zu den aktuellen Problemen der Tuberkulose-Erkrankung und Therapie äußern. Es ist zu erwarten, daß eine große Zahl von interessierten Aerzten sich in Davos, dem alten Zentrum der Tuberkulosebehandlung, zu einer fruchtbaren Aussprache treffen wird.

— **Die niedersächsischen Maler-Innungen,** Mitglieder des Niedersächsischen Malerbundes, haben auch für ihr diesjähriges Zusammentreffen sich ein schönes Plätzchen Erde ausgesucht. Denn in Bad Oeynhausen dem schönsten Badeort Westfalens, mit der größten Thermalquelle der Welt, halten sie im August vom 21. bis 24. ihren Bundestag ab. Neben den wirtschaftlichen Berufsinteressen ist auch ein wesentlicher Teil der Verhandlungen dem Nachwuchs des Berufes bezüglich Ausbildung und Berufsschulwesen gewidmet.

Detmold

— **Fräulein Marie Schmidt †.** Gestern ist eine unserer ältesten und angesehensten Mitbürgerinnen, Fräulein Marie Schmidt, im Alter von 88 Jahren sanft entschlafen. Die Verstorbene war eine nahe Verwandte des Begründers der Klingenbergschen Lithographischen Kunstanstalt, des Kommerzienrats Wilhelm Klingenberg. Sie selber hat Jahrzehnte ihres Lebens in den charitativen Bestrebungen der Stadt Detmold eine hervorragende Rolle gespielt, sie hat unendlich viel Gutes getan, und die Dankbarkeit von Hunderten und Tausenden folgt ihr über das Grab hinaus. Ihr Andenken bleibt in Segen!

— **Keine Reichswehrübungen außerhalb der Garnisonen.** Im Zusammenhang mit den von der Reichsregierung mit Rücksicht auf die Kassenlage des Reiches bestimmten Ausgabenbeschränkungen wird vom Reichswehrministerium mitgeteilt, daß alle Uebungen der Truppen außerhalb ihrer Garnison aus Ersparnisgründen ausfallen. Von dieser Maßnahme wird ungefähr ⅓ des Reichsheeres betroffen. — Ferner fallen alle Dienstreisen fort.

— **Ein kleiner Verkehrsunfall** ereignete sich vorgestern nachmittag am Marktplatz. Ein Radfahrer, der die Kurve nicht vorschriftsmäßig nahm, stieß mit einem Personenwagen zusammen. Der Sachschaden ist nur gering.

— **Fahrraddiebstahl.** Vor der Gastwirtschaft „Krummer Ellenbogen" ist in vorletzter Nacht ein LFW.-Rad gestohlen worden. Es hatte einen schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und war ohne Laterne. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule.

— **Seinen 75. Geburtstag** feiert am heutigen Tage unser geschätzter Mitbürger, der Senior-Chef der Firma Theodor Müller & Co., G. m. b. H., Fabrik für Beleuchtungskörper aus Holz, Herr Theodor Müller, Detmold, Exterstraße. Dem allseits beliebten alten Herrn sprechen wir auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Möge ihm auch weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

— **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** begeht heute Herr Reichsbahninspektor Ludw. Schneeberg von hier. Dem allseits beliebten und geachteten Beamten gelten zu seinem Ehrentage auch unsere herzlichsten Wünsche.

— **Parade der Nationen.** Zirkus Barum kommt nach Detmold und mit ihm die ganze Welt! Die Völker des Erdballs geben sich ein Stelldichein. Drei Kontinente — Europa, Asien, Afrika — schicken mit Barum ihre Vertreter, die uns die artistischen Künste ihrer Heimat zeigen werden, Vertreter aber auch ihres vielgestaltigen Tierreichs. Ein Blick in die Wunderwelt des Zirkus Barum wird jeden davon überzeugen, daß keine andere Stätte der Unterhaltung im farbenfrohen Spiel gleichzeitig einen derart umfassenden Anschauungsunterricht geben kann, wie der Riesen-Zirkus Barum. Darums große Einmanege ist wie der Blick in das Kaleidoskop der Welt — ständig wechselnde Szenerie, betörender Farbenjubel, verwirrend, fast erdrückend und doch: — jählings entsteht dem Beschauer aus dem Zusammenhang der Farben, Musik und disziplinierten Bewegungen der Tausendkünstler des Menschen- und Tierreichs das Bild der Erde. Trotzdem Zirkus Barum als einer der modernst orientiertesten Zirkusse das Schwergewicht auf Darbietungen eines artistischen Spitzenprogramms legt, versäumt er nicht, die alten Zirkustraditionen gebührend zu pflegen. Die niedrigen Eintrittspreise ermöglichen einem jeden den Besuch.

— **Vom Baumarkt.** Vom 1. Mai bis heute sind wieder eine Reihe von Bauten auf dem Stadtbauamt angemeldet worden. Nicht den geringsten Anteil an der Durchführung von Bauten hat auch in diesem Berichtsabschnitt der Eigenheimbund Niedersachsen, von dem vier Bauten finanziert werden. Es bauen: P. Kaim, Einfamilienhaus auf dem Gelände Niedersachsen, R. Kerkmeier, Zweifamilienhaus, Gelände Niedersachsen, Fr. Plaßmeier, Einfamilienhaus, Gelände Niedersachsen, Heinr. Burmeier, Dreifamilienhaus, Gelände Niedersachsen, Rentner Leopold Schormann, Einfamilienhaus an der Bülowstraße, W. Wederwille, Zweifamilienhaus an der Hethmannstraße, E. Quentin, Einfamilienhaus an der Wittjestraße, L. Dierks, Einfamilienhaus an der Hethmannstraße. Die Firma Wiegand & Frank läßt dann den Anbau eines Bürogebäudes und Herr S. Mahlmann einen Anbau an sein Wohnhaus in der Ernststraße vornehmen. Das unter Heimatschutz stehende, aber baufällig gewordene Haus des Herrn Müller in der Krummen Straße wird durchgebaut. Herr Photograph Müller läßt bei dieser Gelegenheit ein Atelier einbauen.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst:** Dr. v. Haefen, Sedanstraße 6, Fernspr. 2057; Dr. Nacke, Bismarckstraße 19, Fernspr. 2359.

— **Gottesdienst im Landeskrankenhaus.** 9 Uhr, Missionar Deuble.

Der Nelkengarten blüht . . .

Blombergs Bedeutung als Blumenstadt

„Blomberg de Blèume" sagt die Geschichte von den sechs ältesten lippischen Städten. Als Blume wird hier Blomberg bezeichnet. Dies deutet auf die Entstehung des Namens hin, der aus Blumenberg entstanden sein wird, wie auch der Chronist erzählt, daß der Berg, auf dem die Stadt erbaut wurde, „zuvor wegen des Blumengewächs ist berümdt und bekandt gewesen, da die Nachbaren in Flecken und Dörffern das gantze Jahr liebliche Blumen gesamlet, darumb sie ihnen den Blumenberg genandt." Das älteste Stadtsiegel weist die Inschrift auf „urbs de monte florum".

Dort, wo früher der Burggraben die Burg von der Stadt trennte, zeigt sich heute ein friedlicheres Bild. Hier befindet sich der bekannte

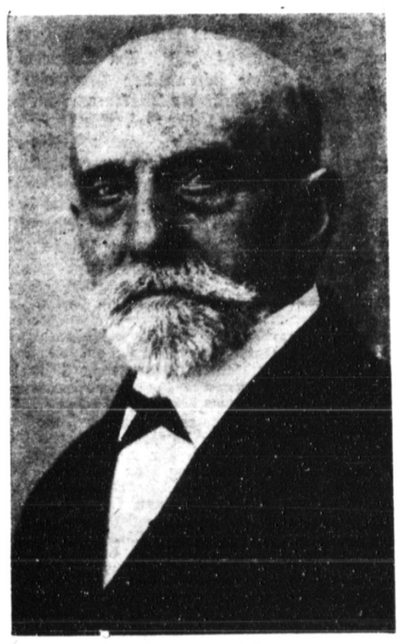
Nelkengarten mit seiner weltbekannten Zucht.

Bereits seit hundert Jahren genießt Blomberg den Ruf als Nelkenstadt. Und woher kommt das? Unmittelbar nach den Befreiungskriegen beschäftigte sich der Drost von Ulmenstein aus Liebhaberei mit einer Kakteen- und Nelkenzucht und pachtete deshalb den heute noch bestehenden Nelkengarten. In seiner Gemahlin fand er eine getreue Stütze, die ihn zu mancher Blumenliebhaberei anregte. Die ersten Sorten von Nelken bezog der Gründer aus Holland. Finanzielle Zwecke wollte von Ulmenstein mit seiner Liebhaberei nicht erreichen. Kurz vor seinem 1842 erfolgten Tode schenkte er seine gesamten gärtnerischen Anlagen dem Stadtdiener Vösting, der das Erbe weiter ausbaute. Im Jahre 1875 übernahm der jetzige Inhaber, Herr Carl Gronemann die Gärtnerei und brachte sie im Laufe von Jahrzehnten zu einer Berühmtheit. Der Absatz in Blomberg und in der Umgegend war zu gering, so daß Herr Gronemann sich veranlaßt sah, durch großzügige Propaganda und besonders erstklassige Nelkensorten einen Absatz zu gewinnen, mit dem ursprünglich nicht gerechnet war. Oft weilten die Fürsten zur Lippe mit ihren Gemahlinnen im Nelkengarten und suchten sich dasjenige aus, was Herz und Auge erfreute. Im Jahre 1884 wurde Gronemann der Hoflieferantentitel verliehen. Aber nicht genug. Alle größere Ausstellungen wurden beschickt und Anerkennung über Anerkennung bis zu den höchsten Auszeichnungen wurden gespendet. Dies gab Veranlassung, den Auslandsmarkt zu gewinnen. Mit organisatorischen Fähigkeiten begabt, gewann der Nelkenzüchter durch Samenaustausch mit Amerika und England immer neue Blumensorten. Während im Jahre 1875 nur 75 verschiedene Nelkensorten vorhanden waren, brachte es der geschäftliche Aufschwung mit sich, daß bis vor dem Kriege

über 1700 verschiedene Sorten

vorhanden waren. Von der kleinsten Nelke in den verschiedensten Farbensortimenten bis zur 8 Zentimeter großen, zeigt sich eine wunderbare Farbenpracht. Durchschnittlich wurden jährlich 8000 Blumenkataloge versandt, und zwar u. a. nach Rußland, Balkan, Italien und der Schweiz, sogar Japan und Amerika. Der König von Holland war so begeistert, daß er im Jahre 1884 über 400 Nelkensorten bestellte.

Der Krieg brachte einen Stillstand in dem Export. Es war schwer, den Gartenbaubetrieb wieder so aufzubauen, daß er die Existenzberechtigung nicht verlor. Heute ist der Auslandsversand, der wirtschaftlichen Lage entsprechend, leider nicht so, wie die ausgeprägte Nelkenzucht es verdient. Etwa 500 verschiedene Sorten werden heute noch gezüchtet. In der Blütezeit zwischen Ende Juli und Anfang August zeigt sich die Blütenpracht in verschwenderischer Fülle. Farbenfroh schillert es, weiß, rot, und in den verschiedensten Variationen. Betäubend liegt der Duft in der Luft und zwingt zum Verweilen. Eine Stätte von Schönheit und Frieden. Ein Blütenparadies.



Der 86jährige Carl Gronemann
der der Blomberger Nelkenzucht die große Bedeutung verschaffte.

— **Landestheater.** Lachen ist gesund. Deshalb bringe man Sonntagabend alle griesgrämigen Gesichter, alle bedrückten Gemüter ins Landestheater, dort herrscht keine Krisenstimmung, sondern Lachstimmung bei der letzten Wiederholung des übermütigen und tollen Schwankschlagers „Der ungetreue Eckehart" von Sturm, der am Mittwoch seine ganz vortreffliche Lachwirkung glänzend bewies. Kleine Schauspielpreise von 50 Pfg., 1.— bis 2.25 Mark.

— **Liederabend im Odeon.** Wie im Anzeigenteil gestern angekündigt, veranstaltet die Kreilingsche Männer-Quartett-Vereinigung Detmold heute abend 8.30 Uhr im Saale des Hotels Odeon ein Konzert, zu dem das stimmlich hervorragende Doppel-Quartett „Edelweiß" aus Barmen nach hier kommt und Proben des Könnens ablegen wird. Das Programm bringt sehr wertvolle Chöre. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gesetzt, um weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich in dieser schweren Zeit am herrlichen Liederklang zu erfreuen.

Bad Salzuflen

— **Vom Bade.** Die kommende Woche bringt eine beachtenswerte Reihe künstlerischer und gesellschaftlicher Veranstaltungen, die am Sonntag mit den üblichen Kurkonzerten beginnen, abends neben dem sehenswürdigen Springen des Leuchtbrunnens Tanz im kleinen Kursaale und nachmittags einen Tanztee im Hotel Fürstenhof bieten. Den Montagabend reserviere man sich aber für den Besuch des außergewöhnlichen Künstlerkonzertes von Alessandro Valente, dem berühmten Tenor der Mailänder Skala, und Ada Turana, der hochbegabten Pianistin. Als Operette des Dienstags geht dann Zellers immer noch beliebter „Obersteiger" über die Bretter des Kurtheaters, und Mittwoch gibt es wieder außer den üblichen Militärkonzerten abends Bewunderung des springenden Leuchtbrunnens und Gelegenheit zu einem Tänzchen im kleinen Kursaale. Am Donnerstag darf sich die junge Welt an den nachmittags im urtheater gezeigten Bubenstreichen von „Max und Moritz" erfreuen, während abends eine hübsche Lustspielneuheit, nämlich „Roxy, der Frau", den älteren Theaterfreunden genußreiche Stunden verspricht, oder eine im Fürstenhof stattfindende Reunion, die den Tanzlustigen erwünschte Bewegung schafft. Mit einer Wiederholung des erfolgreichen Lustspiels „Sturm im Wasserglas" beschließt der Sonnabend die an Unterhaltung reiche Woche, doch sei schon jetzt verraten, daß der ihr folgende Montag ein Sinfoniekonzert verspricht, für welches als Gastdirigent Prof. Rudolf Hindemith gewonnen wurde!

— **Kurtheater.** „Der Hauptmann von Köpenick", das interessante neue Volksstück von Carl Zuckmayer, dem populärsten deutschen Komödiendichter, wird heute 20—22.30 Uhr wiederholt. Es konnte kein anderer als Zuckmayer aus dem wahren Ereignis ein solch packendes, prachtvolles Volksstück schreiben, das in der Darstellung unseres Landestheaters im Kurtheater bereits viermal ein begeistertes Haus fand. Den Hauptmann von Köpenick spielt Felix Kroll. Kleine Schauspielpreise von 80 Pf. bis 2.30 Mk.

— **25mal in Bad Salzuflen!** Wieder einmal darf der Chronist vermelden, daß sich die ständig wachsende Zahl der Jubiläumsgäste unseres Bades um einen jener selten treuen und anhänglichen Besucher vermehrt hat, die in diesem Jahre zum 25. Male zur Kur hier eintrafen. Diesmal ist es Herr Postamtmann Berning aus Münster, der mit seinem Namen die Liste der 25jährigen Kurjubilare vermehrt hat und im Haus Logemann in der Moltkestraße Wohnung nahm. Die Badeverwaltung ehrte den hochgeschätzten Ankömmling in der üblichen, freundlich entgegenkommenden Weise, und auch wir wollen nicht verfehlen, ihm auf diesem Wege die herzlichsten Willkommensgrüße auszusprechen und ihm auch für dieses Jahr den allerbesten Kurerfolg zu wünschen.

— **Einen gesunden Optimismus** trotz der augenblicklichen wirtschaftlichen Misere beweist die Leitung der katholischen Volksschule, die die schon seit langer Zeit geplante Vergrößerung der Schule vor einiger Zeit in Angriff genommen hat. Nachdem die Schwierigkeiten der Fundamentierungsarbeiten, die durch die das Schulgebiet durchfließende Salze hervorgerufen waren, behoben sind, kann mit den Aufbauarbeiten begonnen werden. Man hofft, daß die neuen Klassenzimmer schon im Herbst bezogen werden können und daß dann der im Augenblick große Platzmangel behoben ist.

Schötmar

— **Höher gehts nimmer!** Die kommunistische Arbeiter-Zeitung, Bielefeld, bringt in ihrer letzten Ausgabe eine Darstellung über die Vorkommnisse in Schötmar anläßlich des Kilianmarktes, die so sehr von Unwahrheiten und Entstellungen strotzt, daß sie nicht unwidersprochen bleiben kann. Nicht nur wird behauptet, daß die bürgerliche Presse in der Wiedergabe der Vorgänge gegen die Arbeiter hetze, sondern es wird auch unverblümt unterstellt, als ob die Vorgänge von Gegnern des Bolschewismus provoziert worden wären. Es wird in dieser Darstellung behauptet, daß die Hetze gegen die Arbeiter „stündlich systematisch gesteigert" werde. Dabei wissen alle diejenigen, die die Vorgänge unmittelbar miterlebten, daß gerade die Kommunisten Tumult und Schlägereien provozierten und der ganze Hergang auf eine wohlvorbereitete Aktion schließen ließ. [27

Oerlinghausen

— **Reger Badebetrieb.** Das schöne Wetter der letzten Tage brachte nach endlosen Regentagen dem Schopkebad wieder einmal einen zahlreichen Badebetrieb. Männlein und Weiblein planschten im erfrischenden Wasser herum oder nahmen im heißen Sande ein Sonnenbad, wenn es ihnen im Wasser zu kalt wurde. Was einem an den Badebesuchern auffällt, ist die bedauerliche, leider feststehende Tatsache, daß sich die Besucherzahl des Schopkebades zu rund 70 Prozent aus Fremden zusammensetzt, während die Oerlinghauser, für die das Bad doch eigentlich da ist, nur einen geringen Bruchteil der Badegäste stellen. Eine lobenswerte Ausnahme, die auch hier festgestellt werden soll, macht allerdings die Schuljugend, die von den Erfrischungen des Bades einen ausgiebigen Gebrauch macht. Hoffentlich eifern die Erwachsenen dem Beispiel der Jugend nach, die bei Luft und Licht, Sonne und Wasser ihren Körper zu stählen weiß. [30

— **Der Fremdenzustrom setzt ein!** Während in den vergangenen Monaten von erholungsuchenden Sommergästen nicht gerade sehr viel in unserer Bergstadt zu spüren war, setzt nun allmählich der Fremdenzustrom ein, der von Pensionen und Gasthäusern erwartet wurde. Verschiedene Pensionen können bereits keinen Gast mehr unterbringen. Nun kommt die Arbeit des Verkehrs- und Verschönerungsvereins zur Geltung, der sich in Wort und Tat für die Fremdenwerbung einsetzt und mit in heutiger Zeit leider so bescheidenen Mitteln Schönes erreicht hat. Daß es den Fremden in Oerlinghausen gefallen wird, dafür lassen wir nur unsere schöne Bergstadt selbst und unsere an landschaftlichen Schönheiten so überaus reiche Umgebung sorgen, die auf keinen erholungsuchenden Sommergast ihre Wirkung verfehlen werden. Wenn nun das schöne Wetter noch weiter so anhält, wie es augenblicklich der Fall ist, dann darf man gewiß sein, daß unsere fremden Gäste am Ende ihres Sommeraufenthalts mit Bedauern von unserer Bergstadt Abschied nehmen und mit Freuden im nächsten Jahre wiederkommen werden. [30

— **Hohes Alter.** Am Sonntag kann Witwe Helene Altenbernd, Hermannstr. 15, ihren 75. Geburtstag begehen. Wir gratulieren recht herzlich. [30

— **Treibt Bienenzucht!** Bei der letzten Viehzählung ist das Borsten- und Federvieh unserer Stadt mit aller Gewissenhaftigkeit fein säuberlich notiert worden, man hat aber ganz vergessen, daß es bei uns auch Bienenvölker gibt und hat sich über diese Tatsache buchstäblich mit einem Federstrich hinweggesetzt. Wie nun von einem Bienenhalter erzählt wird, haben wir in unserer Stadt mindestens 25—30 Bienenstöcke aufweisen. Das ist zwar nicht viel, bedeutet aber immerhin einen schönen Erfolg, den sich der Imkerverein zuschreiben darf. Die Bienenväter sind mit ihren honigbereitenden Lieblingen, die ihnen ein wenig Arbeit, aber auch viel Freude machen, sehr zufrieden und würden es begrüßen, wenn in weit größerem Maße als bisher in unserer Stadt Bienenstöcke aufgestellt würden. [30

— **Ein Rundfunkhörer** macht sich hier wieder einmal bemerkbar und bereitet den an der Bahnhofstraße wohnenden Rundfunkhörern keinen geringen Verdruß. Die schönsten Rundfunkkonzerte werden zeitweise — in der Regel in den Hauptsendezeiten — von einem nervenzerreißenden Geknatter begleitet, so daß das Rundfunkhören zu diesen Zeiten kein Vergnügen ist. Die Funkhilfe ist bereits in Kenntnis gesetzt und wird den Störenfried hoffentlich bald ermittelt haben. [30

Lage

— **Verschönerung des Straßenbildes.** An der Langen Straße ist in den letzten Wochen durch Umbauten einiger Geschäftshäuser das Straßenbild wesentlich verschönert worden. Das früher Fischersche Haus (jetzt Schuhmachermeister Albrecht Sprenger) macht nach kleinen Verbesserungen einen freundlichen Eindruck. Das Kaufhaus Willy Käbisch kann in die Reihe unserer modernen Geschäftshäuser eingereiht werden. Während früher hier noch die große Treppe vor dem Gebäude war und nur zwei kleine Schaufenster Auslagen zeigten, ist jetzt das Haus zu einer Front umgebaut. Es zeigt heute in der großzügigsten Weise in zwei großen Schaufenstern die Auslagen. Diese baulichen Veränderungen unserer Geschäftswelt kann man nur begrüßen. [28

— **Wochenmarktübersicht.** Eier 8—9 Pfg. je Stück, Möhren Bund 10 Pfg., Gurken Stück 25 Pfg., Tomaten 35—40 Pfg. das Pfund, Bananen Pfund 45—50 Pfg., Zwiebeln 15 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Kopfsalat 2 Stück 15 Pfg., Blumenkohl Kopf 50 Pfg., Wirsing 10 Pfg., Rotkohl 20 Pfg., Brechbohnen 15 Pfg., dicke Bohnen 10 Pfg., Kartoffeln 6 Pfg., Stachelbeeren 15 Pfg., Bickbeeren 45 Pfg. das Pfund. [28

Blomberg

— **Aus dem Amtsbezirk.** Um den Gesundheitszustand der Bevölkerung zu heben, ist vom Landratsamt und dem Kreisarzt eine Besichtigung der Abwässerungsanlagen vorgenommen worden. Hierbei zeigte sich, daß nicht nur Abwässer aus den Häusern, sondern auch Ausläufe aus Düngergruben in Gossen und Straßengräben geleitet wurden. Man hat versucht, durch eine Verordnung die Gemeinden zu bewegen, Abhilfe zu schaffen. Einige Ortschaften, darunter vor allem Elbrinxen, haben Gutes geleistet. Andere dagegen scheinen die Bestimmungen vergessen zu haben. Hoffentlich entschließen sie sich bis zum 1. Oktober dieses Jahres — es ist das Datum, das in der Verordnung als letzter Termin genannt wurde — die nötigen Abänderungen vornehmen zu lassen. [3

— **Rentenzahlungen.** Die Auszahlung der Militärrenten erfolgt beim hiesigen Postamt am 29. Juli. Die Alters-, Invaliden- und Unfallrenten werden am 1. August gezahlt.

— **Sprung ins Fenster.** Durchziehende Zigeuner schlugen auf der Straße Blomberg—Forsthaus auf ein neu gekauftes Pferd so ein, daß das Tier scheute, im vollen Galopp gegen das Forsthaus rannte, in eine Fensterscheibe sprang und diese zertrümmerte. Schade, daß man es den Söhnen der Puszta nicht mit gleicher Münze heimzahlen kann. In diesem Falle wäre eine Tracht Prügel sehr angebracht. [8

— **Radfahrer gegen Motorrad.** Auf der Lemgoer Straße stieß ein Radfahrer mit einem Motorrad zusammen. Der Kraftradfahrer stürzte so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch zuzog. Die Schuld soll den Radfahrer treffen. [8

— **Der Heimatverein,** der sich lange im Dornröschenschlaf befunden hat, wird zu neuem Leben erweckt werden. Gestern abend fand im „Kaiserhof" eine Sitzung statt. Wir werden morgen ausführlicher darauf zurückkommen. [8

— **Aus dem Geschäftsleben.** Trotz der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage zeigt sich in einzelnen Branchen der hiesigen Geschäftswelt eine Belebung, die über das Alltägliche hinausgeht. Von den Stuhlfabriken wird berichtet, daß innerhalb der letzten Tage reichliche Aufträge eingegangen sind, so daß die Ar-

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 25. und 26. Juli.

Südliche auffrischende Winde, heiter bis wolkig, im Küstengebiet zeitweise Regen, warm.

*

Witterungsübersicht vom 24. Juli 1931.

Das mitteleuropäische Hoch ist in den letzten 24 Stundee weiter ostwärts zurückgedrückt worden. Der höchste Druck erstreckt sich von Polen zu den Alpen, während die Tiefdruckrinne, die über dem Atlantik aufgetreten war, nur noch als schwacher, südwärts reichender Tiefausläufer über der Westküste Frankreichs liegt. Die Druckänderung über Mitteleuropa ist nur gering. Ueber Westdeutschland, Dänemark und Ostfrankreich ist schwaches Fallen eingetreten, stärkere Druckabnahme findet über England statt, wo Ausläufer der Islandzyklone herumschwenken. Im Kanalgebiet, also im Bereich des schwachen, weit südwärts reichenden Ausläufers liegen kleine Teilstörungen, die in der Folgezeit auch dem Nordseeküstengebiet Wetterstörungen bringen werden, während in den übrigen Teilen des Reiches bei südlichen Winden die Schönwetterlage vorherrschend bleibt.

*

26. 7. Sonnenaufgang: 4.08 Uhr,
Sonnenuntergang: 20.03 „

„Irreführung??"

Brakelsiek an das „Volksblatt"

Am vergangenen Sonntag veröffentlichten wir eine Zuschrift aus Brakelsiek, in der sich einige Anwohner darüber beklagten, daß ihnen seinerzeit nach der Unwetterkatastrophe weitestgehende Hilfe versprochen, diese aber nicht eingehalten sei. Die Kleinpächter — um solche Leute handelt es sich bei den Geschädigten in der Mehrzahl — erinnerten nochmals an die versprochenen Vergünstigungen bei der Pachtzahlung an das Land und baten in anbetracht dessen, daß eine große Zahl der Geschädigten arbeitslos sei, um schnelle Hilfe.

Dieses Ersuchen an die Regierung faßte das „Volksblatt" wahrscheinlich deshalb, weil sich die Brakelsieker nicht an das Regierungsorgan gewandt hatten, als eine Art persönliche Kränkung auf. Es meint, der Notruf der Brakelsieker sei „bestellte Arbeit", tut die vorgebrachten Tatsachen mit einer eleganten Geste als „irreführend und unzutreffend" ab und fragt dann achselzuckend, wozu derartige Veröffentlichungen dienen sollen.

Ueberlassen wir den Brakelsiekern selbst die Antwort: Sie schreiben:

Wer wie wir durch die Unwetterkatastrophe um die Früchte unserer Arbeit gebracht ist, wer seit Monaten nicht das Glück hatte, Arbeit zu finden und wer nicht weiß, woher er die Pacht für sein kleines Stück Land nehmen soll und dann unseren Aufruf an die Regierung als bestellte Arbeit und irreführend bezeichnet sehen muß, der sollte tatsächlich — drücken wir uns gelinde aus — maßlos verbittert werden über eine solche Verhöhnung unserer schwierigen Lage. Und nur um unserer persönlicher Vorteile willen sollen wir uns an die Oeffentlichkeit gewandt haben? Ersparen wir uns die Antwort darauf! Es ist ja in der Tat anerkennenswert, wenn sich die Regierung im Herbst nach Feststellung der Schäden für uns einsetzen will. Aber weiß man nicht in Detmold, daß die Kleinpächter und Kleinlandwirte gerade zur Zeit der Ernte das Geld am dringendsten nötig haben? Weiß man nicht, daß der Kleinbauer gerade um die Erntezeit „abgebrannt" ist, daß er nur zur Ernte für seine wenigen Zentner Getreide einige Groschen hereinbekommt? Denn mehr kann man weiter nicht, daß es gerade um diese herum fast unmöglich wird, Hackgeld aufzubringen? Kann man sich da die Stimmung eines um die Früchte seiner Arbeit gebrachten Erwerbslosen vorstellen, wenn er bis zum Herbst nach der Ernte vertröstet wird? Für ein solches „Verstehen" in Detmold fehlt uns tatsächlich der Verstand! Es ist tatsächlich so, daß uns trotz des Unwetters im Mai und trotz der versprochenen Hilfe die Pachtgelder am 1. Juli die Halbjahrespacht abgenommen wurde, es ist tatsächlich so, daß nach den bisherigen Mitteilungen am 15. August wieder Pacht erhoben wird, wenn nicht dieser Tage eine andere Regelung erfolgt, und daß wir in besagtem Falle nicht wissen, wo wir das Pachtgeld hernehmen sollen.

Und dann fragt das „Volksblatt" noch, wozu derartige Veröffentlichungen dienen sollen? Wenn sie auch, was wir nicht hoffen, zu nichts führen sollten, so doch zu dem einen, daß wir einmal am eigenen Leibe die „Segnungen" des lippischen Organs der einzig wahren Arbeiter- und Kleinbauernpartei verspürt haben. Und das merkt man sich!"

*

Wir möchten zu den Auslassungen des Regierungsorgans gegen die „böse" Landeszeitung keine Stellung nehmen. Sie erübrigt sich vollkommen. Denn wie heißt es da doch wieder im Kommentar des „Volksblatt" zu der Brakelsieker Veröffentlichung: „Die Anträge der vom Unwetter Geschädigten sind allerdings zurückgestellt..." Also richtig ist es zwar, was die Brakelsieker in der „Landes-Zeitung" vorbrachten. Trotzdem aber ist der Hilferuf „irreführend", „bestellte Arbeit" und dergleichen mehr. Jetzt ist wohl die Reihe an uns, variierend zu fragen: Wozu dienen bloß derartige „Richtigstellungen"?

Seit 1875 führende Marke **Elb's ESSiG-ESSENZ** gibt mit Wasser feinsten Tafelessig mild im Geschmack, wasserhell, klar, keimfrei u. unbegrenzt haltbar

Weiße Zähne Reiner Atem: BIOX-ULTRA Die schaumreiche Baustoff-Zahnbürste

beiten bis zum Herbst als gesichert erscheinen. Die stärkste Belebung zeigt sich im Textilhandel. Von den Saisonausverkäufen wird reichlich Gebrauch gemacht. Das Hauptaugenmerk aber legt sich augenblicklich auf den Einkauf von Betten und Bettzeug. So hat eine hiesige Firma innerhalb wenige Tage ihren Bettenbestand voll ausverkauft. Aber nicht nur für den augenblicklichen Bedarf wird gekauft, sondern vielfach trifft man Vorsorge für den Winter. Nach wollenen Bekleidungsstücken herrscht bereits Nachfrage. Selbstverständlich stehen die Käufe mit den augenblicklich wirren Zuständen auf dem Geldmarkt in Verbindung. Andererseits wurde die Erfahrung gemacht, daß bei den hiesigen Geldinstituten laufend größere Einzahlungen erfolgen. [8

Horn

— **Wer nicht sät, soll auch nicht ernten!** In der Feldmark „In der Helle" mußte gestern morgen ein Landwirt die Feststellung machen, daß auf seinem Grundbesitz unbefugte Personen Kartoffeln ausgegraben und entwendet hatten. Die Sicherheitsorgane werden ihr Augenmerk künftig mehr auf Feld- und Gartenfrüchte-Diebstähle richten und gefaßte Diebe rücksichtslos zur Anzeige bringen. Das Eigentum muß auch in dieser wirtschaftlich schlechten Zeit geschützt sein. [14

— **Die Roggenernte** hat in den letzten Tagen hier begonnen. Aller Voraussicht nach wird es eine gute Durchschnittsernte geben. Der Landmann braucht nun sonniges Erntewetter für seine schwere Arbeit. Nicht mehr lange, und voll beladen schwankt der Wagen der Dreschmaschine zu, die in den nächsten Wochen ihr eintöniges Lied erschallen läßt. Erntezeit ist für den Landmann die schönste Zeit. [14

Schwalenberg

— **Fuhrleute, Achtung!** Vielfach herrscht die Unsitte, landwirtschaftliche Arbeitsgeräte nicht vorschriftsmäßig am Wagen zu befestigen. Vor einigen Tagen wurde die Karosserie eines Personenwagens durch eine Heugabel aufgeschlitzt. Hoffentlich wird man in Zukunft vorsichtiger sein. [8

Amt Detmold

Bentrup-Loßbruch, 24. Juli. Der Turnverein (Deutsche Turnerschaft), der kürzlich ins Leben gerufen wurde, rüstet auf das für September vorgesehene Gründungsfest. Die Nachbarvereine haben bereits ihr Erscheinen zugesagt. Wenn die Bevölkerung ihrerseits das Nötige zum Gelingen des Festes beitragen wird, so kann mit einem wahren Volksfeste gerechnet werden.

Heidenoldendorf, 23. Juli. Vortrag. Am nächsten Sonntagabend 8 Uhr wird Herr Oberlehrer i. R. Koch im Vereinshaus Waldheide einen Vortrag über Erziehung der Jugend in Schule und Elternhaus halten. Alle Eltern werden herzlich eingeladen, zumal Herrn Koch viele Erfahrungen auf diesem Gebiete zur Seite stehen.

Pivitsheide, 24. Juli. Ein Idyll aus der Vogelwelt. In unmittelbarer Nähe des Eichenkruges hatte kürzlich ein Schwalbenpaar am Hause des Gastwirts Barkemeyer sen. ein Nest gebaut. Bei einem heftigen Sturm wurde das Nest mitsamt den soeben aus den Eiern geschlüpften Jungen vom Hause weggerissen und in den Garten geschleudert. Der Hausbesitzer hob die Jungen aus dem zerstörten Nest, nahm ein kleines Körbchen mit Watte und befestigte das Ersatznest neben einem Fenster. Nach knapp einer halben Stunde war das Schwalbenpaar zurückgekehrt und in der Ersatzwohnung wie zu Hause tätig. Damit noch nicht genug, kam vor einigen Tagen ein neues Unwetter, wobei die Ersatzwohnung nochmals heruntergerissen wurde. Der Hauswirt holte die Schwalbenkinder wieder und fertigte ein neues Nest, in dem die Jungen jetzt nach diesem zweimal gestörten Familienglück dem Tag der endlichen Freiheit entgegensehen.

Pivitsort, 25. Juli. Hohes Alter. Heute feiert der Landwirt Wilhelm Stuckmann von hier seinen 81. Geburtstag. Er blickt zurück auf ein Leben voll Mühe und Arbeit. Die harte Arbeit eines Landmannes, bei der ihm seine Gattin ein ganzes Leben hindurch treu zur Seite stand, ist ihm zum Lebensinhalt geworden. Er vermag trotz seiner 81 Jahre nicht untätig im Hause zu sitzen, wenn es sein Alter und Gesundheitszustand nur irgend gestatten. Unsere herzlichsten Glückwünsche zu dem heutigen Tage verbinden wir mit der Hoffnung, daß es Herrn Stuckmann vergönnt sein möge, die Wiederkehr dieses Tages bei voller Gesundheit im Kreise seiner Familie noch recht oft zu feiern.

Augustdorf, 23. Juli. Feuerwehrfest. Am kommenden Sonntag tritt zum erstenmal die Freiw. Feuerwehr mit einem größeren Fest vor die Oeffentlichkeit. Bis vor Jahresfrist bestand hier nur eine notdürftig zusammengesetzte Wehr, aus der dann unter Mitwirkung von Behörden und Gemeinden die jetzige Freiw. Feuerwehr entstand. Gleichzeitig wird das neuerbaute Spritzenhaus seiner Bestimmung übergeben werden. Auch die sonst veraltete Spritze wurde durch eine größere ersetzt. Diese wurde von der Wehr bereits gestern übernommen. Eine Anzahl auswärtiger Wehren hat ihr Erscheinen zugesagt. Hoffen wir, daß uns das Wetter an diesem Tage von dem sonst so gern [illegible] verschont.

[illegible], [illegible] Juli. Der Rasensportverein unternimmt morgen eine Fußwanderung, zu der Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind. Die Teilnehmer treffen sich um 9 Uhr morgens bei Ostmann. Es geht dann an den Stapelager Bergen vorbei, über den Tönsberg zum Segelfluggelände. Dort ist eine Ruhepause vorgesehen, die mit Spielen usw. ausgefüllt werden wird. Durch die Stapelager Schlucht wird der Rückweg angetreten.

Bad Meinberg, 24. Juli. Militärmusik. Nach längerer Pause erschienen wieder einmal unsere 18er in Bad Meinberg und ließen unter der anfeuernden Leitung von Obermusikmeister Mietusch alle alten, vertrauten Armeemärsche und Vaterlandsklänge von der neuen Kuppelhalle des Kurparks erschallen. Und mit dieser allbeliebten Bataillonsmusik erschien auch nach langen trostlosen, regnerischen und kalten Tagen der erste schöne Julitag. So wirkte denn alles zusammen, um die jetzt recht zahlreich anwesenden Kurgäste in den Kurpark zu locken, um sich dieses schönen Sommertages zu freuen. Auch aus den benachbarten Bädern nutzten viele Ausflügler den schönen Nachmittag, während der warme Abend auch die Meinberger in Scharen herauslockte. Bei dem sorgfältig gewählten Programm kam jeder Besucher voll auf seine Kosten, gehörte doch der zweite Teil des Abends, nachdem der erste Teil mit Wagners „Tannhäuser"-Ouvertüre und d'Alberts „Tiefland"-Fantasie der ernsten Musik geweiht war, ganz der heiteren Stimmungsmusik. Die Zeit reichte kaum aus, um alle Musikwünsche aus dem Publikum zu erfüllen. Obermusikmeister Mietusch verstand es aber vorzüglich, den Geschmack seiner Hörer zu treffen. Nach den alten Fanfarenmärschen, mit gewohntem Schneid ausgeführt, erschallten deutsche Heimatlieder aus allen Gauen. Das allbekannte Recklingsche Soldatenlieder-potpourri weckte mit dem am Schlusse folgenden, stehend angehörten Deutschlandliede und dem Fridericus Rex alte Erinnerungen an Deutschlands große Zeit. Daß Obermusikmeister Mietusch und sein Musikerkorps sehr gefeiert wurden, ist wohl selbstverständlich. [56

Heiden, 24. Juli. Verkehrsgemeinschaft Dörenschlucht. Heute nachmittag um 4 Uhr findet hier im Saal der Wirtschaft Büngener eine Tagung der Verkehrsgemeinschaft Dörenschlucht statt, der neun Verkehrsvereine angehören. Die neun Punkte umfassende Tagesordnung bringt außerordentlich interessante Einzelheiten über die Fremdenwerbung. Es sei deshalb nochmals auf die Tagung hingewiesen.

Waddenhausen, 23. Juli. Die Ernte beginnt! Bei dem schönen Wetter hat auf den leichteren Böden die Roggenmahd begonnen. Heller Sensenklang und fröhliche Menschen geben der Landschaft weit und breit das Gepräge. Es ist auch guter Grund vorhanden, inbezug auf die Ernte guter Dinge zu sein, denn der Roggen verspricht auch auf den Sandböden eine Vollernte zu geben. Wir wünschen den vielen fleißigen Händen da draußen, daß der große Segen gut unter Dach und Fach kommt. [56

Ehrentrup, 24. Juli. Missionsfest. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet wie alljährlich im Hause des Rentners Wißmann das schöne Missionsfest statt. Alle Freunde der Sache sind herzlich eingeladen. Als Redner haben die Herren Pastor Jahr und Missionsinspektor Pastor Ronicke aus Bethel, der in den letzten beiden Jahren in Afrika tätig war und von dort erzählen wird, ihr Erscheinen zugesagt.

Amt Schötmar

Ehrsen, 23. Juli. In den Bach gefallen! Vor einigen Tagen fiel Frau L. von hier beim Wäschespülen kopfüber in den Bach. Eine andere Frau, die den Vorfall beobachtet hatte, lief schnell heran und zog Frau L. wieder aus dem Wasser. Wäre schnelle Hilfe nicht zur Stelle gewesen, dann hätte Frau L. unrettbar ertrinken müssen; denn sie war von einem Schwindelanfall betroffen und konnte sich deshalb selbst nicht helfen.

Retzen, 24. Juli. Waldfest. Am Sonntag nachm. 8½ Uhr findet im Retzer Walde, unterhalb des Kreuzweges, das diesjährige Waldfest statt. Bei Regenwetter ist die Feier im Vereinshause. Herr Kammerherr von Reden, Schloß Wendlinghausen, wird die Ansprache

Amt Brake

Alverdissen, 24. Juli. Vom Weidwerk. Die Jagdpächter der umliegenden Jagden dürfen wohl für sich das uneingeschränkte Lob in Anspruch nehmen, strenge Heger und Pfleger ihres Wildbestandes zu sein. Mit einer vorbildlichen Strenge werden nur die Böcke geschossen, die ihrem Alter nach und wegen Ueberzähligkeit und ohne der Jagd Schaden zu tun, verschwinden können. Die jahrelange Pflege des Wildbestandes, sei es im Krähenholz, auf dem Bromberge, dem Saalberge, im Hettberg, im Klosterholz, in der Asmisser Jagd oder in Dudenhausen oder Hummerbruch, macht sich dem Frühaufsteher besonders günstig bemerkbar. Manch Sechser zeigt, im Roggenfeld stehend, seine schöne Gabel. Die Jagdbeteiligten in der hiesigen Gegend scheinen wohl stillschweigend eine Gemeinschaft für Wildpflege und weidgerechte Jägerei geschlossen zu haben. Dieses ist um so begrüßenswerter, da an manchen Orten alles heruntergeknallt wird, was diesen „Jägern" vor die Flinte kommt. Nur bei einer derartigen, in jeder Hinsicht wilden Jägerei haben manche Menschen eine gewisse Abneigung gegen jeden Abschuß. Im hiesigen Bezirk würden sie das edle Weidwerk mit anderen Augen ansehen. Die Ordnung in den hiesigen Revieren bringt auch noch den Vorteil mit sich, daß es bei etwaigen Wilddiebereien, wie sie früher hier schon vorgekommen sein sollen, leichter gelingt, die Täter zu überführen.

Almena, 23. Juli. Mit der Leiter abgestürzt. Die Ehefrau Bünte rutschte mit der zum Kornboden führenden Leiter, die anscheinend nicht richtig eingehakt war, ab und stürzte auf die Diele. Dr. Taaks, Almena, leistete die ärztliche Hilfe und stellte schwere innere Verletzungen fest.

Bavenhausen, 24. Juli. Hundesperre. Der Landwirt Wolf hierselbst wurde dieser Tage von seinem Hunde, einem sonst durchaus friedlichen Tier, angefallen. Der Hund brachte ihm mehrere gefährliche Bißwunden bei, ehe es gelang, ihn zu töten. Man vermutet, daß es sich um einen Ausbruch von Tollwut handelt. Der Kopf des getöteten Hundes ist nach Berlin zum Robert Koch-Institut geschickt, wo die eingehende Untersuchung stattfinden soll. Über die Gemeinde Bavenhausen ist inzwischen die Hundesperre verhängt. Alle Hunde müssen nunmehr für die nächsten Wochen an die Kette gelegt werden; frei umherlaufende Hunde werden getötet. Eine solche Sperre ist unangenehm, aber im allgemeinen Interesse notwendig und unbedingt geboten.

Bösingfeld, 23. Juli. Wegebau. Der alte Papenweg ist auf Kosten der Gemeinde Asmissen in einen Kommunalweg umgebaut. Diese Arbeit wurde als Notstandsarbeit verrichtet. Die Gemeinde Asmissen beabsichtigt, das Gelände an diesem Wege für Bauzwecke herzugeben. Verschiedene Baupläne liegen schon vor. [54

Hummersen, 23. Juli. Gute Himbeerernte. In diesen Tagen eilt jung und alt hinaus in den Wald. Gilt es doch, die leuchtenden, hellroten, schmackhaften Waldhimbeeren einzusammeln, die in großen Mengen auf den lichten Stellen der umliegenden Hochwälder zwischen dem Unterholz wachsen. Doch nur dann, wenn anhaltende Regenfälle genügende Feuchtigkeit zum Ansatz der Früchte geben, kann man mit einem guten Ertrag rechnen. Das ist in diesem Sommer der Fall, und deshalb geben die Sträucher her, was sie vermögen. Die Gefäße werden in wenigen Stunden gefüllt, und mit heiteren Mienen geht es dann wieder dem Heimatdorf zu. [7

Kirchheide, 24. Juli. Verkehrsunfall. Vorgestern nachmittag ist vor der Gastwirtschaft Glüsemann ein Personenwagen mit einem Radfahrer zusammengestoßen. Der Radler erlitt einen Beinbruch und wurde ins Krankenhaus Lemgo gebracht. Die Schuldfrage ist bisher noch nicht geklärt.

Laubkerhof, 24. Juli. Ein Missionsfest wird hier am Sonntag gefeiert werden. Herr Pastor Tölle-Salzuflen und Herr Pastor Lindemann werden die Festansprachen halten. Alle Einwohner sind herzlich eingeladen.

Linderhofe, 23. Juli. Was wird aus Schloß Sternberg? Seit geraumer Zeit stehen die weiten Räume des alten Grafsitzes leer. Wiederholt sind Gerüchte aufgetaucht, die wissen wollen, daß eine Gastwirtschaft dort eingerichtet werden soll. Die Einwohnerschaft würde alles aufbieten, um einen solchen Beschluß zu verhindern, da das sagenumwobene Schloß sich schlecht zu einer Gastwirtschaft eignet. Dagegen würde man es begrüßen, wenn die vor Jahren eingerichtete Jugendherberge, die augenblicklich in einem wenig erfreulichen Zustande ist, ausgebaut würde. Was haben die zuständigen Stellen mit dem Schloß vor? [54

Stemmen, 24. Juli. Eine Kuh gestohlen. Von der Weide des Landwirts Junkermeier ist in vorletzter Nacht eine wertvolle Kuh gestohlen worden. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß ein gewisser August Sander aus Feldheim den Diebstahl ausgeführt hat. Er brachte die Kuh über Reese nach Minden und verkaufte sie dort an einen Schlachtermeister. Als er später zurückkam, um das Geld bei diesem abzuholen, wurde er verhaftet und dem Amtsgericht in Minden zugeführt.

Amt Blomberg

Billerbeck, 24. Juli. Schwerer Sturz mit dem Fahrrade. Der Justizwachtmeister a. D. Johann Hohendorf stürzte am „Alten Berge" so unglücklich mit seinem Fahrrade, daß er sofort ins Landeskrankenhaus überführt werden mußte.

Brakelsiek, 24. Juli. Aus dem Gemeindeleben. Die Bautätigkeit geht ihrem Ende entgegen. Die Gemeindevertretung steht vor der Frage, wie sie die reichlich vorhandenen Arbeitslosen und besonders die Ausgesteuerten beschäftigen soll. Bereits im Laufe des Sommers hat es sich die Gemeinde angelegen sein lassen, Erwerbslose mit Einbruchsarbeiten und Anlegung einer neuen Straße mit einer Gesamtlänge von 320 Meter, die einen Kostenaufwand von rund 4000 RM erforderte, Arbeit zu geben. Auch jetzt will man einen weiteren Weg ausbauen. Dabei sollen nur Erwerbslose beschäftigt werden. (8

Reelkirchen, 24. Juli. Opfer des Butterbergs! Gestern morgen gegen 9 Uhr forderte der „Alte Butterberg" wieder einmal sein Opfer. Der „Alte Butterberg" ist der uralte Weg, der gradlinig die Höhe des Butterbergs nimmt und noch aus einer Zeit stammt, in der es noch keine Autos und Fahrräder gab. Seit Anlegung der Straßenbahn ist er ein Weg mit fester Steindecke geworden. Sein Gefälle ist aber nicht vermindert. Er ist auch kein öffentlicher Durchgangsweg, sondern nur ein fahrbarer Durchgangsweg für die Butterbergsfelder und am Anfang und Ende durch Querbäume als gesperrt gekennzeichnet. Trotzdem wird er von Radfahrern sehr viel benutzt, weil er ein Stück Wegs abschneidet und die „neue Butterbergstraße" auch gerade nicht im besten Zustande sein soll. Gestern morgen nun hatte ein in Essen wohnendes, aber in Billerbeck zu Besuch weilendes Ehepaar auf dem Amtsgerichte Blomberg zu tun. Die Frau benutzte die Straßenbahn, der Mann — wahrscheinlich um das Fahrgeld zu sparen — ein geliehenes Fahrrad. Im „Alten Butterberge" muß er die Gewalt über das Rad verloren haben. Frauen, die von Reelkirchen kamen, sahen das Rad hopsen, den Mann laut rufen — „nicht geschrien, gebrüllt hat er" — und schon war das Unglück geschehen. Neben der Planke kam er zwar glücklich her. Aber dann sauste er gegen die Mergelwand des Abhangs — und brach die Wirbelsäule. Herr Badearzt Dr. Wesemann war bald zur Stelle und ordnete die Ueberführung des schwer Verletzten ins Landeskrankenhaus an. Der schwer betroffenen Familie herzliche Teilnahme! Mögen alle Radfahrer eindringlich gewarnt sein vor dem „Alten Butterberge". Lieber einen kleinen Umweg und ein paar Schlaglöcher in Kauf genommen, als Leben und Gesundheit aufs Spiel gesetzt! Unten am „Alten Butterberge" stände mit Recht eine Tafel, die die Inschrift trüge: „Stöhnebrink". Oben aber könnte die Inschrift stehen: „Todesbrink!"

Schieder, 24. Juli. Von der Sommerfrische. Trotz der schlechten Witerung in den Vorwochen hat sich die Zahl der Sommergäste gehalten. Jetzt, nachdem die Sonne wieder freundlich durch die Wolken blickt, macht sich im verstärkten Maße ein weiterer Zugang bemerkbar. Desgleichen liegen reichlich Anfragen vor. Erfreulich ist die Tatsache, daß auch dieses Jahr treue Gäste wiederkehren. Es ist keine Seltenheit, daß verschiedene bereits zehn- bis zwölfmal unsere herrlich gelegene Sommerfrische aufsuchen. Insgesamt beträgt die Zahl der bis jetzt hier Erholung suchenden Personen 847. [8

Schieder, 24. Juli. Mehr Licht! Wenn die Straßenbeleuchtung noch nicht so ausgebaut ist, wie es im Interesse unseres Kurortes eigentlich erforderlich wäre, so ist dies durch die allgemeine Finanzmisere zu entschuldigen. Aber soweit das Leitungsnetz ausgebaut ist, muß die Beleuchtung ihren Zweck erfüllen. In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß an dunklen Abenden die Straßen vollkommen im Finstern lagen und die anwesenden Sommergäste teilweise nur mit Mühe ihr Quartier aufsuchen konnten. Bisher war Schieder in jeder Beziehung fortschrittlich. In der genannten Beziehung muß aber noch etwas getan werden. (8

Wöbbel, 24. Juli. Wann wird es besser? Die Hauptdurchgangsstraße innerhalb der Ortschaft gibt vielfach zu berechtigten Klagen Veranlassung. Zeitweise passieren 400 Autos die Straße. Es ist den unmittelbar an der Straße wohnenden Anwohnern nicht möglich, sich vor dem Staub zu retten. Da seit längerer Zeit bereits die Steine zur Ausbesserung angefahren sind, so hofft man, daß die Ausbesserung bald verwirklicht wird. Kommt auch die Teerdecke? (8

Aus den Nachbargebieten

Flucht vor der Königswürde

Auch ein Zeichen der Zeit.

mc. **Bielefeld**, 24. Juli. **In Bramsche war das traditionelle Schützenfest. Als es um den letzten entscheidenden Schuß ging, fand sich kein Schütze, der die Siegestrophäen erringen wollte, denn niemand hätte die mit Königswürde verbundenen Aufwendungen machen können.**

*

Große Diebstähle bei einer Güterabfertigung. Acht Eisenbahnarbeiter verhaftet.

mc. **Halberstadt**, 24. Juli. Bei der hiesigen Güterabfertigung wurden von Beamten des Fahndungsdienstes große Diebstähle, die schon seit Jahren bis in die neueste Zeit ausgeführt wurden, aufgedeckt. Der Fahndungsdienst verhaftete acht Eisenbahnarbeiter, die zum Teil schon jahrelang im Dienst standen. Ein Teil der gestohlenen Güter konnte bei den Tätern oder in deren Verwandten- und Bekanntenkreisen noch gefunden und beschlagnahmt werden.

*

Unterschlagungen eines Gemeindevorstehers.

mc. **Hildesheim**, 24. Juli. Gemeindevorsteher Leefler in Borsum hat sein Amt niedergelegt. Wie jetzt festgestellt wurde, hat er 20 000 Mark aus der Gemeindekasse unterschlagen. Der Veruntreuungen waren dadurch möglich, daß Leefler Gelder von einem Sonderkonto erhoben, die für den Schulhausneubau bestimmt waren. Gegen Leefler ist ein Strafverfahren eingeleitet.

Brand im Bremer Gaswerk

mc. **Bremen**, 24. Juli. **Gestern nachmittag entstand im Bremer Gaswerk beim Füllen eines Generators eine Stichflamme. Dadurch geriet der Dachstuhl des Gebäudes in Brand. Das Feuer entwickelte sich bald zu einem großen Flammenmeer. Plötzlich entdeckte man oben im brennenden Gebäude noch zwei Menschen. Dem einen gelang es, sich durch die Flammen zu retten. Er zog sich dabei sehr erhebliche Brandwunden zu. Der andere Arbeiter wurde stark bedrängt und die Wehren bearbeiteten gerade seinen Standort mit den Schlauchleitungen. Endlich gelang es dem Mann, über eine Schiebeleiter ins Freie zu kommen. Er stürzte dabei aber auf glühende Eisenträger und erlitt ebenfalls schwere Brandverletzungen. Endlich gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, jedoch ist der Dachstuhl des ganzen Gebäudes vernichtet.**

*

Vom Auto getötet.

mc. **Steinhagen**, 24. Juli. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich an der Kreuzung der Straße Brackwede—Halle ein Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als das Fräulein Strüber dem Autobus der Firma Höpker entstieg, mußte sie einem Radfahrer ausweichen. In diesem Augenblick nahte ein Personenkraftwagen, der Fräulein Strüber überfuhr. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Lippisches Landestheater

Gastspiel des Oeynhäuser Operettentheaters.

„**Die lustige Witwe.**"

Eine im ganzen gelungene, aber ungleiche Vorstellung. Weitaus voran stand der Gast vom Schweriner Landestheater, Herr Herbert Pudor als Danilo. Es war nicht so sehr die Qualität seiner Stimme oder seines Vortrages, die ihn aus der Schar der übrigen heraushob, sondern die Gesamterscheinung in Spiel, Sprache, Gesang und Tanz. Sie vereinte Grazie mit Männlichkeit, Leichtigkeit mit Haltung, Liebenswürdigkeit mit Geist. Es war ganz das Bild, das die Originalfigur, die diesem Danilo zu Grunde liegt, kennzeichnet: den Grafen Prax in Meilhacs entzückendem Lustspiel „Der Gesandtschaftsattaché". Freilich war das auch die einzige Gestalt, die Meilhacschen Geist zeigte, nicht weil die Darsteller versagt hätten, sondern weil die Textverfasser Leon und Stein ihn nicht in ihr Drehbuch hinübergenommen haben. Lehars teils reizende, teils banale musikalische Einfälle können ihn nicht ersetzen.

In weitem Abstande von diesem Danilo ist die lustige Witwe des Fräulein Henny Frenz, vom Landestheater zu Gotha, die als zweiter Gast auf dem Zettel figurierte, zu nennen. Man kann ruhig sagen: sie ist der Rolle nicht gewachsen. Sie hat einige Qualitäten: das Viljalied sang sie mit gepflegter Stimme und geschmackvoller Tonführung; sie zerpflückte es nicht, wie es Fräulein Ronald tat, von der wir diese Rolle vor sechs Jahren zum letzten Mal gehört haben, die im übrigen der jetzigen Darstellerin weit überlegen war. Fräulein Frenz hat auch Tanzbegabung; sie nahm den Walzer im zweiten Akt mit schwebender Eleganz. Das waren aber Einzelheiten. Die Gesamtfigur war unzureichend; sie füllte nicht die Bühne aus, wie sie es tun müßte, der Stimme und dem Spiel fehlte die Fülle.

Sängerisch überschattete Viktor Felix als Rosillon alle übrigen mit seiner mächtigen Tenorstimme. Freilich hat diese Stimme auch die Kehrseite der Kraft, den Mangel an Kultur. Seiner Hauptnummer, der Romanze im zweiten Akt „Wie eine Rosenknospe" fehlte der lyrische Schmelz. Seine Partnerin Valencienne versah Frl. Margarethe Stolle mit einem zwar kleinen, aber gut behandelten Stimmchen mit Munterkeit und angenehmem Wesen; aber die gewisse Damenhaftigkeit, die diese „anständige Frau", trotz ihrer kabarettistischen Neigungen, unbedingt haben muß, vermißte man gänzlich. Die beiden Burlesk-Gestalten, der pontevedrinische Gesandte und sein Kanzlist, wurden von den Herren Hans Pohl und Leo Silpert mit allen Ingredienzien der Trottelhaftigkeit dargestellt. Das ist kein Vorwurf, sondern ein Lob. Man könnte sich höchstens fragen, ob sie nicht noch trottelhafter hätten sein können. Denn im Wiener Taddädl-Schwank kann man nicht genug übertreiben, er ist ein direkter Nachkomme des Kasperle-Theaters.

Man weiß, daß Chor und Orchester nicht die Schulung haben können, die man gern sähe und hörte. Darum wollen wir darüber kein Wort verlieren.

Otto Gilbert.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Um die Meisterschaft der B-2-Klasse
Heiden schlägt Heidenoldendorf 4:1

Am Sonntag standen sich die Jungligen von Heiden und Heidenoldendorf im Kampf um die Meisterschaft der B-2-Klasse gegenüber. Heiden hatte besonders in der ersten Halbzeit sehr viel vom Spiel und stellte in dieser Zeit schon das Ergebnis her.

Der Tabellenstand der Schlußspiele: Heiden 4 Pkte., Heidenoldendorf 2 Pkte., Entrup-Matorf 0 Punkte.

Schon am 8. August wieder Fußball

Der Verbands-Fußballausschuß des Westdeutschen Spielverbandes hat der Sommerpause doch noch einen Tag abgeknöpft. Die Vereine können schon am Sonnabend, 8. August, ihre Mannschaften wieder in Aktion setzen. Ursprünglich war erst der Sonntag als Auftakt bestimmt gewesen.

*

Der Verbands-Fußballausschuß des Westdeutschen Spielverbandes hat für das Spieljahr 1931/32 folgende Repräsentativ-Fußballspiele bekannt gegeben: 23. August gegen Norddeutschland in Hamburg; 11. Oktober Pokal-Vorrundenspiel (Ort unbestimmt); 25. Oktober: Jubiläumsspiel gegen Ostholland in Düsseldorf; 10. Januar 1932: Pokalzwischenrunde (im Falle eines Sieges in der Vorrunde in Westdeutschland); 29. Mai 1932 gegen Luxemburg in Bonn.

Was bringt der Sonntag?

Am morgigen Sonntag geht es in Lippe wieder einmal sehr ruhig zu. Sportfeste sind nicht gemeldet worden, und da auch Fußballruhe herrscht, werden die Sportplätze selbst nicht allzu sehr begehrt werden.

Als besonderes Ereignis steht aber in Lage der

Vortrag des Schiedsrichterobmannes Welker

an, auf den an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen sei. Der Vortrag beginnt bereits heute abend 7¾ Uhr im Gasthof Schröder. Es wird bestimmt nicht so leicht wieder die Gelegenheit geboten, aus berufenem Munde etwas über Regelauslegung und sonstige das Fußballspiel betreffende Fragen zu hören.

Der Fußball selbst hilft sich mit einigen

Nachhutgefechten in der zweiten Bezirksklasse

über die Sommerpause, die am 8. August ihr Ende nimmt, hinweg. Die Spiele sind aber für die Gestaltung der Tabellenführung von keinerlei Bedeutung mehr.

Zu erwähnen wäre noch der

Detmolder Ortskampf im Tennis,

der den Tennisverein Gesellschaftshaus und die Tennisabteilung des VfB. Detmold als Gegner sieht. Die Spiele beginnen um 9 Uhr vormittags im Palaisgarten und werden nachmittags zu Ende geführt. Ein Besuch des Kampfes, der bei der etwa gleichmäßig starken Besetzung sehr interessant zu werden verspricht, kann nur empfohlen werden.

Frankreich-Rundfahrt

Die Deutschen holen auf

Am Freitag führte die 22. Etappe der Frankreich-Rundfahrt von Metz nach dem 159 Kilom. entfernten Charleville. Die deutsche Mannschaft behauptete sich trotz der lähmenden Hitze in geschlossener Front an der Ziel an, wo Pelissier einen weiteren Spurtsieg über Ziel an, wo Pelessier einen weiteren Spurtsieg über den Italiener Di Pacco und den Deutschen Stöpel errang. Als 6. traf Thierbach ein. Die übrigen deutschen Fahrer wurden auf den 7. Platz gesetzt.

Mit dem Ausscheiden des Italieners Gremo ist das Feld von 82 Mann früher auf 41 Fahrer zusammengeschrumpft. Durch diesen Ausfall kamen Metze und Thierbach auf den 9. bzw. 10. Platz. Auch Buse und Geyer konnten aufholen. In der Gesamtwertung liegt Deutschland jetzt hinter Belgien und Frankreich auf dem dritten Platz hinter Italien

1:1
Das Davispokal-Finale in Paris

Gestern nachmittag nahm der Davispokal-Endkampf zwischen England und Frankreich auf den herrlichen Tennisanlagen des Pariser Roland Garron-Platzes seinen Anfang. Es brachte zwei herrliche Einzel-Kämpfe, die erst mit dem letzten Satz entschieden waren. Cochet, immer noch in Hochform, der Welt elegantester Tennisspieler trotz Tilden und Hunter, schlug Englands Ranglisten-Ersten Austin nach herrlichem Kampf in einem Viersatz. Der Anfang berechtigte zu den besten Hoffnungen für Frankreich. Dann aber erwies sich Perry durch fabelhaftes Spiel dem Franzosen Borotra überlegen und stellte das Ergebnis des ersten Spieltages damit remis. Die Vorentscheidung fällt damit im heutigen Doppel. Nach den bisherigen Leistungen ist damit zu rechnen, daß Frankreich mit 3:2 gewinnt; ein gleiches Schlußergebnis für England liegt jedoch keineswegs außerhalb der Möglichkeiten (siehe Amerika . . .).!)

*

Im ersten Kampf Cochet — Austin gab der Franzose den ersten Satz ziemlich glatt mit 6:3 ab. Im zweiten aber zermürbte er den körperlich schwachen Austin mit einem 11:9-Spiel, um dann den dritten Satz leicht 6:2 an sich zu bringen. Im entscheidenden vierten Gang verteidigte sich der Brite mit Löwenmut, doch er mußte sich schließlich mit 6:4 geschlagen bekennen. Die Partie stand also 1:0 für Frankreich.

Herrlich war auch die zweite Begegnung Borotra — Perry. Der Engländer war in hervorragender Form und siegte über den „Fliegenden Basken" mit 4:6, 10:8, 6:0, 4:6, 6:4. Damit stand das Ergebnis des ersten Tages auf 1:1.

Im heutigen Doppel läßt Frankreich seinen Spitzenspieler Cochet doch spielen, da der Verlust dieses Spieles den Verlust des Kampfes überhaupt bedeuten würde. Es stehen sich Cochet-Brugnon (Frankreich) und Hughes-Perry (England) gegenüber.

In der deutschen Meisterschaftsmannschaft von Hertha BSC. gab es schon seit Wochen Differenzen zwischen den älteren und jüngeren Spielern. Hahn, Appel und Stahr haben die Absicht, dem Berliner SV. 92 beizutreten; bis jetzt hat lediglich Hahn seinen Austritt aus Hertha erklärt.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Bezirksspieltag vom Ostbezirk am 19. 7. in Schieder.

1. Gruppe: Blomberg 1 — Schieder 1 40:34; Schieder 1 — Schieder 2 40:38; Blomberg 1 — Großenmarpe 1 32:25; Blomberg — Schieder 2 42:37; Schieder 2 — Großenmarpe 1 38:42; Großenmarpe 1 — Schieder 1 37:24.

2. Gruppe: Blomberg 2 — Großenmarpe 2 52:28; Blomberg 3 — Großenmarpe 2 33:32; Blomberg 3 — Blomberg 2 43:46.

Die Tabellen:

1. Gruppe: Blomberg 1 18 Pkt., Schieder 1 16 Pkt., Großenmarpe 1 14 Pkt., Schieder 2 4 Pkt., Barntrup 1 4 Pkt., Sonneborn 2 2 Pkt.

2. Gruppe: Blomberg 3 14 Pkt., Großenmarpe 2 10 Pkt., Blomberg 2 10 Pkt., Barntrup 2 2 Pkt., Sonneborn 2 2 Pkt.

Im Entscheidungsspiel um den Bezirksbesten siegte Blomberg 1 über Blomberg 3 mit 36:28.

Spieltag im Westbezirk.

Der Westbezirk hat in Holzhausen seinen letzten diesjährigen Spieltag. Es stehen sich die Bestmannschaften der Turner aus den 5 Gruppen gegenüber. Die beiden ersten Sieger des Sonntags vertreten den Bezirk bei der Durchführung der Gauspiele. Bei den Jugendlichen sind ebenfalls 5 Mannschaften auf dem Plan. Auch in dieser Spielgruppe werden die beiden Sieger an den weiteren Spielen teilnehmen.

*

Kunstturnen Rheinland — Westfalen

Um zum traditionellen Kunstturnkampf gegen das Rheinland am 6. Dezember in Köln gut gerüstet zu sein, hat der westfälische Turnkreis drei Ausscheidungsturnen festgelegt, die am 11. Oktober in Dortmund, am 25. Oktober in Lüdenscheid und am 15. November in Bochum vor sich gehen werden.

Jack Sharkey kämpfte auf dem Ebbetsfield in Brooklyn gegen den früheren Mittelgewichts-Weltmeister Mickey Walker. Der Kampf ging um die Berechtigung, Schmeling um den Titel herausfordern zu können. Beide Boxer lieferten sich über 15 Runden vor 45 000 Zuschauern ein mäßiges Gefecht und zeigten, daß sie beide kein ernster Gegner für den Deutschen mehr sind. Der flinkere Walker konnte trotz erheblichen Gewichtsnachteiles viele Runden für sich buchen und kam nur durch ein krasses Fehlurteil um den Sieg. Der Schiedsspruch lautete unentschieden.

Fußballspiele empfehlen Jäger, Harder & Co.

Die „Mannschaft der Freunde" und der „wirklich vornehme Amateur-Fußball". — Tull Harder und Adolf Jäger disqualifiziert.

Unter dem Namen Harder, Jäger & Co. haben sich alte bekannte norddeutsche Fußballspieler zusammengetan, um innerhalb des Norddeutschen Sportverbandes den Fußballsport weiter betreiben zu können. Mit der Herrlichkeit des neuen Vereins ist es schon zu Ende, da der NSV. die Mannschaft Harder-Jäger & Co. disqualifiziert hat. Als Grund wird vom NSV. das Spiel gegen den Bremischen Firmensportverein angegeben. Im übrigen wird sich NSV. am kommenden Freitag mit dieser Angelegenheit noch weiter befassen.

*

Wie konnte das kommen? Der alte Tull Harder disqualifiziert . . . Dieser Roman hat eine Vorgeschichte:

In der Nähe des Hamburger Hauptbahnhofs gibt es ein sog. Fußball-Lokal, das sich im Amtsblatt von Groß-Hamburg mit einem schönen Vers anpreist:

Strebe, o Sportmann, in reißender Kraft
Restlos zum Ziele der Meisterschaft!
Ehre im kämpfenden Gegner den Freund,
Bleib ihm im Leben gesinnungsvereint!

Sportfreunde aus allen Bezirksvereinen trifft Du täglich bei . . .

Dieses Lokal ist der regelmäßige Treffpunkt einer Reihe von Fußballspielern, die hier eine „Mannschaft der Freunde" begründeten. Mit so bekannten Spielern, wie den alten Internationalen Jäger und Harder, zu denen sich noch einige andere Repräsentative der alten Zeit und einige jüngere Spieler gesellten, hatte diese „Privatmannschaft" natürlich einige Zugkraft, besonders in der Provinz. Als kürzlich der Bezirk Groß-Hamburg der Harder-Mannschaft sogar in der Zeit der Sommerpause ein Spiel gegen den durch den Verlust seines Platzes in Not geratenen Ottensener SV. erlaubte, gab es den ersten Widerspruch. Hinterher konnte man hören, daß einige hundert Mark von der Einnahme in dem genannten Fußball-Lokal „umgesetzt" worden waren . . .

*

Die Tull-Harder-Mannschaft schloß nun zum 18. Juli ein Spiel in Bremen gegen eine Städtemannschaft des Bremer Firmensports ab. Bei den Vorverhandlungen gab es den ersten Zwischenfall. Der Kreis Bremen führte Beschwerde wegen Ueberlassung des Weser-Stadions, und ein Bremer Senator soll gesagt haben, daß man für ein Spiel gegen „Berufssportler, die aus Hamburg kommen", den Platz nicht hergeben würde. Schließlich wurde der Platz hergegeben, aber nun kam der Norddeutsche Sport-Verband und verbot den Spielern der Harder-Mannschaft, soweit sie seinen Vereinen angehörten, die Austragung des Spiels in Bremen. Die Bremer Firmensportler antworteten daraufhin, daß das Spiel trotzdem ausgetragen würde und inserierten in der Bremer Tagespresse in großen Lettern:

Demonstration
für wirklichen vornehmen Amateur-Fußball.
Tull-Harder-Mannschaft
mit den Internationalen und Repräsentativen Adolf Jäger, Tull Harder, Carlson, Hans Lang, Ziegenspeck usw.

Das Spiel fand statt. Die „Hamburger Freunde" gewannen 7:3, erhielten aber dennoch in Bremen keine gute Kritik, bei der besonders Harder sehr schlecht wegkam. Jedenfalls war man in Bremen von der angekündigten „Demonstration echten Amateurfußballs" nicht überzeugt.

*

Nun kommt das Nachspiel, dessen Ergebnis nicht zweifelhaft sein kann. Jäger und Harder — einst und jetzt! Ein bitteres Ende!